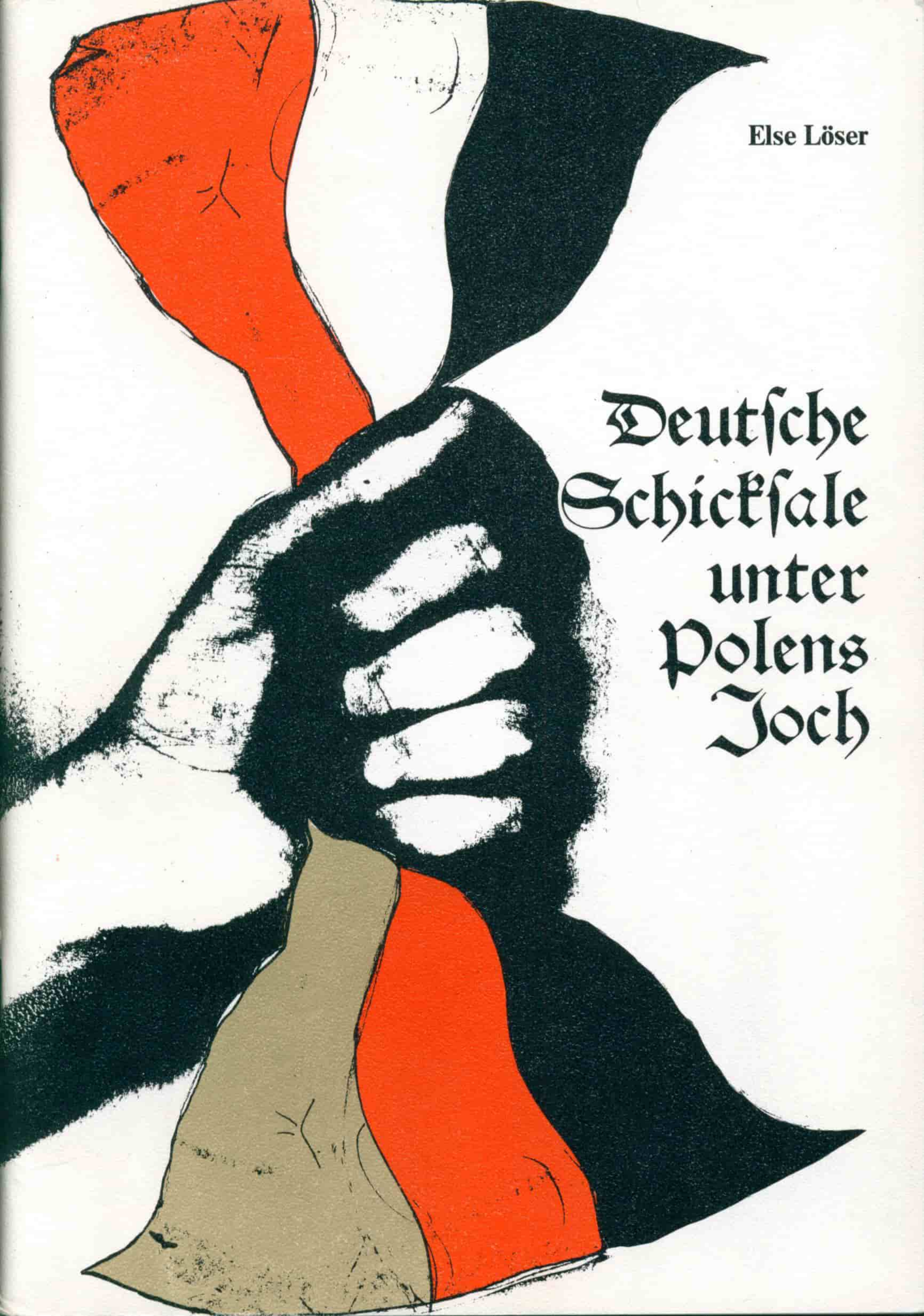


Else Löser

Deutsche Schicksale unter Polens Joch

Deutsche Schicksale unter Polens Joch

Else Löser

Selbstverlag Else Löser
Kaiserslautern, Auf der Vogelweide 14

1. Auflage Dezember 1983

Preis: DM 8,--
Postscheckkonto Nr. 1 297 43-677, Ludwigshafen am Rhein

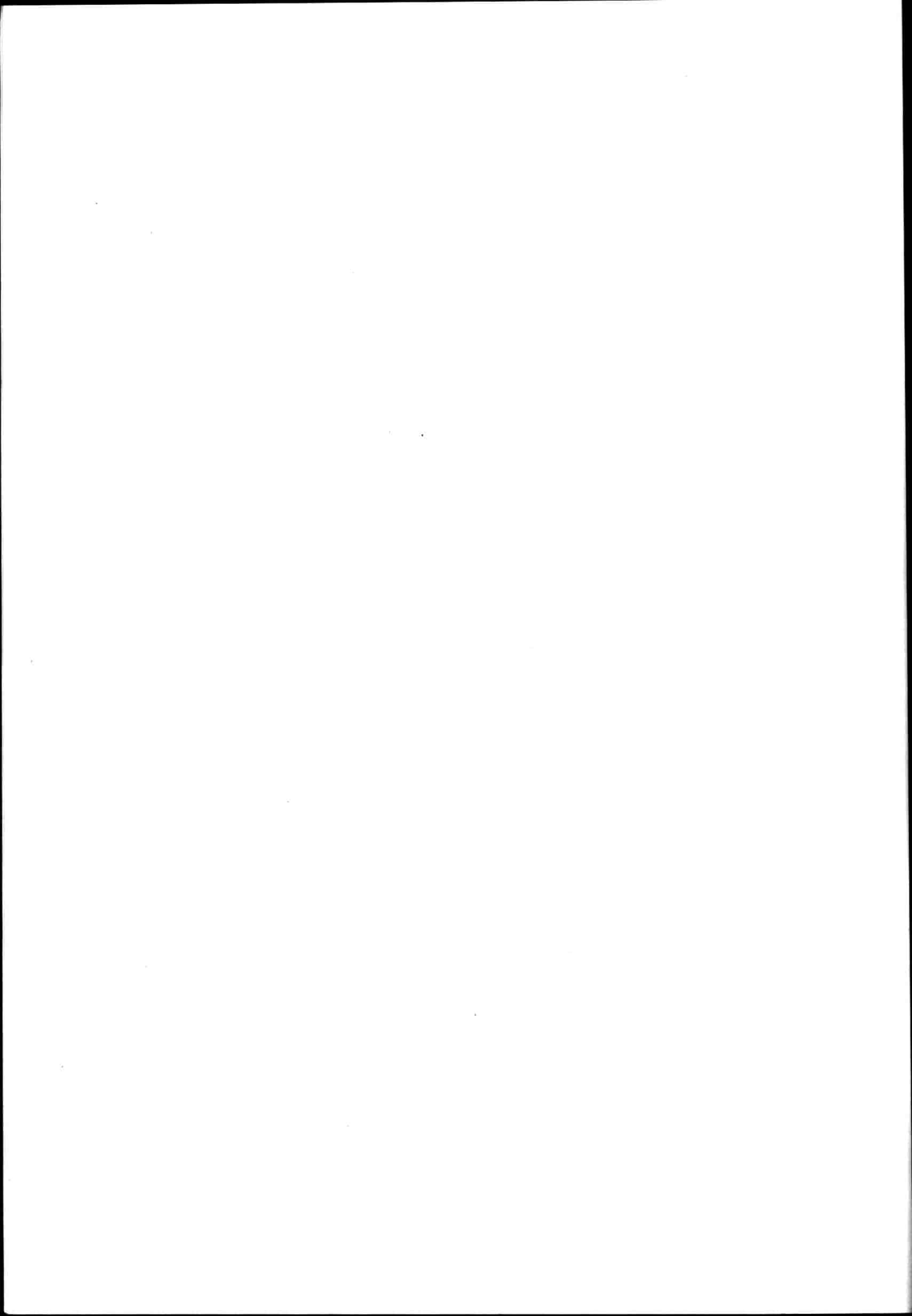
Leitspruch

Oft schien die Wahrheit in der Welt verloren,
von ekler Lüge hingestreckt –
doch immer wieder ward sie neu geboren
und immer wieder ward sie neu entdeckt.

Ob glühend rot die Scheiterhaufen lohten,
ob ganze Völker man zum Kriege trieb,
ob alle Qualen dunkler Kerker drohten –
die Wahrheit lebte und die Wahrheit blieb.

Noch liegt die Welt tief in der Lüge Banden,
genarrt und blind von ihrem falschen Schein,
doch einmal wird auch dieser Trug zuschanden –
der Wahrheit Sieg wird Tod der Lüge sein.

Erich Limpach



Inhaltsverzeichnis

Vorwort 7

Wie polnisch sind die Deutschen 12

Nachbar im Spannungsfeld 18

Der Mißbrauch der Religion 20

Die gezielte Verleumdung 23

Polnische Partisanen gegen Deutschland 32

Das ist Polen 36

Die doppelte Moral 40

Polnische Gegenwart nicht anders als die Vergangenheit 46

Der lange Arm der polnischen Geistlichkeit 52

Der Papst der Slawen 54

Deutsche Schicksale unter polnischem Joch 55

Versöhnung setzt Wahrheit voraus 70

Beispielhafte Bekenntnisse großer Deutscher zu ihrem Vaterland . . 77

Schrifttum 80

Vorwort

In meinen bisherigen Schriften und Vorträgen habe ich mich mit der Geschichte Polens und seiner Literatur befaßt. Es erscheint mir aber notwendig, dabei die Gegenwart nicht vergessen und auf die Fakten und Verlautbarungen aufmerksam machen zu sollen, die in unserer schnellebigen Zeit unterzugehen drohen. Sie sollten aber festgehalten werden, denn sie geben einen deutlichen Hinweis auf die polnischen Ziele und die dahinterstehenden Kräfte, die so beflissen aktiven Beistand leisten.

Außerdem will ich auf die schweren Schicksale der deutschen Heimatberechtigten in den noch immer zum Deutschen Reich gehörenden Ostgebieten hinweisen, die noch unter polnischem Joch stehen. Die zuständigen polnischen Stellen sollen erfahren, daß wir das Schicksal unserer Landsleute unter ihrer unduldsamen Herrschsucht kennen, daß wir wissen, welche Verstöße gegen das international anerkannte Völker- und Menschenrecht laufend begangen werden. Gegen das Menschenrecht, das Polen bei jeder Gelegenheit für sich fordert, den in seinem Besatzungsgebiet wohnenden Deutschen aber unter ständigen Schikanen vorenthält. Polen kennt keine Humanität anderen Völkern gegenüber, jetzt noch weniger als früher. Das soll nicht vergessen werden. Das ist Sinn und Zweck dieser Schrift, die nichts erfindet und nichts Neues bringt, die nur zusammenfaßt, was Schriftsteller, Historiker, Priester, Politiker und andere gesagt und geschrieben haben, das wir aber niemals vergessen sollten.

Vorher möchte ich aber allen Lesern einen Brief zur Kenntnis geben, in dem ich auf ein an mich gerichtetes Schreiben geantwortet habe, in welchem mir der Vorwurf der nicht wissenschaftlichen Arbeitsweise gemacht worden war. Er betrifft meine bisherige Arbeit "Polen und die Fälschungen seiner Geschichte" sowie "Das Bild des Deutschen in der polnischen Literatur".

Kaiserslautern, 16. September 1983

An die
Katholische Kirchengemeinde
z. Hd. von Herrn Pfarrverwalter Dr. ....
in ....

Sehr geehrter Herr Doktor!
Ich danke Ihnen für Ihr Interesse an meiner Schrift. Die gewünschten zwei Exemplare werden inzwischen bei Ihnen eingetroffen sein.

Sie weisen in Ihrem Brief vom 9. 9. 83 auf das Fehlen einiger Seitenzahlen aus dem Werk Dr. Kurt Lücks hin, weil das unwissenschaftlich wäre und man bei einer Sachdiskussion sich der Lächerlichkeit aussetzen würde.

Ich möchte Ihnen deshalb mitteilen, daß ich keine Wissenschaftlerin bin und daher auch die Lächerlichkeit nicht fürchte. Ich bin eine Frau aus dem Volke, deren Heimat einst Westpreußen war, die auch als Deutsche die polnische Staatsangehörigkeit besaß, die aber trotzdem nicht als polnische Bürgerin, sondern als unerwünschte und gehaßte Deutsche Polen in seiner ganzen Brutalität erlitten hat, und die nun hier erlebt, wie das deutsche Volk belogen, betrogen und ausgeplündert wird, und die sich endlich zur Wehr setzt gegen den Rufmord am deutschen Volk und die durch nichts begründete Verherrlichung des polnischen Volkes. Hätte die deutsche Geistlichkeit beider Konfessionen die Verteufelung der Deutschen und die unerträgliche euphoristische Erhebung der Polen abgewehrt, wie es ihre Pflicht gewesen wäre, wäre ich nie auf den Gedanken gekommen, meine Schriften zu verfassen.

Als in Mittelpolen Geborene und in Bromberg/Westpreußen Aufgewachsene kenne ich Land und Leute, kenne auch den Kriegswillen und die Kriegshetze der Polen aus den Jahren seit ihrer Staatlichkeit ab 1920 bis 1939 und danach und ihre Lügen und Verleumdungen gegen alles, was deutsch ist. An meiner Familie gingen auch die Opfer, die Millionen Leidensgenossen bringen mußten, nicht vorüber. Solche Opfer prägen die Überlebenden. Weil ich aber mein Wissen nicht in so ausgezeichneter Form sagen kann, wie es mein Landsmann Dr. Lück nach jahrelangen Forschungen in seinen Büchern niedergelegt hat, habe ich sein Werk meinen Aussagen zugrundegelegt.

Meines Erachtens ist es nebensächlich, auf welcher Seite dieses oder jenes Zitat steht, da auf sämtlichen Seiten seines Werkes die schamlosesten Verleumdungen polnischer Schriftsteller über die Deutschen aufgezeigt werden. Für eine Sachdiskussion muß man nicht nur die Sprichwörter von den Seiten 40, 41, 42, 43 oder 112 und andere kennen, man muß auch wissen, was z. B. auf den Seiten 35 oder 36 usw. steht. Lück leitet seine Ausführungen mit

einigen Erläuterungen ein und sagt dann am Ende auf Seite 32:

"Die Wurzeln des polnischen Deutschenhasses und die Entstehung der polnischen Vorstellungen vom deutschen Wesen zu klären, soll die Aufgabe der nun folgenden Forschungen sein."

Die folgenden Forschungen sind auf 484 Seiten festgehalten und ein Quellennachweis bis Seite 522 angehängt. Ich habe nur die bekanntesten und verbreitesten Aussprüche zitiert; für eine Sachdiskussion sind die Gehässigkeiten der polnischen Literaten aber weit wichtiger, weil sie die Grundsätze der Erziehung des Volkes bilden. Z. B. erwähnt Lück auf S. 35 den Roman "Grażyna" von Adam Mickiewicz und zitiert aus ihm folgende Injurie:

"Das Kreuzritterreptil wirst du niemals zähmen, weder durch Gastlichkeit, noch Bitten, noch Geschenk."

Und auf der folgenden Seite erfahren wir die nächste Niedertracht des großen Dichters:

"Lieber glühendes Eisen in der Hand lassen, als die Rechte des Kreuzritters zu fassen."

Mickiewicz hat viele "Dichter"-Genossen, die mit ihm wetteifern im Haß gegen die Deutschen, z. B. wird auf der gleichen Seite Slowacki zitiert:

"Gezwungen unter den Deutschen zu leben; wie ich mich quäle, der Haß auf sie wächst immerfort in meiner Seele. Wenn ich bei den Deutschen bin, mein Herzschlag drin so laut erklingt, daß vor Verachtung noch einst mein Herz in der Brust zerspringt."

Und weiter unten lernen wir den Haß des "Dichters" Nowaczynski kennen:

"Wer sagen sollte, daß der Germane des Sarmaten Bruder sei, dem schlag ich alle Knochen vor der Reformatenkirche entzwei."

Und ferner:

"Den Deutschen muß man auf die Erde schmettern, dann kann man erst zu ihm wie zu einem Menschen sprechen."

Polnische Menschlichkeit, der man sich laufend rühmt, und die Erziehung dazu in der Literatur!

Ich kann Pater Leppich seht gut verstehen, wenn er kürzlich in der Heilig-Kreuzkirche zu Bad Kreuznach in seiner Predigt sagte:

"Die Polen sind bei uns eingebrochen. Breslau ist keine polnische Stadt, ich bin das Gerede von der Schuld der Deutschen satt! Die Polen sollen uns gefälligst auch einmal um Verzeihung bitten für das, was sie uns angetan haben.

Unser Schuldgefühl ist pervers. Man solle endlich die Jugend damit verschonen. Außerdem hätten auch die Engländer und Franzosen genug Grund, einmal für ihre Greueltaten in der Geschichte um Vergebung zu bitten."
(NZ: 22. 7. 1983)

Und in Eßlingen am Neckar hatte er einige Zeit vorher von den Polen gesagt:

"... die uns Ostpreußen gestohlen – jawohl gestohlen – haben und dazu Pommern und Schlesien. Und er fügte hinzu: Ich würde wahnsinnig werden bei dem Gedanken, diese Verbrechen vor meinem Gewissen und später einmal vor meinem Herrgott verantworten zu müssen."

Den chauvinistischen Polen auf dem Stuhle Petri schert das wenig, er wird nicht wahnsinnig über den Raub deutscher Gebiete und über die Lüge von der polnischen Stadt Breslau, in die Polen zurückgekehrt sei, weil in ihr die Steine polnisch sprechen. Er wird auch nicht wahnsinnig wegen der Austreibung von 15 Millionen Ostdeutschen aus ihrer 700-jährigen Heimat, er übergeht das einfach, als wäre es nicht geschehen. Die bestialischen Morde an den Ostdeutschen, begangen von **seinen** Landsleuten, sind der Erwähnung nicht wert. Die schwarze Madonna, die nur polnisch spricht, hat offenbar alles vergeben, was ihre Untertanen an Verbrechen begangen haben. Sie ist ja die Königin und ihre Huld ist groß; die Deutschen sind ohnedies die Teufel der Hölle.

Als Pater Leppich, der gebürtige Oberschlesier, im Oktober 1980 in Kaiserslautern war und von einem Journalisten befragt wurde, ob er beim Besuch des Papstes in der Bundesrepublik am 16. November auf dem Flugplatz Mainz-Finthen ebenfalls anwesend sein würde, verriet er, warum er das nicht wollte: "Ich gehe nicht zum Papst. Man kriegt den Segen, ich glaube zwar an den Segen, aber was kommt dabei raus?" Er gehe nicht hin, weil er dann dem Heiligen Vater sagen müßte, daß er ihn schon von Krakau her kenne: "Da war er noch ein kleiner Schauspieler und ich war Soldat. Allerdings – ein bißchen Schauspieler sei er immer noch, aber ein begnadeter Schauspieler."
("Die Rheinpfalz" 31. 10. 1980)

Und dieser Eindruck verstärkt sich mit jedem öffentlichen Auftreten in der Welt. Nur wenn er als Pole auftritt, ist er kein Schauspieler sondern polnischer Nationalist, ja Chauvinist. Während ein deutscher Bischof bekennt, daß der katholische Priester keine nationale Heimat habe, zeigt der polnische Papst, daß er in erster Linie Nationalpole mit allen Fasern seines Herzens ist. Sollte er als Oberhaupt der alleinseligmachenden katholischen Kirche seine Fürsorge und Fürbitte nicht auf alle Völker der Erde, die sich zu diesem Glauben bekennen, gleichmäßig verteilen?

Das deutsche Volk muß sich von seinen Priestern beider Konfessionen verlassen und verraten fühlen und beginnt zu verzweifeln. Und weil die Priester nicht zum Volk stehen, deshalb müssen diejenigen im Volk aufstehen, die die Geschichte kennen und denen es gegeben ist, sie der Wirklichkeit und Wahrheit entsprechend darzustellen.

Die Wissenschaft fürchtet um ihr Ansehen, wenn sie an althergebrachten Geschichtsfälschungen und Verdrehungen rüttelt; festgefahrene Wissenschaftler kann man ja nicht überzeugen, denn sie wollen nicht zugeben, daß sie falschen Thesen folgten. Ich bin frei von diesen Hemmungen, und weil ich Polen erlebt und erlitten habe, habe ich auch das Recht, das dem deutschen Volk mitzuteilen, damit es endlich aufwacht aus seinen Träumen und seiner Lethargie und sich gegen die falschen Anklagen zur Wehr setzt.

Trotzdem danke ich Ihnen für den Hinweis auf die fehlenden Seitenzahlen.

Ergebenst

Else Löser

Wie polnisch sind die Deutschen

So lautete der Titel einer Fernsehsendung des ZDF vom 21. 12. 1982, die so unglaublich war, daß man schon völlig am Verstand der deutschen Journalisten zweifeln muß; es sei denn, sie leisten bewußt Hilfe für die polnischen Ziele.

Schon der Titel verrät, was hier zusammengebraut wurde. Die Sendung beginnt mit einer Befragung eines Bergmannes aus Bochum durch Klaus Harpprecht vom ZDF. Der Bergmann erzählt, daß er polnische Großeltern habe, die aus Johannisburg in Polen (?) stammen und die Witkowski und Danielczyk hießen. Er erinnere sich noch, daß die Großeltern polnisch miteinander sprachen, wenn die Kinder es nicht verstehen sollten. Er trage jetzt aber einen deutschen Namen.

Herr Harpprecht hat nichts dagegen einzuwenden, daß Johannisburg nach Polen verlegt wird. Es liegt aber in Ostpreußen und zwar in Masuren, und das war nie polnisch. Seine Großeltern sprachen deshalb auch masurisch und nicht polnisch.

Herr Harpprecht sprach darauf von einem Land der Übergänge. Die Befragung hatte in Essen stattgefunden und bezog sich auch darauf. Unser deutsches Ruhrgebiet wird also schon als Land der Übergänge bezeichnet, weil eine größere Anzahl Polen dort lebt. Um aber diese Ungeheuerlichkeit nicht gar so deutlich hervortreten zu lassen, verweist Klaus Harpprecht schnell auf ein anderes Land der Übergänge und meint damit die deutsche Weinstraße!! Er läßt nämlich in Bergzabern einen französischen Kinderchor lothringisch singen. Damit ist das Land der Übergänge bewiesen!!

Dann folgen polnische Lieder, die während eines Erntedank-Gottesdienstes im Ruhrgebiet gesungen wurden. Danach wechselt der Sprecher vom Land der Übergänge in ein Land der Mitte und erwähnt die Millionen Heimatvertriebenen aus dem Osten, er läßt ein paar Takte eines deutschen Heimatliedes aufklingen, dann reden zwei Stimmen von den Kaschuben, die lange vor den Polen in der Kaschubei ansässig waren, und dann ist man fluggs bei Günter Grass angelangt. Ein paar Sentimentalitäten werden eingestreut, damit das deutsche Gemüt eingefangen wird, und dann ertönt eine Stimme mit polnischem Akzent. Es ist der Schriftsteller Tadeusz Nowakowski, der uns wissen läßt, daß die deutsche Jugend **beeinflußt und fasziniert** sei von dem, was aus dem Osten kommt, und daß sie deshalb gerne bei der Paketaktion mitarbeitet, denn — man höre und staune — es gäbe ja einen Johannes Dombrowski und einen Günter Grass! (Hier muß ich aber fragen, — wer ist Johannes Dombrowski?) —

Die Vorstellungskraft des Günter Grass – so Tadeusz Nowakowski – sei slawischer Quantität und Qualität, irgendwie sei der Mann – obwohl er phantastisch deutsch schreibt – wahrscheinlich doch polnisch. – Na also!

Dann ist Günter Grass an der Reihe, und der erzählt den Fernsehkonsumenten, daß es eine Illusion, ein Irrtum sei, wenn die Deutschen glaubten, sie seien ein germanisches Volk. Mitnichten seien sie das, sie seien ein europäisches Mischvolk mit Einflüssen des Ostens und Westens und auch mit polnischen Einflüssen und gerade diese verschiedenen Einflüsse seien ein Vorteil für uns, denn erst daraus fließe die Weltoffenheit der Deutschen.

Günter Grass legt im folgenden die deutsche Geschichte und die deutsche Entwicklung von seinem kaschubischen Standpunkt aus. Er kann wohl nicht anders, dazu zwingt ihn seine Herkunft, von der der Pole Nowakowski sagt, daß seine Quantität und Qualität eben doch irgendwie slawisch, eben polnisch sei.

Wir sollten das nicht als Literaten-Geschwätz abtun, sondern sehr ernst nehmen, denn der Verlauf der Sendung zeigt, daß es sich hier um eine sehr raffinierte Einleitung für das Kommende handelt. Günter Grass ist dabei nur der Vorspann, ihn hat die Umerziehungswelle hochgetragen und in der ganzen Bundesrepublik und darüber hinaus bekannt gemacht. Man muß daher annehmen, daß er in vorausberechneter Absicht in die Sendung eingebaut wurde. **Seine** Meinung vom gesamt-europäischen Mischvolk der Deutschen soll auch auf das **gesamte** deutsche Volk übertragen werden. Durch Günter Grass sollen die Deutschen erkennen, daß sie kein germanisches Volk sind.

Jede Betonung des Deutschtums nannte er Deutschtümelei, sprach von einem germanischen Kult, der betrieben werde, den es vorher nicht gegeben habe und der dann noch zu dieser gräßlichen Ideologie des Nationalsozialismus geführt habe. Erst als wir es aufgegeben haben, uns dumm und töricht und einseitig als Germanen zu identifizieren, entdeckten wir auch unsere osteuropäische Herkunft. Die Einflüsse von Ost und West, auch die starken polnischen Einflüsse, haben sich gut auf unsere Kultur ausgewirkt. Weil wir spät zur Nation wurden, haben wir den Begriff Kulturnation in den Wind geschlagen. Es wäre nun an der Zeit, diesen Begriff neu zu beleben, neu zu definieren.

Hier sprach Günter Grass offensichtlich von seiner eigenen Herkunft, nicht von der des deutschen Volkes. Die Kaschubei ist ein landschaftlich wunderschönes Land mit Wäldern und Seen und der Stille der Natur. Aber sie war immer ein bißchen zurückgeblieben und die Bevölkerung sah die Probleme der Welt aus dem Blickwinkel ihrer engeren Heimat, kaum aus der Sicht des deutschen Volkes.

Der nächste Sprecher der Sendung war dann der Pole Nowakowski, und er führte aus: "Es fällt auf, daß die Deutschen sich verändert haben, daß sie nicht mehr so deutsch sind, nicht so teutonisch, wie sie früher waren".

Günter Grass hatte eben behauptet, den Deutschtumskult habe es früher nicht gegeben. Nowakowski weiß vom Gegenteil, die Deutschen seien nicht mehr so teutonisch wie früher. Nur darin, daß es die Germanen nicht mehr gäbe, stimmte er mit Grass überein.

Dann verriet er, daß er eine historische Abhandlung gelesen habe, nach der 25 % der Deutschen von Polen abstammten. Den Verfasser nannte er nicht, aber dann fährt er fort: *"Geschichtlich ließe sich das auch beweisen, es gäbe genug Beispiele, wieviele Tschechen und Polen ihre Handschrift hier hinterlassen haben. Zum Beispiel habe Fridericus Rex Zwangsehen eingeführt und die polnischen Mädchen als Kriegsbeute mit den deutschen Soldaten vermählen lassen. Auch unter dem sächsischen König sei das geschehen. Außerdem habe August der Starke ja allein 500 Kinder gehabt, von denen die meisten doch Polinnen und Polen waren. Und 1888 habe ein Aussiedlungsgesetz, das allerdings vom Reichstag nicht genehmigt gewesen sei, dafür gesorgt, daß aus Pommern und dem Westpreußenland 150.000 Polen im Ruhrgebiet angesiedelt worden seien, die sich ja auch vermehrt hätten. Wenn man also sage, daß jeder vierte Deutsche slawischer Abstammung sei, so könne das schon stimmen.*

Harpprecht schränkt diese polnischen Unverfrorenheiten nur insofern ein, als er zum Ausdruck bringt, daß die polnische Zuwanderung hergetrieben wurde von der Not in ihrer Heimat und durch lockende Angebote und Zusagen, die die Menschen eine neue Heimat im Ruhrgebiet suchen und finden ließen.

Wenn der Pole Nowakowski meint, an den polnischen König August den Starken erinnern zu müssen und daß von seinen 500 Kindern, von denen die meisten Polinnen und Polen waren, wiederum die Deutschen abstammen, dann müssen wir ihm sagen, daß er sehr grob die Geschichte fälscht. Schon die Zahl ist eine Aufschneiderei um mindestens ein Drittel. Die Polinnen und Polen aber, die von dem deutschen Kurfürsten abstammen, haben dem dekadenten polnischen Adel als Blutauffrischung gedient und sind Polen zugute gekommen. Hierbei von Vorfahren der Deutschen zu sprechen, ist eine Frechheit, weil sie die Geschichte ins Gegenteil verkehren möchte.

Der ausschweifend lebende polnische Adel hatte den Staat in den Ruin und ins Chaos geführt und damit unregierbar gemacht. Die schöne Fürstin

Lubomirska diente diesem verkommenen Adel als Lockvogel für den sächsischen Kurfürsten, der dann die Königskrone von Polen meistbietend für 12 Millionen Taler ersteigerte:

Das Geld diente diesem käuflichen Adel und dem herrschsüchtigen Klerus jedoch nur dazu, weiterhin in Saus und Braus leben zu können, während das vollständig verelendete Volk auch fernerhin in äußerster Armut fronen mußte.

Wie weit die Blutauffrischung durch August den Starken sich in Polen ausgewirkt hat, bliebe noch zu erforschen. Es ist aber eine Unverfrorenheit ohnegleichen zu behaupten, die Sprößlinge aus diesen Ausschweifungen hätten ihre Handschriften im deutschen Volk hinterlassen.

Die polnische Königskrone hat dieser sächsische Fürst mit insgesamt 90 Millionen Talern bezahlt und am Ende hatte er festgestellt, daß es eine Dornenkrone gewesen sei. Wahrlich kein Ruhmesblatt in Polens Geschichte.

An diesem Beispiel sehen wir recht klar, auf welche Weise die Polen Geschichte schreiben. Der Wunsch, daß es so und nicht anderes sein möge und nicht anderes sein dürfe, leitet sie. Und sie bringen das in der Öffentlichkeit, damit sie einen Boden schaffen, auf dem sie weiterarbeiten können. Nach dem Motto: Etwas bleibt immer hängen.

Wir sehen aber auch, wie schwach der deutsche Gesprächspartner antwortet. Er weist zwar aus deutscher Friedfertigkeit oder aus Unkenntnis der Geschichte den Polen nicht zurecht, er sagt nur, daß die zuwandernden Polen von ihrer Not in der Heimat hergetrieben wurden. Damit ist für ihn das Problem erledigt. Er überhört völlig, daß der Pole von einem Gesetz spricht, das gar kein Gesetz war und also auch keine Grundlage gewesen sein kann.

Im folgenden kommt dann ein Tscheche zu Wort, der jetzt in der Bundesrepublik lebt und der in deutscher Sprache schreibt. Gefragt, welchen Einfluß die deutsche Sprache auf die Denkweise des Anderssprachigen habe, traf der Tscheche eine Feststellung, die so treffend und aufschlußreich ist, daß ich sie ebenfalls wörtlich wiedergeben möchte. Er führt aus:

"Durch die andere Sprache ändere sich nicht die Form, es ändere sich das Wesen und die Melodie. In den slawischen Sprachen kann man zwei Seiten lang mit herrlichen Worten und mit Wortspielen etwas beschreiben, aber sie haben keinen Informationsgehalt, es ist eine Melodie. In der deutschen Sprache ist das leider – oder Gottseidank nicht möglich, es ist die Sprache der großen Denker, der Philosophen, der exakten Denker. ***Die slawischen Sprachen haben keine Denker, sie haben mehr Schwärmer!"***

Hier wird klar, wie die "Slawen" die Geschichte fälschen, sie greifen zu Wortspielen und schwärmen seitenlang und berauschen sich selbst an ihrer Informationslosigkeit. Wenn es nur gut klingt und dem Ohr oder dem Gehirn eingeht, es muß ja deswgen nicht wahr sein. Wortspiele und Melodien schaffen Legenden, aber keine exakten Wahrheiten. Leider sind aber exakte deutsche Denker sehr empfänglich für Melodien und Schwärmereien fremder Völker, nur beim eigenen Volk schätzen sie das nicht, da nennen sie dergleichen Schwulst. Wenn die "Slawen" ihre Geschichtsfälschungen in solche Wortspiele und Schnulzen und Melodien verpacken, haben sie viel mehr Aussicht, daß man sie ihnen als Wahrheit abnimmt, besonders dann, wenn es Melodien über Helden sind. Der Deutsche liebt Helden, also erkennt er sie auch bei anderen Völkern an. Und der Pole versteht es meisterhaft, sich als außerordentlichen Helden darzustellen. Denken wir nur an den Helden von Wien, Jan Sobieski, der angeblich die Türken besiegte, während er in Wahrheit vor allem die eroberten Zelte des Großwesirs plünderte, und die Deutschen die Schlacht schlagen ließ. Aber man hat es verstanden und hält für die Jahrhunderte fest, daß Jan Sobieski der Held war, weil die Legende so geschickt aufgebaut war.

Bei uns finden sich viele Literaten, die mangels eigenem Denken ebenfalls schwärmen und dann Polen das Land der Lyrik nennen. Die Frankfurter Allgemeine Zeitung hatte im April 1983 so einen schwärmerischen Leserbrief über das "Land der Lyrik" veröffentlicht, in dem behauptet wird, daß die deutschen Übersetzer mehr oder weniger zuverlässig über jede Zeile des Originals informieren, indes seinen Reiz und seinen Charme nicht wiedergeben können. Man muß annehmen, daß der oder die Briefschreiberin die polnische Literatur wenig kennt, in der so viel Haß und Blutrünstigkeit gegen die Deutschen zum Ausdruck kommt. Gerade diesem polnischen "Charme" habe ich meine Schrift "Das Bild des Deutschen in der polnischen Literatur" gewidmet.

Kehren wir zur Fernsehsendung zurück und beachten wir, daß hier sehr raffiniert versucht wurde, den Deutschen zu suggerieren, daß sie zu einem erheblichen Teil von den Polen abstammen. Hierdurch soll jedoch ein Gegengewicht aufgebaut werden zu den Erkenntnissen der letzten Jahre, daß die Polen kein slawisches Volk seien, daß sie keine gewachsene Ursprache haben, sondern von dem Krakauer Mönch Gottlobonis, dem späteren Bischof Kadlubek künstlich zu einer neuen Identität hingeführt worden sind. Nun werden also weitere Geschichtsfälschungen eingeleitet, und man bedient sich dabei der Wortspiele und Melodien, die die slawischen Sprachen zur Verfügung haben. Die Anfänge solcher Fälschungen werden harmlos verkleidet und mit Floskeln verbrämt; wenn die Folgen sichtbar werden, ist es meist zu spät. Haben die Deutschen erst mal diese Unverschämtheit hingenommen, daß sie zu 25 % von den polnischen Erntehelfern in Pommern, West- und

Ostpreußen, sowie von den polnischen Grubenarbeitern im Ruhrgebiet abstammen, kann man ihnen die nächste Gehirnspritze verpassen. Sie glauben es ja, sie sind eben so dumm, wie die polnischen Schriftsteller in ihren Werken sie schildern. Der Schriftsteller Tadeusz Nowakowski bleibt in der polnischen Tradition, die Deutschen herabzusetzen. So gesehen, war die Fernsehsendung eine Bestätigung der polnischen Praktiken.

***

Nachbar im Spannungsfeld

Sehen wir uns jetzt das nächste Beispiel an, das ich der Tageszeitung "Die Rheinpfalz" vom 4. März 1983 entnommen habe. Hier gehen die Polen daran, ein weitgestecktes Ziel mit Hilfe unserer Schulen und unserer ahnungslosen Lehrer einschließlich der ahnungslosen Kultusminister zu erreichen. Der Artikel trug die Überschrift: "Nachbar im Spannungsfeld: Polen und seine Geschichte" und gibt Kenntnis davon, daß allein im vergangenen Jahr 70.000 Schülerinnen und Schüler an einem Landeswettbewerb "Die Deutschen und ihre östlichen Nachbarn" teilgenommen haben. Auch in diesem Jahr läuft so ein Wettbewerb, der mit zahlreichen Verbrämungen wegen der Notwendigkeit, eine friedliche Völkergemeinschaft zu erreichen, schmackhaft gemacht wird.

Das Ausschreibungsheft enthält zahlreiche Aufsatz -Themen für Schüler der verschiedenen Altersgruppen. Und nun möchte ich wörtlich wiedergeben:

"Die 4. bis 6. Klassen aller Schulformen können sich mit Märchen, Sagen und Legenden aus Polen befassen, polnische Briefmarken oder Bilder nach Motiven ordnen, Rätsel entwerfen oder ein Liederbuch gestalten. Schüler der 7. bis 9. Klassen können sich mit polnischen Dichtungen, Städten und Landschaften (Geschichte, Kultur und Wissenschaft) auseinandersetzen, eine Reiseschilderung verfassen oder die Beziehung ihres Heimatortes zu Polen untersuchen.

Von den zahlreichen Themen für die Oberstufe aller weiterführenden Schulen seien ebenfalls einige genannt: Die wechselhafte Geschichte zwischen Deutschland und Polen, die Rolle der Kirche, der Gewerkschaft "Solidarität", der deutsch-polnische Vertrag 1972 und seine Auswirkungen, die Bedeutung der deutschen Ostgebiete für den polnischen Staat heute, der deutsche Ritterorden, Deutschland und Polen im Geschichtsbuch, Aussiedler aus den alten deutschen Ostgebieten berichten. Auch die Feiern zum 150. Jahrestag des Hambacher Festes werden im Hinblick auf die Würdigung des polnischen Anteils an diesen Feiern untersucht.

Von den zahlreichen Vorschlägen für die bildnerischen Themen seien genannt: Illustration polnischer Märchen, Sagen oder Lieder, Bildgeschichten als Linolschnitte, Wandbehänge, Mappen, Darstellungen der wechselvollen polnischen Geschichte in Collagen oder Karten, Motive polnischer Volkskunst, Puzzles bekannter Bauwerke oder Plakate, Aufkleber, Anstecknadeln für die Gewerkschaft "Solidarität", typische Bau- und Siedlungsformen, Gestaltung des Freiheitsdranges der Polen mit bildnerischen Mitteln. Weitere Möglichkeiten bieten die Themenbereiche "Film/Foto/Ton", "Dramaturgische Arbeiten", "Schülerzeitungen" (Berichte über Hilfe für Polen) oder die drei nach Altersgruppen gestalteten Preisausschreiben. Die Themen sind so gestellt, daß eine

Beteiligung ab der 4. Klasse möglich ist.

Für den Wettbewerb sind neben Studienfahrten in ein osteuropäisches Land und mehrtägigen Fahrten an die innerdeutsche Grenze, Fernseher, Plattenspieler, Radio, Kassettenrekorder, Fotoapparate, Schallplatten, Geldpreise und wertvolle Bücher als Preise ausgesetzt."

Soweit die Wiedergabe des Zeitungsberichtes, dem man wohl einiges hinzufügen muß. Das ist kein harmloser Schülerwettbewerb, das ist eine gezielte ausgeklügelte Beeinflussung des Denkens unserer Kinder, eine Umerziehung hin zum polnischen Volke. Mit dem Wecken der Sinne unserer Kinder schlechthin für alles, was mit Polen zusammenhängt, will man den Untergrund vorbereiten, auf dem ungerechtfertigte Sympathien für Polen wachsen sollen, auf dem ein anderes Denken gedeihen soll. Das Leben und Erleben des eigenen Volkes wird dadurch verdrängt, die Schüler sollen von der eigenen Heimat und dem eigenen Volk weggeführt werden und sollen das fremde Volk nicht von einem objektiven Standpunkt aus betrachten und auch nicht mehr als fremd empfinden. Dreizehn Jahre bestehen bereits diese Wettbewerbe, in denen unsere Kinder zur Begeisterung für Polen erzogen werden sollen. Für deutsche Geschichte, deutsches Land, deutsche Kunst, deutsche Lieder besteht ja jetzt schon kein Interesse an unseren Schulen, das Wenige, das noch gelehrt wird, geht dann unter diesen massiven Beeinflussungen restlos unter.

Das ist beabsichtigt, deutlicher kann es gar nicht gezeigt werden. In zwei Generationen wäre es dann geschafft, daß es nicht nur keine Germanen, sondern auch keine Deutschen mehr gibt. Aber sieht man das "in diesem unseren Lande?" Erinnern wir uns, was ich in meinem Heft "Polen und die Fälschungen seiner Geschichte" über die Durchsetzung der neuen Kunstsprache durch den Bischof Gottlobonis, späteren Bischof Kadlubek, hervorgehoben habe. Sie wurde erfunden, um die germanischen Stämme aus ihren Bindungen an ihr Herkunftsland zu lösen. Dabei bediente man sich der verschiedensten Mittel. Das oben Geschilderte entspricht genau der durchtriebenen Methode und bewährten Tradition des polnischen Klerus. Und Leute wie Günter Grass und Klaus Harpprecht vom Fernsehen sind nur Mittel zum Zweck, die einem Tadeusz Nowakowski und dessen Hintermännern ahnungslos gegenüberstehen und damit zu nützlichen Idioten gegen ihr eigenes Volk werden.

Dem gleichen Zweck dienen die vielen Schülerbegegnungen in Polen. Unsere in Geschichte erbärmlich schlecht informierten Schüler stehen bei diesen Begegnungen ausgesuchten und gut gedrillten nationalen bis chauvinistischen jungen Polen hilflos gegenüber. Es gibt keinen polnischen Schüler, der so geschichtslos und gesichtslos aufwächst, wie das bei uns die Regel ist. Deshalb sind sie den Diskussionen in Geschichte überhaupt nicht gewachsen.

***

Der Mißbrauch der Religion

Tadeusz Nowakowski hat nicht nur Eingang in unser angeblich deutsches Fernsehen gefunden, ihm stehen auch die Spalten des "Spiegel" zur Verfügung. In der Nr. 24/83 S. 114/115 hat er sich unter dem Titel "Polen semper fidelis" folgendermaßen ausgelassen:

"Für die breiteren Volksschichten ist der polnische Patriotismus seit je ein religiöses Erlebnis gewesen – und vice versa. Der unerschütterliche Grundsatz, daß Nationalgefühl und Religion, Polentum und Katholizismus ein und dasselbe sind, hat seit den Zeiten der Reformation und Gegenreformation unvermindert im Vordergrund des polnischen Bewußtseins gestanden.

Während der gesamten Zeit der Unfreiheit (1772 bis 1918), als es kein unabhängiges Polen gab, verkörperte die Kirche geistigen Widerstand gegen die Germanisierungs- und Russifizierungsversuche der Teilmächte. Bismarck, der die Polen nicht besonders mochte, sagte zwar: "Polnische Kultur? Einige Gebetbücher sind noch lange keine Kultur." Wenn aber heute, nach so mancher Sonnenfinsternis, Menschen in meiner Heimat polnisch sprechen und fühlen, verdanken sie es ihrem Dorfpfarrer.

Als ich ein Kind war, erfuhr ich in der Kirche, daß die Mutter Gottes nur polnisch spreche und die Preußen nach ihrem Tode nicht in den Himmel kämen; Juden und Zigeuner schon, nicht die Preußen. Wenn ich das heute meinen bayrischen Freunden erzähle, sehe ich auf ihren Gesichtern keine Zornesfalten."

Obwohl es jedem klar war, der sich mit den Verhältnissen in Polen beschäftigte, daß es für die Menschen dort außerhalb der klerikalen Richtlinien keine Freiheit des Denkens gab, daß der chauvinistische Haß in der Kirche gepredigt wurde, ist es doch gut, daß uns das in der Gegenwart aus polnischer Feder bestätigt wird. Juden und Zigeuner können in den Himmel kommen, Deutsche nicht! Nowakowski sagt zwar Preußen nicht, aber wer in Polen gelebt hat, weiß, daß es keinen Unterschied gab und gibt zwischen Preußen und Deutschen; wer deutsch sprach, war ein "Szwab", ob er nun Preuße, Hesse, Rheinländer oder Bayer war. Sie durften alle nicht in den Himmel, sondern gehörten in die Hölle, denn nur dort sprach man deutsch. Wenn Nowakowski – wie eben zitiert – seinen bayerischen Freunden gegenüber dabei die Preußen nennt, dann macht er die Bayern zu seinen Komplizen bei der nationalen Verfolgung der Deutschen, denn "er sieht keine Zornesfalten auf den Gesichtern seiner bayerischen Freunde" ob der schamlosen Verunglimpfung ihrer Volkszugehörigen. Nowakowski kennt natürlich die frühere und zum Teil auch jetzige ablehnende Einstellung der Bayern zu Preußen, die ja auch auf klerikale Einflüsse zurückzuführen ist, und spielt sie gegeneinander aus.

Der Mißbrauch der Religion für nationale Zwecke war und ist immerwährend Inhalt und Zweck jeder polnischen Politik. Bereits Papst Pius IX. rügte die ihm unheimliche Mischung nationaler Auserwähltheit und Christengläubigkeit: "Die Polen suchen vor allem den polnischen Staat und nicht das Reich Gottes: eben deshalb bekommen sie den polnischen Staat nicht".

Und gegenwärtig erlebten wir die Steigerung dieses Mißbrauchs durch den polnischen Papst während seiner diesjährigen Polenreise ebenso wie während seiner Pilgerreise vor 4 Jahren.

Es sprach nirgends das Oberhaupt einer christlichen Weltkirche, sondern ausschließlich der Pole Karol Wojtyla. Er nannte das Recht auf Freiheit und Souverenität zwar ein gottgegebenes Recht, er forderte es aber nur für sein Volk, er vergaß, daß auch die Deutschen das gleiche Recht auf Freiheit haben. Was er aber für sein Volk fordert, fordern auch wir für unser Volk, nicht mehr und nicht weniger. Er formulierte das 1978, damals noch Erzbischof von Krakau, so:

"Die Nation hat ein Recht auf Wahrheit über sich selber. Wir werden nicht gestatten, daß die Vergangenheit aus unseren Seelen gerissen wird. Wir wollen, daß unsere Jugend die volle Wahrheit über die Geschichte unserer Nation erfährt. Die Nation hat das Recht, diese Wahrheit von all jenen zu erwarten, die für die Erziehung verantwortlich sind. Man kann die Zukunft nur auf dem Fundament der Wahrheit aufbauen. Man darf die Seelen der Jungen nicht verbiegen und nicht verfälschen".

Nun denn, wir werden unaufhörlich diese Wahrheit fordern und nicht ablassen, jede einseitige Auslegung der "polnischen Wahrheiten" anzuprangern. Auch unsere Jugend hat ein Recht auf die volle Wahrheit. Auch wir gestatten nicht, daß die Vergangenheit aus unseren Seelen gerissen wird.

Fangen wir sogleich mit Breslau an. Es gibt und es gab nämlich nie ein Wroclaw, immer nur ein Breslau. Wenn der Polenpapst bei seinem letzten Besuch in Breslau von der Heimkehr in sein Vaterland sprach, so sprach er die Unwahrheit. Es hilft ihm nichts, daß in Breslau angeblich die Steine polnisch sprechen, Breslau war nie polnisches Vaterland. Wie kann man die Wahrheit so verbiegen? Die heimatvertriebenen Schlesier hören mit Erstaunen, wie die Wahrheit verbogen wird, gerade von demjenigen, der sich gegen das Verbiegen der Wahrheit ausspricht, und der von seinem hohen geistlichen Amt her eigentlich zur Wahrheit verpflichtet wäre. Millionen lebender Zeugen wissen, daß dieser Papst die Wahrheit zur Dirne macht. Scheut er sich nicht vor diesem Urteil? Darf ihm sein Fanatismus, sein polnischer Chauvinismus, auch über sein Amt als Stellvertreter Christi auf Erden, über sein Amt als Oberhaupt der alleinseligmachenden katholischen Kirche gehen?

Wie ist es möglich, den Annaberg zum nationalen Heiligtum der Polen zu erklären, die dort angeblich um ihre Freiheit gekämpft haben? War doch der Annaberg nicht polnisches Gebiet, als die polnischen Insurgenten ihn überfielen und die waffenlosen deutschen Bürger niedermetzelten. Die polnischen Korfanty-Banden haben mit dem Einverständnis der französischen Besatzung – die vom Völkerbund nur deshalb dorthin geschickt worden war, um solche Überfälle zu verhindern – den zur Hilfe und zum Schutz herbeigerufenen deutschen Freikorps zwar harte Kämpfe geliefert, aber der Sieg des Selbstschutzes am deutschen Annaberg zwang die Mörderbanden aufzugeben, nachdem endlich auch alliierte Truppen gezwungen waren, gegen die polnischen Übergriffe vorzugehen.

Daß Oberschlesien trotz des Abstimmungssieges der Deutschen geteilt und der industriell wertvollere Teil unter Zerschneidung aller gewachsenen Zusammenhänge dem polnischen Staat einverleibt wurde, ist die historische Schuld des Versailler Diktats und seiner haßvollen Urheber gewesen. Ohne die Hilfe Frankreichs und das Einverständnis Englands und der USA wäre Polen niemals in den Besitz Oberschlesiens gekommen.

Wir wollen hier auch gleich noch daran erinnern, wer die meisten Kriege geführt hat, damit niemand behaupten kann, Deutschland wäre am kriegslüsternsten gewesen. Von 278 Kriegen in Europa der letzten 500 Jahre waren beteiligt: England zu 28 %, Frankreich zu 26 %, Spanien zu 23 %, Österreich zu 22 %, Rußland zu 19 % und das ach so unschuldige und tolerante Polen mit 11 %, während das so verschriene kriegslüsterne Deutschland mit Preußen zusammen nur an 8 % der Kriege in fünfhundert Jahren beteiligt war. Das ist die Wirklichkeit, die ein amerikanischer Historiker errechnet hat. Und was macht die deutschfeindliche Propaganda und Deutschenhetze daraus? Diese Prozentzahlen sollte jeder Deutsche auswendig lernen und nie vergessen, damit er jeder Anschuldigung, daß Deutschland das kriegslüsternste Volk habe, entgegnen kann.

***

Die gezielte Verleumdung

In diesem Zusammenhang möchte ich in jene Zeit zurückgehen und an die schamlose Ausnutzung der einfachen Frömmigkeit der oberschlesischen Landsleute durch die polnische "katholische" Kirche während der Abstimmungs- und Aufstandszeit in Oberschlesien erinnern. Damals haben chauvinistische polnische Geistliche fieberhaft Wallfahrten nach Tschenstochau veranstaltet, um den in religiöser Ekstase vor dem Bild der "polnischen Königin" versunkenen Pilgern den Eid abzulisten, für die "heilige Mutter Polen" zu stimmen und ggf. zu kämpfen. Mittelalterliche Zustände! Und als dann die oberschlesische Volksabstimmung trotz allem den Deutschen einen großen Sieg brachte, fielen die Polen mit den von katholischen Priestern mit dem Kreuz gesegneten und geweihten Panzerzügen und Geschützen in das Land ein, um es zu "befreien". Diese Bilder galten im Vorkriegspolen und auch heute noch als Beispiele des Patriotismus der "Kirche". Die dabei auf viehische Weise ermordeten Oberschlesier werden selbstverständlich unterschlagen. Ebenso die Tatsache, daß die oberschlesischen Korfanty-Banden in ihren Reihen Freiwillige aus anderen Gegenden Polens hatten, die durch die von den Franzosen angeblich "geschützte" deutsch-polnische Grenze eingeschleust wurden, um für das "polnische" Oberschlesien zu kämpfen. Diese sogenannten "Aufständischen" in ihrer angeblichen Heimat erhielten einen sehr hohen Sold, um sie bei ihrem Einsatz zu beflügeln. Blieb der Sold zeitweilig aus, liefen diese Freiwilligen für ihr "polnisches Schlesien" z. T. auseinander. Nicht nur aus Patriotismus und Idealismus kämpften sie, wie man die Welt glauben machen wollte und jetzt noch glauben machen will.

Jetzt sollen die Polen in Gleiwitz ein Denkmal zur Ehre der französischen Soldaten der damaligen Besatzungsstreitkräfte errichten, die während des 3. Aufstandes angeblich von den deutschen "Hakatisten" ermordet worden waren. Dabei handelt es sich um jene ermordeten Franzosen, die die von ihnen verfolgten und geschnappten "oberschlesischen Patrioten" nach Frankreich und französisch Guayana in die Gefängnisse überführen sollten, was damals sogar unter Mitwirkung der deutschen Selbstschutzangehörigen verhindert wurde. So solidarisch waren die deutschen Oberschlesier trotz allem mit ihren polnischen Landsleuten.

Die Polen geben auch heute noch zu, daß sie ihren z. T. gelungenen Einfall in Oberschlesien und die Abtrennung Ostoberschlesiens **nur** der aktiven Unterstützung der Franzosen zu verdanken hatten. Daß sie sich und die Franzosen damit bloßstellen, darauf nehmen sie keine Rücksicht, wird doch damit der Vertrag von Versailles in Frage gestellt, und die westdeutschen Massenmedien, sofern diese sich mit der deutsch-polnischen Problematik befassen, lassen fast durchweg nur den polnischen Standpunkt gelten.

Immer häufiger übernehmen polnische Philosophen und sogenannte Wissenschaftler im Fernsehen die Rolle der Geschichtslehrer für die Deutschen. Die Geschichte wird von diesen Leuten ausschließlich so dargestellt, wie es für Polen günstig ist, dabei kommt es auf die Wahrheit nicht an. Bei uns geht es umgekehrt, die deutschen Geschichtslehrer zerren alles ans Licht, was Deutschland irgendwie Schaden bringen kann, und wenn nicht genug Schlechtes geschehen ist, wird es eben erdichtet oder das bereits von Deutschlands Feinden Erdichtete bedenkenlos übernommen. Welcher Art diese erdichteten Greuelmärchen zu Lasten Deutschlands sind, erfuhr ich in diesem Sommer während meines Ferienaufenthaltes im Westerwald. Auf einem Spaziergang mit Pensionsgästen bedauerte eine ältere Dame die in so große Not geratenen Polen, denen wir doch so viel Böses angetan und sie überfallen hätten. Ich fragte sie, ob ihr eigentlich bekannt sei, daß Polen bereits im März 1939 die erste offizielle Generalmobilmachung gegen Deutschland durchgeführt habe, also zum Krieg bereit war und ihn beginnen lassen wollte. Nein, das wisse sie nicht, sagte sie, sie wisse aber, daß bereits am 2. 9. 39 die Deutschen das polnische Heiligtum Tschenstochau auf dem Hellen Berge mit Bomben belegt und zerstört hätten, und das sei wirklich empörend. Ich war entsetzt, daß man diese polnische Rundfunklüge von 1939 heute noch, von Deutschen nachgeplappert, zu hören bekommt. Deshalb will ich hierauf bezugnehmen und richtigstellen:

Der polnische Rundfunk verkündete am 3. 9., daß Tschenstochau in Flammen stehe. Der berühmte Kreuzgang aus dem 16. Jahrhundert, wo sich das heilige Bildnis der schwarzen Madonna befinde, sei am 2. 9. von der deutschen Luftwaffe durch Bomben zerstört worden.

Daraufhin meldete die Havas-Agentur: *"Die Stadt Tschenstochau, die heilige polnische Stadt, steht in Flammen".*

Der französiche Rundfunk übernahm die Meldung: *"Das Nationalheiligtum der Polen steht in Flammen usw.. usf."*

Am 5. 9. erklärte dagegen der amerikanische Journalist Lochner:

"Ich habe mich davon überzeugt, daß die polnischen Behauptungen über die Zerstörung des Mutter-Gottes-Bildes von Tschenstochau frei erfunden sind! Das Kloster und das Bild der schwarzen Madonna sind völlig unversehrt. Die Mitglieder des Ordens versehen ihren Dienst und halten täglich ihre religiösen Übungen ab."

Und nun noch nachstehend die Erklärung des Priors des Klosters Herbert Moylewski:

"Ich erkläre hiermit auf Anfrage der deutschen militärischen Behörden, daß das wundertätige Bild der Tschenstochauer Mutter Gottes auf dem Hellen Berge (Jasna Góra) weder gestern beim Einmarsch der deutschen Truppen noch bis zur Stunde beschädigt wurde. Der Helle Berg hat bis dahin keinerlei Verluste erlitten." *4) S. 74-75

Die polnische Propagandalüge reiht sich würdig ein in die polnische Literatur, die mit gleichartigen haßerzeugenden Lügen gespickt ist.

Ich habe in meiner Schrift "Das Bild des Deutschen in der polnischen Literatur" darauf hingewiesen, wie stark der Haß in der gesamten Literatur zum Ausdruck gebracht wird. Ein Thema wird dabei besonders bedacht und mit Unflat beworfen, das ist das Thema der Kreuzritter, das offenbar jeder polnische Schriftsteller bewältigen mußte, um sich als Pole zu erweisen. Was Henryk Sienkiewicz um die Wende dieses Jahrhunderts aus diesem Thema gemacht hat, ist eine so grauenvolle Haß- und Rache-Schreiberei, die von der Wahrheit so weit entfernt ist wie der Himmel von der Erde — genau wie im Falle der Bombardierung des Klosters auf dem Hellen Berge von Tschenstochau.

Wer den polnischen Charakter ergründen will, der sollte tatsächlich einmal Sienkiewiczs Roman "Die Kreuzritter" lesen (in städtischen Büchereien kann er ausgeliehen werden). Er wird als historischer Roman ausgegeben. Historisch darin sind lediglich ein paar Namen z. B. Marienburg und Ortelsburg oder Konrad von Jungingen als Großmeister des Ordens, sein Vorgänger Ulrich von Jungingen, — übrigens werden nur diese beiden als tugendhafte Ritter genannt — die übrigen Ritter und Komture auf dieser und anderen Burgen sind ausnahmslos eidbrüchige Schurken, Lügner, Mörder und Bluthunde, die — da sie den polnischen Helden nicht gewachsen sind — sich an Frauen und Kindern rächen, sie foltern und morden. Weil diese Urochsen den bärenstarken greisen polnischen Ritter Jurand von Spychow nicht besiegen konnten, mußten sie ihn mit List ergreifen, ihm das aus früheren Händeln verbliebene eine Auge ausbrennen, ihm die Zunge ausreißen, die rechte Hand abhacken und ihn in Lumpen und Säcke gehüllt barfuß in den eiskalten Winter stoßen. So wurde der von den Kreuzrittern gefürchtetste, mit Urkräften begnadete, polnische Held mundtot und wehrlos gemacht. Die blutrünstige Phantasie des Henryk Sienkiewicz kennt keine Grenzen; solche Schilderungen ziehen sich durch den ganzen Roman. Auffallend ist jedoch, daß der junge Held und die beiden jungen Heldinnen goldblonde Haare und blaue Augen haben und von so holdseligem, lieblichem Wesen sind, wie die Erde noch keine getragen hat.

Es verkörpert sich für Sienkiewicz trotz seines Hasses gegen die Deutschen, die er hier vernichtend treffen will, die Reinheit und die Unschuld junger Mädchen im Gold der blonden Haare und der blauen Augen der Germanen!

Der junge Held hat zwar ebenfalls blonde lichte Locken, aber sonst kennt er nur Rache, Rache und Rache. Und wofür? Er wollte für seine Herzensdame drei Kreuzrittern die Pfauenfedern vom Helm schlagen und sie der Erkorenen zu Füßen legen. Ein solcher Versuch war ihm mißlungen – er war dabei an einen Gesandten im weißseidenen Mantel mit schwarzem Kreuz geraten und dem Gericht verfallen. Aber so eine lichte Figur darf ja nicht so schnell untergehen, also kam er nach mancher Unbill wieder frei. Doch nun hatte er nur einen Gedanken:

Rache, Rache, Rache, denn die stand ihm zu, war doch Polen zur Zeit dieses Geschehens eines der größten und mächtigsten Reiche der Welt" und er der Held , ein Ritter von edlem, heißem Blut.

Um diesen Inhalt dreht sich der ganze Roman.

Es lohnte nicht darüber weitere Worte zu verlieren, wäre die Schilderung nicht so blutrünstig und niederträchtig gegen die deutschen Ordensritter und im übertragenen Sinne gegen alle Deutschen, und wäre dieser Roman nicht Pflichtlektüre in den polnischen Schulen. Und hätten selbst die polnischen Bischöfe in ihrem Brief an die deutschen Bischöfe vom 18. November 1965, der die Überschrift trägt: "Wir gewähren Vergebung, Wir erbitten Vergebung" nicht auf diese unwahren, verleumderischen Schilderungen über die Kreuzritter bezuggenommen. Dort heißt es wörtlich:

"Wlodkowic (Rektor der Krakauer Universität) war sozusagen der klassische Ausdruck des polnischen toleranten und freiheitlichen Denkens. Seine Thesen waren gegen die deutschen Ordensritter, die sogenannten "Kreuzritter", gerichtet, die damals im slawischen Norden und in den preußischen und baltischen Ländern die dortigen Ureinwohner eben mit Feuer und Schwert bekehrten und für das europäische Christentum und sein Symbol, das Kreuz, aber auch für die Kirche, in deren Namen sie auftraten, im Laufe der Jahrhunderte eine furchtbare und äußerst kompromittierende Belastung geworden. Noch heute, nach vielen Generationen und Jahrhunderten, ist die Bezeichnung "Krzyźak" (Kreuzritter) Schimpfwort und Schreckgespenst für jeden Polen und wird leider nur allzuoft von altersher mit dem Deutschtum identifiziert. – Aus dem Siedlungsgebiet der "Kreuzritter" sind später jene Preußen hervorgegangen, die alles Deutsche in polnischen Landen in allgemeinen Verruf brachten. Sie sind in der geschichtlichen Entwicklung repräsentiert durch folgende Namen: jener Albrecht von Preußen, Friedrich, der sog. Große, Bismarck und schließlich Hitler als Endpunkt.

Friedrich II. wird seit jeher vom ganzen polnischen Volke als der Haupturheber der Teilung Polens angesehen, und zweifellos nicht ganz zu Unrecht."

Das ist eine solche Unverschämtheit, wie sie nicht mehr zu überbieten ist. Sie beweist aber auch, daß nur deshalb jeder Pole die Kreuzritter mit dem Deutschen identifiziert, weil die polnische Geistlichkeit das will. Nicht etwa die niedere Geistlichkeit, sondern die höchsten Verteter der polnischen Kirche, der damalige Primas von Polen Stefan Wyszynski und der damalige Bischof von Krakau Karol Wojtyla, verfaßten den sogenannten Versöhnungsbrief. Vom Primas von Polen stammen auch die beiden nachstehend angeführten Geschichtsfälschungen:

Wir sind zurückgekehrt auf unsere urpolnische Erde!... Schaut nur! es bleib keine Spur von ihnen (den Deutschen), und in die Erde unserer Urväter, die uns mit Gewalt entrissen wurde, hat Gott den goldenen Weizen eurer Herzen gesät!... Die Austreibung der Deutschen war Gottes Fügung!..." *9) S. 164

Wieviel Haß spricht aus diesem "Gottesmann". Er behauptete auch:

"... In die Westgebiete, in das Stammland unserer Vorväter, kamen Menschen aus verschiedenen Gegenden — arm wie Bettler, — und Gott wachte, daß sie ein Dach über dem Haupt und Brot fanden." *9) S. 167

So schürt die Institution polnische Kirche den Haß des Volkes, die obigen Formulierungen beweisen das in aller Deutlichkeit. Daß man dabei einen "Wlodkowic" als sozusagen klassischen Ausdruck des "polnischen toleranten und freiheitlichen Denkens" voranstellt, soll nur die Sinne des Lesers ablenken von der Niederträchtigkeit der Aussage. Sie war aber an die Deutsche Bischofskonferenz, an im gleich hohen Rang Stehende, gerichtet und nicht an irgendwen.

Daß aber die deutschen Herren, die die Geschichte kennen müssen, es hingenommen und nicht mit Entschiedenheit zurückgewiesen haben, ist unbegreiflich, sind doch die geschmähten und verleumdeten Kreuzritter ihre geistlichen Ahnherren, die für das Christentum kämpften, es ausbreiteten und den gesamten Osten besiedelten und kultivierten. Ohne deren Hingabe an ihre geistliche und weltliche Aufgabe gäbe es heute aller Wahrscheinlichkeit nach weder ein katholisches Polen noch überhaupt einen so stabilen römisch-katholischen Glauben in deutschen Landen. Nicht nur die deutsche Gründlichkeit bei der Besiedlung des Landes schuf eine Hochblüte der Kultur und den modernsten europäischen Staat, sondern auch die deutsche Glaubensfähigkeit und Glaubensinnigkeit schuf die Grundlage für den neuen Glauben überhaupt. Die SKLAVI, aus denen man später "Slawen" machte, waren die heidnischen Stämme der Pruzzen, denen man das Heil ihrer Seelen in der damals üblichen Art aufzwang. In allen deutschen Landen wurden die Heiden auf die

gleiche Art und Weise bekehrt, nicht nur an der Weichsel und am Pregel. Die Heidenbekehrung war ein gemeinsames Produkt der katholischen Geistlichkeit, die von Rom gesteuert wurde, nicht von Deutschland oder Preußen.

Die polnische Geistlichkeit der späteren Jahrhunderte fälschte die Glaubens- und Machtkämpfe der damaligen Herrscher untereinander in Unterdrükkungskriege gegen die Polen um, weil sie es für ihre eigenen Ziele eben so brauchten. Deshalb schüren sie auch den Haß gegen die deutschen Ordensritter. Wären die Polen wirklich fromm im Sinne des Evangeliums, müßten sie für die überbrachten Gnadenmittel bis in die tiefsten Tiefen ihrer Seelen ebenso dankbar sein, wie es die deutschen Katholiken sind, denn diese sind auf die gleiche Weise christianisiert worden. Und wären die deutschen Nachfahren als Söhne und Erben der damaligen, — Kreuzritter genannten — Glaubensträger auch als Priester und Bischöfe ihrer deutschen Herkunft so verbunden, wie es die polnischen Priester sind, so hätte man nicht gewagt, ihnen in einem "Versöhnungsbrief" unter Gleichen derartige Beschimpfungen und Beleidigungen anzubieten.

Auch daß der preußische König Friedrich II. als der "sogenannte Große" in herabwürdigender Weise denunziert wird, ist eine Ungeheuerlichkeit. Glaubten die polnischen Herren etwa, daß es von ihrer eigenen Würde zeugt, wenn sie einen preußischen König, der in der ganzen Welt als überaus tolerant bekannt war und "Der Große" hieß, so zu schmähen wagten? Und wenn sie behaupten, daß das polnische Volk nicht ganz zu Unrecht Friedrich II. für die Teilung Polens verantwortlich macht, dann beziehen sie ihre Veröffentlichungen ersichtlich aus der gefälschten polnischen Geschichte und nicht aus den Tatsachen. Denn verantwortlich dafür — und daran ist nicht zu rütteln — war die russische Zarin Katharina II. Polen war zu jener Zeit ein Teilstaat Rußlands, das weiß jeder Pole! Was die Polen in ihrem Brief von 1965 begannen, setzen sie jetzt in verstärktem Maße fort. Der polnische Papst tritt unter Mißbrauch des höchsten kirchlichen Amtes der katholischen Christenheit nicht als Bischof von Rom auf, sondern als Primas von Polen.

Dagegen erklärte ein **deutscher** Bischof, der aus dem Frankenland nach Speyer versetzt worden war, auf eine Frage der Reporters, daß er als katholischer Priester keine weltliche Heimat habe. Ein Glaubensunterschied wie Tag und Nacht, wie Himmel und Erde!

Fragen wir doch einmal die frommen polnischen Herren, mit welchem Recht sie sich nach 550 Jahren darüber beschweren, daß die Ordensritter das Christentum mit Feuer und Schwert pflanzten und so zu einer Belastung des Christentums überhaupt wurden, da die polnische Kirche doch sogar in diesem "humanen" zwanzigsten Jahrhundert mit den Andersgläubigen, z. B. den orthodoxen Ukrainern ebenso erfuhr? Hat sie nicht im Jahre 1938 das größte

Zerstörungswerk an christlichen Gotteshäusern vollbracht, das die Geschichte der Neuzeit kennt? – abgesehen von der Sowjetunion und Rotspanien.

Der Osten Polens ist nicht polnisch. Er war immer ukrainisch und weißrussisch. Polen raubte die Gebiete 1920, als das russische Reich führungslos und zerfallen war und die Revolutionskriege im Lande tobten und man sich gegen Überfälle von außen nicht zur Wehr setzen konnte.

Die Bewohner dieser Gebiete waren nur zum geringen Teil römisch-katholisch. Mehr als 6 Millionen Ukrainer kämpften seitdem um ihre nationale Freiheit umso stärker, je mehr sie von Polen unterdrückt und entrechtet wurden. Da holte Polen zu einem Gewaltschlag aus: Im Sommer 1938 wurden allein in der Wojewodschaft Lublin 114 Kirchen, gut, allzugut besuchte Gotteshäuser mit Spitzhacke, Feuer und Dynamit kurzerhand dem Erdboden gleichgemacht. Einzelne der Gotteshäuser, die der Minderheitenpolitik der "christlichen" polnischen Regierung zum Opfer fielen, waren erst wenige Monate vorher mit den Mitteln der Gemeinde erbaut oder ausgebessert und erweitert worden. Andere Kirchen stammten aus dem 16. Jahrhundert, eine war im Jahre 1184 gebaut worden, die Kirche in Szczebrzeszyn. Sie stellte eine der ältesten bisher erhaltenen Kirchenbauten im gesamten osteuropäischen Raum dar.[*3)]

Was geschah mit den Menschen, die sich gegen die polnische Unterdrükkung gewehrt hatten? Kurz gefaßt – man unterwarf sie der "Pazifikation". Diese rollte folgendermaßen ab: Ein Zug des polnischen Grenzschutzkorps rückt in das ukrainische Dorf ein. Der Offizier läßt sich die maßgebenden Persönlichkeiten der Dorfgemeinde vorführen: den Schulzen, den Leiter der ukrainischen landwirtschaftlichen Genossenschaft, den Leiter der ukrainischen Lesehalle und die Vorsitzenden aller übrigen ukrainischen Vereine und Organisationen. Ob sie Ukrainer sind, werden sie gefragt. Die ukrainischen Männer sagen ja. Der Offizier gibt ein Kommando. Die Soldaten entkleiden die Männer, werfen sie mit dem Gesicht zur Erde zu Boden. Ein Soldat setzt sich auf den Rücken, ein anderer auf die Beine, und zwei weitere dreschen auf den bewegungslos daliegenden Mann ein, bis der Körper anschwillt und das Blut durch die zerschlagene Haut rinnt. Mancher Ukrainer ist danach nicht mehr aufgestanden.

Mit solchen Grausamkeiten hat man sich nicht nur auf Männer beschränkt. Auch ukrainische Knaben wurden aufgegriffen und auf die gleiche Weise behandelt, wenn sie die Frage, ob sie Ukrainer wären, bejaht hatten. Selbst Frauen blieben nicht verschont. An einer verhafteten ukrainischen Lehrerin verging man sich in der gleichen Weise. Polnischer Haß kennt keine

menschlichen Regungen gegen Minderheiten und andere Völker. Man hat immer einen Grund, Rache zu nehmen, auch dann, wenn man nicht weiß wofür.

Pazifikation .... Befriedung – ein schönes und freundliches Wort hatten die Polen dafür erfunden. Doch es ist kein Zufall, daß es gerade in Polen erfunden wurde, wo man zwar die grausamste völkische und religiöse Unterdrükkungspolitik betreibt, die Europa je gesehen hat, wo man sich aber selbst und der Welt unablässig in der Tonart des von seiner "Gerechtigkeit" vollkommen Überzeugten einredet und vorredet, daß völkische und religiöse Duldsamkeit schon immer eine der Haupttugenden der polnischen Nation gewesen sei. Gelegentlich fügt man dann auch noch hinzu: "Leider gehen wir in Polen in unserer traditionellen Duldsamkeit zuweilen etwas zu weit, und es wäre eigentlich an der Zeit, die Zügel der Minderheitenpolitik endlich einmal etwas straffer zu fassen ..." (Siehe Wlodkowic – in dem Versöhnungsbrief der polnischen Bischöfe und der eben geschilderten Wirklichkeit).

Zu Tausenden sind in den letzten Monaten des Jahres 1938 und bis in den Sommer 1939 hinein Ukrainer wegen ihrer Zugehörigkeit zu ukrainischen Organisationen in die Zuchthäuser und in das im polesischen Sumpf gelegene Isolierungslager – sprich Konzentrationslager – Bereza Kartuska und in andere Lager gebracht worden, wo sie mit Schwerkriminellen, mit Verbrechern, zusammengepfercht waren. Übrigens wurden vor und nach Kriegsausbruch 1939 auch verhaftete und verschleppte Deutsche dorthin gebracht, von denen dann nur wenige überlebten.

Und wenn die polnischen Herren schon die Zeit von vor 550 Jahren heranziehen, um Klage zu erheben, so möchte ich dem zwei ebenso lang zurückliegende Geschehnisse gegenüberstellen, die nicht zum Ruhme der Polen gereichen, nämlich die im 14. Jahrhundert von den Polen selbständig geführten Kreuzzüge gegen die heidnischen Jatwinger im Narewgebiet, – wobei sie den gesamten Volksstamm ausrotteten und sich dessen Gebiet aneigneten. Ebenso die Unterjochung der Ukrainer und Weißrussen in der Zeit von 1648 bis 1654, also in 6 Jahren, wobei 2,5 Millionen Ukrainer abgeschlachtet wurden. Das war die Zeit der "Großmacht Polen". Wer im Glashaus sitzt, soll nicht mit Steinen werfen!

Warum aber nimmt die deutsche katholische Priesterschaft die Beleidigungen und Beschimpfungen des deutschen Volkes durch die polnischen Kleriker hin? Warum tritt sie diesem polnischen Haß nicht entgegen? Wie ist es möglich, die eigene Herkunft derart zu verleugnen, daß man nicht mehr zu seinem Volk steht, daß man seine Ahnen verunglimpfen läßt? Stammen die so geschmähten und gehaßten Ordensritter nicht aus dem gleichen Volk, aus dem auch die heutige deutsche katholische Priesterschaft stammt? Gehörten sie nicht dem gleichen Bekenntnis an?

Hat sich der Charakter der Deutschen aus der Kreuzritter-Zeit so grundlegend geändert, daß er so friedfertig wurde, daß Napoleon I. von ihnen sagen konnte, es gäbe kein gutmütigeres Volk als diese Deutschen, denn während der ganzen Zeit der napoleonischen Besatzung hätten sie nicht einen einzigen französischen Soldaten ermordet!

Und wie sieht es damit jetzt aus? Haben sie etwa in der seit 1945 bestehenden Drangsal der fremden Besatzung auch nur einem alliierten Soldaten ein Leid zugefügt? Haben sie aus Haß und Rache gemordet? Von den polnischen Partisanen während der deutschen Besatzung kann man wirklich nicht das gleiche sagen, im Gegenteil – der Mord aus dem Hinterhalt war gang und gäbe. Aber gerade das weiß Karol Wojtyla sehr genau! Sagt man doch, daß er selbst in Auschwitz interniert war!

***

Polnische Partisanen gegen Deutschland

Die Polen bekennen sich auch zu ihrem Partisanentum und bezeichnen sich dafür als Helden. Ohne Helden geht es nicht in diesem Volk.

In der Einleitung des von Mieczyslaw Juchniewicz herausgegebenen Buches "Die Polen in der europäischen Widerstandsbewegung 1939-1945" ist auf Seite 2 zu lesen:

"Die Widerstandsbewegung wandte sämtliche Kampfmittel an, um sich einerseits vor Terror und Vernichtung zu schützen und andererseits, um den faschistischen Okkupationsapparat zu desorganisieren und das Kriegspotential und die Kampfkraft der Armeen des Aggressors zu schwächen. Zu den ersteren gehörten vor allem der Kampf gegen den Polizeiapparat, die Befreiung von Häftlingen, die Beseitigung von Spitzeln und Kollaborateuren, Attentate und Vergeltungsaktionen gegen Funktionäre der Polizei und der Sicherheitsorgane (u. a. die Attentate auf den SS-Brigadeführer und Polizeigeneral Franz Kutschera in Warschawa, den SS-Obergruppenführer Wilhelm Koppe in Krakow, den Gauleiter von Böhmen und Mähren Reinhard Heydrich in Prag, den Generalkommissar von Belorußland Wilhelm Kube in Minsk sowie auf höhere Offiziere und Beamte des Reichskommisariats für die Ukraine in Rowno). usw.

Zu den Maßnahmen, die Einfluß auf die Schwächung des Wirtschafts- und Kriegspotentials des Nazistaates hatten, gehörte vor allem die Sabotage in der Rüstungsindustrie, im Transportwesen und in der Landwirtschaft, die von den Arbeitern und Bauern der besetzten Länder sowie von den zur Zwangsarbeit ins Reich und in die Frontgebiete verschleppten ausländischen Arbeitern, Häftlingen und Kriegsgefangenen durchgeführt wurde. Die Sabotage umfaßte vielfältige Formen. Sie reichte vom passiven Widerstand — Vortäuschen von Arbeitsunfähigkeit, Fehlen, Flucht einzelner Personen und ganzer Gruppen — bis zum Verursachen von Ausschuß, zu Streiks (hauptsächlich in Frankreich, Belgien, Luxemburg, Dänemark, Norwegen und Griechenland) und zur Zerstörung von Maschinen und Anlagen, sogar ganzer Werkhallen und Betriebe."

Seite 13:

Unter der Losung "Für Eure und unsere Freiheit" und getreu den Traditionen des Unabhängigkeitskampfes haben die Polen in den Jahren des zweiten Weltkrieges überall dort gekämpft, wo sie mit dem Feind — mit Faschismus, Aggression und Gewalt — in Berührung kamen".

Im Kapitel über die Arbeit der Partisanen im Altreich steht auf Seite 177 pp folgendes:

***"Die polnische Widerstandsbewegung in Deutschland** hatte reiche, langjährige Kampfestradition aufzuweisen. ......*

Unter den Kämpfern der polnischen Widerstandsbewegung in Deutschland sind in erster Linie die etwa anderthalb Millionen Auslandspolen anzuführen. Der Kampf wurde vom Bund der Polen in Deutschland geleitet, dessen Zeichen das "Rodlo"-Symbol war. .....

Große Aktivität in der antifaschistischen Tätigkeit und im Kampf ***um die polnischen Interessen in Deutschland bewiesen der Berliner Vorstand des Bundes der Polen in Deutschland*** *mit Stanislaw Hadyna, Pawel Stefanowicz-Maruch und W. Lenczewski sowie die mit dem Bund zusammenarbeitende Vereinigung "Sokol" mit Jan Drzewinski.*

Auf Initiative des Bundes der Polen in Deutschland entstand im März 1940 die polnische Untergrundorganisation POP, die bis April 1945 tätig war.

Wirksam war die Sabotage- und Diversionstätigkeit in der Landwirtschaft. Durch die Anwendung spezieller Impfstoffe gingen allein in drei Kreisen (Stendal, Gardelegen und Helmstedt) im Laufe von drei Jahren u. a. mehr als 18.000 Schweine, 1.400 Rinder, 112.000 Stück Geflügel, 246 Pferde und 200 Schafe ein. Beim Kartoffellegen blieben 25 Prozent der Furchen unbepflanzt. Die Polen halfen den deutschen Bauern beim Schwarzhandel und beim Schwarzschlachten, wodurch das Versorgungssystem der Städte beeinträchtigt wurde.

Die Organisation "West" übernahm die Arbeit ***unter den Polen mit deutscher Staatsbürgerschaft*** *und in den Zentren der polnischen Zwangsarbeiter. Die Kader dieser Organisation entstammten dem polnischen Westverband, dem Verband der Verteidigung der Westgebiete und dem Weltbund der Polen."*

In den Konzentrationslagern bildeten die polnischen Häftlinge eigene illegale Komitees und Gruppen der Widerstandsbewegung. Sie gehörten auch internationalen Gruppen der Widerstandsbewegung an und bekleideten dort leitende Funktionen. Besonders hervorzuheben war die konspirative Tätigkeit der Polen in den Konzentrationslagern Buchenwald nördlich Weimar, Dachau in Bayern, Sachsenhausen bei Oranienburg, Natzweiler in den Vogesen, im Frauenlager Ravensbrück (Mecklenburg), im Einsatzlager Dora-Mittelbau in der Nähe von Nordhausen und im Konzentrationslager Mauthausen-Gusen bei Linz (Oberösterreich) und dessen Außenstellen.

Im Lager Buchenwald wurde im ***Herbst 1939*** *die erste linksorientierte Untergrundgruppe von einer Gruppe* ***von Häftlingen aus Śląsk*** *in Übereinstimmung mit deutschen Kommunisten gegründet. .....*
Dieses Komitee verfügte über einen geheimen Sender, den der polnische Ingenieur Gwidon Damažyn konstruiert hatte.....
Die Untergrundbewegung und die insgesamt 850 Kämpfer zählenden militärische Organisation verfügte über 92 Gewehre und ein schweres Maschinengewehr, über Handgranaten, Pistolen und Stichwaffen .....

Im Lager Mauthausen wirkte eine internationale Studentengruppe, die über einen Rundfunkempfänger verfügte, der im ***Krematorium*** *versteckt war. Sie hörte Sendungen ab und verbreitete die Informationen unter den Häftlingen.*

In den Kriegsgefangenenlagern – den Stalags und Oflags – entfalteten die Untergrundorganisationen ihre geheime Tätigkeit vorwiegend unter dem Deckmantel legaler, in Lagervorschriften und Anordnungen der Lagerverwaltung vorgesehener Maßnahmen. Die Gefangenen genossen relative Freiheit; sie hatten beschränktes Recht auf Selbstverwaltung, kulurelles Leben, Weiterbildung, Selbsthilfe usw., was in Konzentrationslagern streng verboten war. Diese relative Freiheit bot die Voraussetzungen für die Untergrundtätigkeit. Sie betrieben Spionage für die Alliierten. Sie verübten bewaffnete Überfälle auf Deutsche .....

Und am Schluß auf Seite 194 rühmen sich die Polen, daß sie unter den ausländischen Zwangsarbeitern eine ansehnliche Rolle gespielt haben bei der Entwicklung des antifaschistischen Kampfes.

Diese Selbstentlarvung zeigt uns das wahre Gesicht der Polen, die sich einer reichen, langjährigen Kampfestradition der polnischen Widerstandsbewegung in Deutschland rühmen, die vom Bund der Polen in Deutschland getragen wurde. Dieser Bund ist ja nicht erst nach 1939 gegründet worden, sondern er hat bereits vor dem Kriege im Kampf um **"polnische Interessen in Deutschland"** gestanden. Auf 198 Seiten schildert der Verfasser die Einzelheiten der polnischen Partisanentätigkeit in den europäischen Ländern und verkündet stolz, daß sich die Polen weder durch Terror noch Gewalt und Ausrottungspolitik von der konspirativen Tätigkeit und vom Partisanenkampf abschrecken ließen. Sie waren auch über Hunderte von ukrainischen, belorussischen, litauischen und russischen Partisanenabteilungen verstreut. So groß war ihr Haß gegen Deutschland, daß sie jede Gelegenheit benutzten, um auch andere Völker zum Haß anzustacheln, angeblich für "Eure und unsere Freiheit". Sie nennen neben dem Bund der Polen in Deutschland auch die anderen Bünde, die bereits vor dem Kriege eine reiche, langjährige Kampfestradition aufzuweisen hatten, die Vereinigung des "Sokol", die Organisation "West", den Verband der Verteidigung der Westgebiete und den Weltbund der Polen. Und trotzdem behaupten sie, gänzlich unschuldig am Krieg zu sein! Sie beschreiben, wie sie Wälder, Gehöfte und Scheunen niedergebrannt, wie sie Deutsche überfallen und gemordet haben, wie sie jede Sabotage getrieben und wie sie in Gefangenschaft die relative Freiheit, die sie für ihr kulturelles Leben und ihre Weiterbildung genossen, diese für Spionage für die Alliierten und für ihre Untergrundarbeit benutzten. Und sie behaupten, sie seien unschuldig gewesen und trotzdem verhaftet und in Konzentrationslager gesteckt worden. Und dort besaßen sie Gewehre, Maschinengewehre, Pistolen, Granaten, Stichwaffen und Rundfunksender sogar im Krematorium!

Ihr ganzes Sinnen und Trachten ging dahin, die Deutschen zu ermorden, wo sie sie trafen; und jetzt kommen sie in Scharen in die Bundesrepublik zu den gehaßten Deutschen und bitten um Nahrung, weil sie sonst auf den ehemals reichen deutschen Ländereien, die sie verwüstet haben, verhungern. Aber sie nennen sich dabei ein "stolzes, freiheitlich denkendes Volk", das gänzlich unschuldig am Ausbruch des Krieges war, obwohl sein oberster Kriegsherr im Sommer 1939 lauthals verkündet hatte: *"Polen will den Krieg gegen Deutschland und Deutschland wird ihn nicht verhindern können."*

***

Das ist Polen

Die Selbstentlarvung der Polen nicht nur als Partisanen, sondern als Kriegshetzer überhaupt ist so total, daß einem fast der Atem stillsteht. In dem vorgenannten Buch wird zugegeben, daß ihre Verbände in Deutschland – also der Bund der Polen in Deutschland, der West-Verband, der Sokol, der Weltbund der Polen usw. für polnische Interessen in Deutschland gekämpft und eine reiche und langjährige Kampfestradition besaßen, die sie voll eingesetzt haben.

Wie es bei dieser Sachlage noch deutsche Politiker und Historiker geben kann, die von einer deutschen Alleinkriegsschuld und unberechtigtem Überfall auf Polen sprechen können, ist wirklich unerfindlich.

Aber ich will noch ein weiteres Beispiel der polnischen "traditionellen Duldsamkeit" anführen, das die reiche und langjährige Kampfestradition der Polen gegen Deutschland beweist.

In den zwanziger Jahren nach Wiedererrichtung des polnischen Staates begannen die Polen sofort mit der Ausrottungspolitik aller anderen Völker. Zu diesen zählten die Deutschen, die Ukrainer, die Litauer und die Juden. Der Terror gegen diese Gruppen kannte keine Grenzen und keine Unterschiede. Da die Presse über Ausschreitungen und Überfälle nicht berichten durfte, erfuhren wir selten die Einzelheiten der Geschehnisse. Sickerte hier und dort die Wahrheit durch, konnte man sie kaum glauben, da sie so entsetzlich war.

Vor nicht langer Zeit sandte mir ein Leser meiner Schriften einige ältere Bücher über die Entwicklung des polnischen Staates. Darunter befand sich das Buch "Das ist Polen" von F. W. Oertzen, 1932. Ich kannte es bisher nicht. Da ich zu gleicher Zeit an dieser Schrift arbeitete, interessierte es mich besonderes. Ich las nun Schilderungen der historischen Geschehnisse in den Jahren von 1919 bis 1931; sie kosteten mich den Schlaf vieler Nächte. Es ist unmöglich, die Verlogenheit, die Roheit, die Mordwut, den Haß und die Grausamkeit der polnischen Banden wiederzugeben und Einzelheiten zu schildern. Wer starke Nerven hat, möge sich das Buch beschaffen und es lesen. Es bestätigt den Erfindungsreichtum der Polen im Begehen von Verbrechen, wie sie von dem Lagerarzt Dr. Esser in der "Hölle von Lamsdorf" aufgezeichnet wurden. Über 7.000 deutsche Menschen wurden 1945/46 im Lager Lamsdorf auf grauenhafteste Weise und auf Veranlassung der polnischen Regierung umgebracht. [*9, S. 113)]

Die planmäßige Ermordung der im Vernichtungslager Lamsdorf sich befindenden deutschen Grundbesitzer erstreckte sich auch auf ihre Ehefrauen, Kinder und Enkelkinder. Es durfte niemand überleben, der später einmal

Ansprüche auf den Grund und Boden erheben konnte; ganze Familien und Sippen wurden in Lambsdorf ausradiert ... *9, S. 112)

Während ich las, stiegen Erinnerungen in mir auf. Erinnerungen an Geschehnisse, für die man seinerzeit nur halbe Erklärungen gefunden hatte. Eine solche Erinnerung will ich hier wiedergeben; sie liegt auf der gleichen Linie, wie die im genannten Buch "Das ist Polen", und in der "Hölle von Lamsdorf" geschilderten.

Es war im Jahre 1933. Wieder einmal sollte in Polen gewählt werden. Der Marschall Josef Pilsudski war zu jener Zeit Staatsoberhaupt, die deutsch-polnische Verständigungspolitik im vollen Gange. Bei früheren Wahlen hatte Pilsudski großen Wert darauf gelegt, ohne Opposition als Sieger aus den Wahlen hervorzugehen. Seine Anhänger hatten dafür gesorgt, daß es kaum Gegenstimmen gab, und auch die Minderheiten keinen Vertreter in den Sejm schicken konnten. Auf welche Weise sie das erreichten, erfuhr ich erst jetzt aus von Oertzens Berichten. Und dadurch wurde mir auch vollends der Fall klar, den ich jetzt hier wiedergeben will.

In Graudenz hatten sich die Vertrauensmänner der deutschen Liste zur Wahlberatung im Hause der Loge zusammengefunden. Der Generalsekretär der deutschen Volksgruppe sprach über die deutsch-polnische Verständigung. Mitten in die Versammlung stürmten Schlägertrupps, die die Anwesenden mit Bierkrügen bewarfen und verletzten. Polizisten forderten die Deutschen zum Heimgehen auf. Die älteren Männer verließen einzeln das Lokal, die jüngeren wurden als geschlossene Gruppe von mehreren Polizisten begleitet, angeblich zu ihrem Schutz. Die Deutschen gingen in die Falle, die Polizisten führten sie in eine dunkle, wenig begangene Seitenstraße, wo die Schläger und Mörder warteten. Diese fielen über die Ahnungslosen her, stachen mit Messern und Äxten auf sie ein, es gab Tote und Verletzte. Der Handwerksmeister Riebold wurde mit der Axt erschlagen, der Handwerksmeister Krumm mit Messern so schwer verletzt, daß er anderntags seinen Verletzungen erlag.

Am nächsten Morgen berichtete die polnische Tageszeitung über das Geschehen. Das Blatt wurde beschlagnahmt, der Journalist entlassen und der Verlag geschlossen.

Auch ohne Zeitungsmeldung erfuhren die Deutschen überall vom Mord an den beiden Handwerksmeistern. Die Beerdigung gestaltete sich zu einer machtvollen Demonstration gegen den feigen Mord und zu einem ebenso machtvollen Bekenntnis der Treue zum Deutschtum. Eine tausendköpfige Menge aus allen Gegenden Polens erwies den beiden Erschlagenen die letzte Ehre.

Für die Witwe Riebold mit drei kleineren Kindern begann eine schlimme Zeit.

Man hatte ihr nicht nur den Mann und den Vater der Kinder erschlagen, man wollte sie nun auch noch aus der Stadt heraushaben. Das große Geschäftshaus am Marktplatz wurde zum Stein des Anstoßes für die Polen. Schlug ihr Gewissen oder war die Begehrlichkeit auf eben dieses Haus die Triebfeder für ihre Schikanen? Deutsche Anwälte klagten bei der Regierung in Warschau auf Anerkennung des Mordes und auf Zahlung einer Entschädigung für die Familie. Vier Jahre schleppte sich der Prozeß hin. Schließlich kam es zu einem Kompromiß. Warschau zahlte eine Entschädigung, nachdem die Witwe sich verpflichtet hatte, ihr Haus am Marktplatz zu verkaufen und aus Graudenz wegzuziehen. 1938 war es soweit, daß Frau Riebold ihren Geburtsort verließ und sich in Danzig niederließ. Aber die neue Heimat war nicht von Dauer.

Wie das Leben so spielt: Im Jahre 1956 lernte ich in Kaiserslautern eine ältere Dame kennen. Die Sprache verriet, daß wir Landsleute waren. Die Dame nannte ihre Heimatstadt Graudenz und ihren Namen Riebold und schlagartig tauchte die Erinnerung in mir auf, denn mein jüngster Bruder war seinerzeit von Bromberg per Rad nach Graudenz gefahren, um an der Trauerfeier teilzunehmen. Zu Hause hatte er von der eindrucksvollen Feierstunde berichtet. – Erst nach längerer Bekanntschaft erfuhr ich von Frau Riebold die Einzelheiten jenes furchtbaren, blutigen Geschehens und erst jetzt, im Jahre 1983, sollte ich durch von Oertzens Buch DAS IST POLEN erfahren, durch welch blutigen Terror der große Marschall Josef Pilsudski, der Wiedererbauer Polens, seine politischen Wahlmehrheiten errungen hatte. Um den Minderheiten keinen Vertreter im Sejm oder in den Stadtverwaltungen gewähren zu müssen, mordete man Hunderte Deutsche und Hunderte schlug man zum Krüppel, um die übrigen anderthalb Millionen einzuschüchtern und zu "Polen" zu machen. Ebenso verfuhr man mit den 6 bis 8 Millionen Ukrainern und der kleineren Minderheit der Litauer.

Über den Mord an den beiden Deutschen in Graudenz hat der Deutsche Konsul in Thorn an das Auswärtige Amt unter dem 25. November 1933 folgendes Telegramm gesandt:

Deutsche Wahlversammlung Graudenz Montag 20. 11. wurde gestört durch angeblich bezahlte Elemente, als Generalsekretär deutscher Volksguppe über deutsch-polnische Verständigung sprach. Dieselben Elemete sind Urheber blutigen Zwischenfalls am Donnerstag.

Donnerstag stattfand in Loge Sitzung Vertrauensmänner für deutsche Liste bei Stadtverordnetenwahlen. Gegen 21 Uhr erschienen erwähnte Elemente, die Anwesende mit Bierkrügen bewarfen und verletzten. Gegen 23 Uhr forderte die Polizei Anwesende zum Heimgehen auf. Älteste Versammlungsteilnehmer konnten unbehelligt heimkehren. Jüngere verließen Loge gegen 24 Uhr geschlossen, begleitet von etwa sechs Polizisten. Diese leiteten Versammlungsteilnehmer in dunkle Seitengasse, wo Angriff besagter Elemente erfolgte.

Mehr als zwölf Verletzte, wovon einer auf Transport verstorben, ein anderer in Lebensgefahr.

Laut Angabe Gewährsleute besteht begründeter Verdacht, daß Angreifer Schützen-Verband angehören und von Regierungspartei gedungen sind."
6) S. 37

Die nachgewiesenermaßen von Polen begangenen Verbrechen der jüngsten Vergangenheit entsprechen genau denen der früheren Zeiten. Um aber von sich abzulenken, braucht man Romane, in denen diese Ungeheuerlichkeiten den Deutschen in die Schuhe geschoben werden. War das erst einmal gelungen, und die Deutschen wehrten sich nicht gegen diese Verleumdungsliteratur, fanden sich immer mehr Schriftsteller, die mit den gleichen Themen Erfolg hatten, dafür sorgte die Erziehung zum Haß, die bereits im Kindergarten beginnt, sich über die Schulen fortpflanzt und vom Klerus kräftig geschürt wird, um den Haß am Leben zu halten.

Vor einiger Zeit schrieb mir ein Leser meiner Schrift: DAS BILD DES DEUTSCHEN IN DER POLNISCHEN LITERATUR: "Schicken Sie Ihr Buch dem polnischen Papst, auf daß er das Antlitz seines Volkes erkennt".

Aber kennt der Papst dieses Antlitz denn nicht? Er hat ja die gleiche Erziehung genossen, die gleiche Literatur gelesen, die Zeit vor, während und nach diesem letzten Krieg erlebt. Aber Papst Wojtyla ist aus anderem Holz als die deutsche katholische Priesterschaft, er ist zuerst Pole und dann erst Katholik. In Polen konnte man immer wieder den Ausspruch hören, daß man zuerst von einer polnischen Mutter geboren wurde und dann erst zum Glauben kam. Wäre es nicht an der Zeit, daß auch die deutschen Katholiken sich darauf besännen, daß sie zuerst von einer deutschen Mutter geboren wurden, bevor sie zum Glauben kamen?

***

Die doppelte Moral

Vor einigen Monaten bewies uns Papst Wojtyla, daß er an Gedächtnisschwund und Bewußtseinsspaltung leidet. Das tritt immer dann auf, wenn es gilt, polnische Verbrechen an Deutschen zu verschleiern und als nicht geschehen zu übergehen. So geschah es anläßlich der Ausweisung Hunderttausender Ausländer wegen wirtschaftlicher Schwierigkeiten aus Nigeria. Die Teilnahme des Papstes war außerordentlich, er bezeichnete diese Ausweisung als eine Tragödie, die in diesem Jahrhundert ohne Beispiel sei. Er sagte in seiner Predigt weiter: "Diese in ihren Ausmaßen gänzlich neue Tragödie in diesem Jahrhundert erschüttert das Gewissen eines jeden."

Diese übertriebene Empörung des Papstes ist besonders im Falle Nigeria fehl am Platze. Die jetzt wieder zurückgeschickten Ausländer waren in den letzten Jahren wegen der im Lande herrschenden Hochkonjunktur nach Nigeria gekommen, weil dort leicht Arbeit und gute Verdienstmöglichkeiten zu finden waren. Damit erwarben sich aber die ausländischen Arbeitskräfte keinerlei Recht, sich nun für immer in Nigeria anzusiedeln.

Als Nigeria plötzlich wegen der einsetzenden wirtschaftlichen Krise und der damit verbundenen Arbeitslosigkeit in größte Schwierigkeiten geriet, befreite es sich eben durch die Ausweisung der Fremdarbeiter von den damit zusammenhängenden Belastungen des Landes. Durch die Ausweisung wurden jedoch keine geltenden völkerrechtlichen Grundsätze oder allgemein gültige internationale Abkommen verletzt.

Wenn Nigeria dieses Problem sehr kurzfristig löste und ohne große Rücksichtnahme auf die Betroffenen, so entspricht das der afrikanischen Denkungsweise. Sie erscheint uns Deutschen als zu rigoros. Dieses Vorgehen Nigerias läßt sich aber in keiner Weise etwa mit der Vertreibung der 15 Millionen Deutschen aus ihrer angestammten Heimat im Osten vergleichen, die nach der UNO-Konvention über die Nichtverjährung von Krieg- und Menschlichkeitsverbrechen vom 27. 11. 1968 eindeutig Völkermord darstellt und deshalb mit anderen Tatbeständen ausdrücklich zum unverjährbaren Verbrechen erklärt worden ist, und zwar "unabhängig vom Zeitpunkt", an dem es begangen worden ist.

Bei Nigeria weint man um wieder ausgewiesene Zuwanderer aus jüngster Zeit, die in ihren "Ausmaßen eine gänzlich neue Tragödie" darstellen soll; die Vertreibung von 15 Millionen Deutschen aus ihrer jahrhundertealten Heimat dagegen ist nicht erwähnenswert, sie erschüttert auch nicht das Gewissen eines jeden. Im Gegenteil, man behauptet, daß die polnische Nation heute in gerechten Grenzen lebe! Die Austreibung war also eine "gerechte" Sache. Hier zeigt sich die typisch polnische Art, wie wir sie vom polnischen Klerus kennen, der nur zur Kenntnis nimmt, was ihm Gewinn bringt, in diesem Fall ist

es die völkerrechtswidrige Aneignung von Milliardenwerten ohne viel Federlesen. Und darüber hinaus fordert man noch weitere Kriegsentschädigungen. Es fühlt sich das Gewissen nicht eines einzigen Polen belastet, denn der polnische Papst hat aus eigener Machtvollkommenheit das Jahrhundert geteilt. Das jetzige beginnt erst mit der Ausweisung der Fremden aus Nigeria.

Ähnlich verhält es sich mit einem weiteren Beispiel der doppelten Moral des polnischen Denkens. Papst Johannes Paul II. bereiste Nicaragua. Dort sprach er ebenfalls zum Volk. Dabei stellte er als Hauptaufgabe der katholischen Priesterschaft die Vorbereitung auf das ewige Leben heraus, und im Zusammenhang damit forderte er das bitterarme und ausgepowerte Volk zum absoluten Gehorsam gegenüber den Bischöfen auf. Doch das Volk antwortete ihm, daß es sich auf ein Leben nach dem Tode nicht vertrösten lassen wolle, es verlange nach einer Kirche, die für das irdische Leben etwas tue.

Welch ein Gegensatz zwischen dem Auftreten des Papstes Johannes Paul II. in Niceragua und dem des Herrn Karol Wojtyla in Polen. Dort die Forderung auf Hinnahme der bittersten Armut im Hinblick auf das ewige Leben nach dem Tode, hier die Duldung oder sogar das Gutheißen des Raubes ganzer Provinzen für die eigenen Landsleute unter Außerachtlassung aller Gesetze von Moral und Wahrhaftigkeit. Welch ein Christentum!

Es geht weiter: "Als Kinder Gottes können wir keine Sklaven sein." Der Satz wurde zwar in eine andere Richtung gesprochen, nämlich an die Adresse Moskaus, aber er muß ja für alle Kinder Gottes Gültigkeit haben. Wir müssen daher fragen, wie steht es mit den Hunderttausenden Deutschen in den deutschen Ostgebieten, die noch immer als Sklaven für Polen fronen müssen, als wären sie Leibeigene des polnischen Volkes und Staates, denen Jahr um Jahr ihre Rechte als deutsche Staatsangehörige vorenthalten werden, seit 38 Jahren und darüberhinaus, denen alle Menschenrechte, selbst die auf den Gebrauch der eigenen Muttersprache versagt werden. Sind sie keine "Kinder Gottes", weil sie Deutsche sind? Gibt es nur polnische Kinder Gottes, weil es nur einen polnischen Himmel und eine polnische Mutter Gottes gibt? Juden und Zigeuner werden in diesem Himmel aufgenommen, Deutschen ist der Himmel versagt. Eine **polnische** Wahrheit und Wirklichkeit, leider. Da der Papst sein Volk nicht ermahnt zu einem christlichen, allgemein gültigen Glauben, muß er sich gefallen lassen, daß ihm diese Schande vorgehalten wird, und zwar gemäß der Forderung seines Landsmannes, des Schriftstellers Stefan Żeromski (1864-1925) aus dem "Land der Lyrik", der sagte: **"Man soll die Wunden der Vergangenheit aufreißen, damit sie mit der Haut der Niedertracht nicht vernarben."** Das wollen wir tun, denn das Recht ist unteilbar; was Polen für sich verlangen, muß auch für Deutsche gelten. Wenn unter unser aller Augen neue Geschichtsfälschungen aufgebaut werden, so geziehmt es uns, daß wir uns dagegen zur Wehr setzen, da sie ja uns betreffen. Wir können

es nicht hinnehmen, daß diese polnischen Ungeheuerlichkeiten mit dem Mantel des Schweigens zugedeckt werden.

Eine vorurteilslose Untersuchung **aller** begangenen Verbrechen vor, während und nach dem Ende des Krieges muß endlich durchgeführt werden, damit diese einseitige Belastung der Deutschen und die grundlose Glorifizierung der Polen ein Ende hat. Schließlich ist es kein Beweis polnischer Humanität, wenn einer der führenden Männer, ebenfalls aus dem "Lande der Lyrik" stammend, der Woiwode von Oberschlesien, Graczynski, sich vorgenommen hatte: *"Wir werden den Deutschen die Augen ausbrennen und die Zungen herausreißen, bevor wir sie über die Grenze jagen".* *4) S. 41

Aber kehren wir noch einmal zurück zum Thema Oberschlesien und vergegenwärtigen wir uns, mit welchem Zynismus und Betrug die "frommen" Polen das einfache gutgläubige oberschlesische Volk hinters Licht geführt haben, um sich die Früchte seines Fleißes und des von ihm aufgebauten Reichtums des Landes zu bemächtigen. Denken wir an den berüchtigten Aufruf zum Generalstreik, den Korfanty Anfang März 1921 an die oberschlesische Arbeiterschaft erließ mit der Begründung, daß die deutschen Kapitalisten beschlossen hätten, im Falle der Übernahme Oberschlesiens durch Polen, alle Gruben und Hütten zu zerstören. Damit sollte die Bevölkerung verunsichert, Haß gegen die deutschen Grubenbesitzer erzeugt werden. Die verängstigte Arbeiterschaft konnte in ihrer einfachen Ehrlichkeit und Unverdorbenheit nicht ahnen, daß dies nur eine ungeheuerliche, frei erfundene Lüge war. Die durch den verlorenen Weltkrieg materiell und seelisch bedrückten und verängstigten Oberschlesier glaubten dieser Teufelei und begannen zu streiken. Daraufhin besetzten die Polen den größten Teil des Landes, ohne auf Widerstand zu stoßen, wobei die zur unbedingten Neutralität verpflichteten Franzosen aktive Hilfe leisteten. Damit begann der erste Holocaust an den Deutschen, denn jede deutsche Abwehrmaßnahme wurde im Keim blutig erstickt. Lediglich die Italiener nahmen ihre Neutralitäts- und Schutzpflicht ernst und versuchten, die Ordnung wiederherzustellen. Dabei wurden einige Dutzend von ihnen von den "edlen Polen" erschossen. Für sie haben die denkmalsüchtigen Polen keinen Gedenkstein vorgesehen. Die Franzosen wurden zwar auch von den polnischen Banden erschossen, aber Frankreich war ja Komplize im Kampf gegen die Deutschen, und man hatte den Mord an den Franzosen den Deutschen in die Schuhe schieben können.

So sieht die Wahrheit aus – und was macht Polen-Papst Wojtyla daraus? Gab es denn ein Oberschlesien, das polnischer Heimatboden war, um den die Polen hätten ehrlich kämpfen müssen? So wenig ehrlich sie damals waren, als sie Schlesien als polnische Erde bezeichneten, ebenso wenig ehrlich sind sie jetzt. Das Allerschlimmste aber ist, daß sie jetzt bei ihren Unwahrheiten angeführt werden von dem "allerchristlichsten" Oberhaupt der katholischen

Weltkirche. Was Papst Wojtyla sich bei seinem letzten Besuch in Polen zu sagen erlaubte, schlägt jeder Wahrheit ins Gesicht und ist eine Provokation nicht nur für die vertriebenen Schlesier, sondern für **alle** Deutschen, aber vor allem auch für alle Katholiken oder Christen.

Der Annaberg war seit vielen Generationen bedeutendstes reiligiöses und nationales Symbol Oberschlesiens. Zu seinen Füßen liegen die Urnengräber der germanischen Besiedlung, der Vandalen und Silinger, die in der Oderniederung seßhaft waren und dem Land den Namen gaben.[*11)] Wer den Annaberg polnische Heimaterde nennt, vergewaltigt die Wahrheit.

Wer aber die Wahrheit, die doch Millionen aus ihrer Heimat gejagten Deutschen – und nicht nur diesen – bekannt ist, in aller Öffentlichkeit derart vergewaltigt, kann gewiß keinen Anspruch auf Glaubwürdigkeit erwarten oder erheben, wenn er von "Versöhnung" spricht. Auch dann nicht, wenn er das Wort "Versöhnung" zu uns Deutschen in deutscher Sprache ertönen läßt. Zu viel Unwahres ist schon über diese Lippen gekommen, als daß wir einem uns deutsch zugesprochenen Wort Glauben schenken könnten.

Außerdem hat Pater Leppich, der gebürtige Oberschlesier, uns wissen lassen, daß er Karol Wojtyla bereits kannte, als er noch ein kleiner Schauspieler war und er, Pater Leppich, ein Soldat. Er erzählte es den Journalisten in Kaiserslautern und DIE RHEINPFALZ teilte es uns Lesern am 31. Oktober 1980 in der Nummer 254 mit. Pater Leppich nannte den Papst nunmehr einen "begnadeten Schauspieler", der "mit Charme Dinge sage, die man ihm abkauft" und "ein bißchen Schauspieler sei er immer noch".

Dem aufrichtigen und mutigen Priester und Missionar Pater Leppich sei an dieser Stelle gedankt für sein wiederholtes Eintreten für die Wahrheit, besonders für seine Äußerungen kürzlich in der Fernsehsendung "Bei Bio". Die Gesichter des Alfred Biolek und seiner Vorgesetzten beim WDR sind wohl länger geworden, als sie von ihm folgendes zu hören bekamen:

"Ich als Katholik und Priester bewundere unseren Papst Johannes Paul II wegen seiner charismatischen Menschenführung. Was er sich jedoch bei seinem Besuch in Breslau geleistet hat, war eine politische Geschmacklosigkeit und in seiner Eigenschaft als Vater der katholischen Christenheit ein nicht wiedergutzumachender Fehler. Breslau ist eine deutsche und keine polnische Stadt. Wenn der angeführte Grund für den "polnischen Charakter" Breslaus realistisch wäre, dann könnten die Italiener ja auch behaupten, die Stadt Köln wäre eine italienische Stadt, weil vor 2000 Jahren die Römer hier waren. Das ist doch gelinde gesagt absurd."

Wir wollen auch noch daran erinnern, daß Polen im Jahre 1335 im Vertrag von Trentschin einen feierlichen Verzicht auf Schlesien unterzeichnet hat. Worauf man vertraglich verzichtet hat, kann man nicht als sein Eigentum ausgeben

und wiederfordern. Es heißt doch fortwährend und bei sämtlichen Politikern, Verträge müssen gehalten werden. Oder gilt das nur für uns Deutsche?

Welchen Wert hat also das Wort "Versöhnung" für uns, da nach unserer Auffassung Versöhnung und Wahrheit zusammengehören. Ohne Gerechtigkeit und Wahrheit kann niemals eine Versöhnung zustandekommen. Unwahrheit und Ungerechtigkeit schließen sie aus. Wir können also nur annehmen, daß das deutsch gesprochene Wort uns geneigt machen soll, das Unrecht u. a. auch die Angleichung der Diözesan-Grenzen an die gegenwärtigen polnischen Staatsgrenzen, durch den Vatikan hinzunehmen. Das ist der Preis, den die Deutschen für das deutsch gesprochene Wort "Versöhnung" zahlen sollen. Ein unglaubliche Verhöhnung, aber keine Versöhnung.

Man überlege mal, um welche Gebiete es sich handelt, um die Zumutung zu begreifen. Ostpreußen mit Memelland (39.300 km^2) ist fast so groß wie die Schweiz (41.300 km^2), Danzig (1.966 km^2) ist fast so groß wie Luxemburg (2.590 km^2), Pommern östlich der Oder (31.300 km^2) ist größer als Belgien (30.500 km^2), Brandenburg östlich der Oder u. Neiße (12.600 km^2) ist fast so groß wie Nordirland (14.120 km^2), Schlesien östlich der Neiße (33.400 km^2) ist so groß wie die Niederlande (33.610 km^2), und Sudetenland mit Südböhmen und Südmähren (22.586 km^2) ist größer als Israel (20.850 km^2).

Diese Gebiete sollen wir für das deutsche Wort "Versöhnung" wegschenken, wobei die 15 Millonen ausgetriebenen Menschen aus ihrer Heimat nicht einmal erwähnt werden. Die fast 3 Millionen Toten der Vertreibung sollen auch vergesssen sein, damit sie das polnische Gewissen nicht zu rühren brauchen.

Wie verträgt sich auch die Aussage des polnischen Papstes vom 16. 1. 1982 vor dem beim Hl. Stuhl akkreditierten Diplomatischen Corps mit den jetzt in Breslau und Annaberg erfolgten Provokationen? Damals vernahmen die Diplomaten aus dem Munde des Papstes folgendes:

"Niemandem kann entgehen, daß die Vertreibung eine schwere Verletzung des gesellschaftlichen Lebens darstellt, die in offenkundigem Widerspruch zur allgemeinen Erklärung der Menschenrechte und zum internationalen Recht selbst steht; und die Folgen einer solchen Bestrafung erweisen sich als dramatisch auf individueller wie auf sozialer und moralischer Ebene.

Der Mensch darf nicht des Grundrechtes beraubt werden, in dem Vaterland zu leben und zu atmen, in dem er das Licht der Welt erblickt hat, in der er die teuersten Erinnerungen an seine Familie bewahrt, die Gräber seiner Vorfahren, die Kultur, die ihm seine geistige Identität verleiht und sie nährt, die Tradition, die ihm Leben, Lebenskraft und Glück schenken, die Gesamtheit der menschlichen Beziehungen, die ihn stärken und schützen!" [*8)]

Dem Papst wird nachgesagt, daß er sehr vorsichtig und überlegt seine Aussagen formuliert. Welchen Zweck verfolgte er nun mit der Abgabe dieser Erklärung vor dem diplomatischen Corps, da er ihr selbst doch durch seine gänzlich anderen Äußerungen in Breslau und Annaberg jeden Wert genommen hat? Völlig ungerechtfertigt verharmlost der Papst hier die Vertreibung als eine "Bestrafung", wenn er sie auch verurteilt. Aber in Breslau bestätigt er sie, als wäre sie rechtens. Dabei gab er selbst zu, daß die Vertreibung im Widerspruch zum internationalen Recht steht, Sie ist sogar als unverjährbares Verbrechen gegen das Völkerrecht eingestuft. Wenn der Mensch des Grundrechtes nicht beraubt werden darf, in dem Vaterland zu leben und zu atmen, in dem er das Licht der Welt erblickt hat, dann haben 15 Millionen ausgetriebene Ostdeutsche das Recht, in ihre Heimat zurückzukehren, in der die Gräber ihrer Vorfahren sich befinden. Der Papst zeiht sich also selbst der Unwahrheit und Unehrlichkeit, wenn er andererseits behauptet, "Polen lebe in gerechten Grenzen".

Wie glaubwürdig ist denn der polnische Papst für uns nach all diesen Auslassungen? Oder ist es Absicht, so viel wie möglich an Verwirrung zu stiften? Welchen Wert hat dann das Wort "Versöhnung"? Wird von uns für dieses Wort gar die Zustimmung für den Raub unserer Gebiete mit über 100.000 Quadratkilometern und zur Austreibung unserer Landsleute erwartet? Oder hatte der Papst gar nicht die Vertreibung der Ostdeutschen, sondern nur die Verteibung aus Nigeria gemeint, weil nur diese in seinem Gedächtnis als Tragödie dieses Jahrhunderts hängen geblieben ist?

Bei so viel Absolution für polnische Verbrechen der Vergangenheit braucht sich auch in der Gegenwart niemand besser zu verhalten.

Von dieser Gegenwart soll nun einiges berichtet werden.

***

Polnische Gegenwart nicht anders als die Vergangenheit

Aus vielen Briefen und Besuchen, die ich von meinen Lesern erhalte, schält sich ein Bild der Gegenwart heraus, das alle polnischen Proklamationen von ihrer Humanität, Toleranz, Duldsamkeit, von ihrem freiheitlichen Denken, den zurückgebliebenen Deutschen gegenüber Lügen straft.

Alle Berichte aus Schlesien und Oberschlesien lauten dahingehend, daß z. B. bei der Verteilung der aus Westdeutschland eingehenden Lebensmittel und Kleiderhilfen die Deutschen übergangen werden. Ich kann nur besonders eklatante Fälle anführen:

In Königshütte, wo einige Deutsche es wagten, sich bei der Verteilung in der Kirche anzustellen, weil sie annahmen, wenigstens im Gotteshaus hätten sie Hoffnung auf Barmherzigkeit, wurden sie unter einem Hagel von Beschimpfungen von den Polen aus der Schlange getrieben, wie an vielen anderen Orten auch.

Einen alten deutschen Pfarrer in Gleiwitz überfielen morgens um 5 Uhr mehrere Polen und forderten von ihm, daß er ihnen aus seinem "Vaterlandu" Pakete beschaffe.

Ein evangelischer Pastor in Beuthen erteilte in der Schule evangelischen Unterricht in polnischer Sprache, da die deutsche Sprache ja gänzlich verboten ist. Abends gab er einigen Kindern Religionsunterricht in deutsch. Das kam heraus, er erhielt dafür 2 Jahre Freiheitsstrafe. Zugetragen im Jahre 1975. Polnische religiöse Toleranz!

Einige jugendliche Deutsche sprechen auf der Straße deutsch. Sie werden verfolgt. Als an der Straßenecke die Ampel auf rot geht und nicht alle Buben rechtzeitig rüberkönnen, einer von ihnen stehen bleiben muß, wird er gepackt und so zusammengeschlagen, daß er blutüberströmt und ohnmächtig liegen bleibt. So finden ihn die zurückkehrenden Kameraden, die sein Fehlen bemerkt hatten. Im Krankenhaus muß er zusammengeflickt werden. Er hat noch heute ein Andenken an diese feige Tat polnischer Hasser und Fanatiker, seine Nase ist schief, weil der Knorpel verletzt wurde. Ich konnte mich überzeugen, denn dieser Jugendliche lebt heute in der Bundesrepublik und ich hatte ihn zu einer Ferienwoche zu mir eingeladen.

Das ist aber nicht das einzige an ihm verübte Bubenstück. Er erzählt aus seiner Schulzeit. Die deutsche Sprache ist ganz besonders in den deutschen Ostgebieten verboten. Sie wird auch nicht als Fremdsprache in den Schulen gelehrt. Wenn nun deutsche Kinder während der Pause auf dem Schulhof einmal deutsch sprechen, bekommen sie zur Strafe ein Schild um den Hals

gehängt, auf dem steht: "Ja jestem niemiecka świnia, ja rozmamiam po niemiecku". Zu deutsch: Ich bin ein deutsches Schwein, ich spreche deutsch.

Dabei ist nach **geltendem Völkerrecht** in Schlesien Deutsch nach wie vor die einzig gültige Landessprache und keinesfalls Polnisch.

Aber war die Schulpolitik in den Jahren nach der Wiedererrichtung Polens nicht genauso? Zuerst einmal wurden alle deutschen Schulen geschlossen, dann besann man sich und ließ einige wieder zu. Aber zwei Drittel blieben geschlossen.

In den Jahren 1924 und 1925 mußten die Polen feststellen, daß die Anmeldungen zu den deutschen Minderheitsschulen in Oberschlesien zunahmen. Der Grund dafür war ein sehr einfacher, die deutschen Schulen waren besser als die polnischen, die Kinder lernten mehr. Auch polnische Eltern wollten, daß ihre Kinder zweisprachig unterrichtet würden, denn sie lebten ja in einem zweisprachigen Land. Das war aber nicht im Sinne der Polen, sie wünschten, aus dem zweisprachigen Land nur ein einsprachiges zu machen. Deswegen übte die Wojewodschaft Druck auf die Eltern aus. Jeder, der sein Kind in die deutsche Schule anmelden wollte, mußte eine schriftliche Erklärung abgeben: "Ich erkläre, daß das oben angeführte Kind zur deutschen Sprachminderheit gehört". Lt. Genfer Konvention war das nicht zulässig, aber danach fragten die Polen nie.

Als trotz der Erschwernisse 8.560 Anmeldungen gezählt wurden, herrschte bei der Schulabteilung der Wojewodschaft panisches Entsetzen. Man dreht und wendet sich und untersucht jede Anmeldung, ob sie irgendwie ungültig gemacht werden könnte. Schließlich ordnet man an, daß jedes Kind vor einer Untersuchungskommission erscheinen muß, um die Muttersprache festzustellen. Das Kind wird polnisch angesprochen, antwortet es ebenfalls polnisch, weil es den Fragenden verstanden hat, wird es nicht zur deutschen Schule zugelassen. Auf diese Weise werden von 8.560 Anmeldungen 7.114 für ungültig erklärt.

Der deutsche Volksbund reicht wegen dieser brutalen Gewaltmaßnahme eine Beschwerde beim Präsidenten der gemischten Kommission für Oberschlesien beim Völkerbund ein. Präsident Calonder, der frühere Schweizer Bundespräsident antwortet:

"In Ansehung der großen Schwierigkeiten, welche sich aus der außerordentlichen starken kulturellen und sprachlichen Mischung der oberschlesischen Bevölkerung ergeben, hat die Genfer Konvention auch auf dem Gebiet des Schulwesens das Prinzip der freien Selbstbestimmung aufgestellt. Überall, wo die Erziehungsberechtigten Schulfragen zu entscheiden haben – und das sind vornehmlich die beiden Fragen, ob in einer Gemeinde eine Minderheitsschule

zu errichten ist und ob ein Kind die Minderheitsschule besuchen soll –, entscheidet die subjektive Willenserklärung des Erziehungsberechtigten. So wie jeder Staatsbürger frei bestimmen kann, ob er der Mehrheit oder der Minderheit angehören wolle, ebenso hat auf Grund des Artikels 131 jeder Erziehungsberechtigte das Recht, für seine Kinder zwischen der Beschulung in der Mehrheits- oder in der Minderheitsschule frei zu wählen. Hervorzuheben ist, daß es weder beim Erziehungsberechtigten noch beim Kinde auf bestimmte objektive Verhältnisse, wie Abstammung oder Muttersprache ankommt, sondern daß die Entscheidung ausschließlich nach Maßgabe der subjektiven Entschließung des Erziehungsberechtigten gefällt wird. Das Recht der Erziehungsberechtigten, souverän zu entscheiden, ob die Schulsprache des Kindes, für dessen Erziehung er verantwortlich ist, die deutsche oder die polnische sein soll, geht zweifellos so weit, daß es ihm freisteht, eines seiner Kinder in die Minderheitsschule und die anderen in die Mehrheitsschule zu schicken."

Abschließend stellte Präsident Calonder fest, daß die im Sommer 1926 erfolgte "allgemeine administrative Untersuchung zwecks Einvernahme aller Erziehungsberechtigten, die Kinder für die Minderheitsschule angemeldet hatten, mit Rücksicht auf Artikel 75 und 131 der Genfer Konvention unzulässig war".

Die Antwort des Wojewoden Graczynski war eine blanke Brüskierung, die deutlich aus jeder Zeile merken ließ, daß man den Willen und die Absicht habe, die Entscheidung der Kommission nicht anzuerkennen. (aus "Das ist Polen" von F. W. von Oertzen S. 180-182). Die getroffenen Maßnahmen wurden nicht zurückgenommen, dafür aber nahm man die Erziehungsberechtigten in hohe Polizeistrafen.

Das Schulproblem gestaltete sich immer schwieriger, die Deutschen wurden immer mehr bedrängt und terrorisiert. Die deutschen Geschäftsträger und Konsuln haben immer wieder dem Auswärtigen Amt über die Schikanen berichtet. Auch in der Zeit nach dem Abschluß des Freundschaftsvertrages zwischen dem Deutschen Reich und Polen (zwischen Hitler und Pilsudski) nahmen die Hetze und der Haß nicht ab, eher noch zu, weil Polen nicht an der Erhaltung des Friedens gelegen war. So mußte der Deutsche Generalkonsul in Kattowitz am 15. April 1934 an das Auswärtige Amt berichten:

Am 13 April 1934 fand in Antonienhütte –Ostoberschlesien – ein Protestumzug des Aufständischen, des Schützen-, und des Reservistenverbandes unter Beteiligung von etwa 500 Personen gegen die deutsche Minderheit und die deutschen Verbände statt. Zwei Polizeibeamte begleiteten den Umzug. Während des Umzugs, der sich durch sämtliche Straßen zog, in denen deutsche Minderheitsangehörige wohnen, wurden von mehreren Umzugsteilnehmern, die mit Pistolen bewaffnet waren, etwa 25 bis 30 Schüsse abgegeben. Von den

Sprechchören wurde folgendes ausgerufen: "Nieder mit den deutschen Minderheitsschulen und Verbänden! Es lebe die polnische Schule, nieder mit dem Verständigungspakt!"

Nach dem Umzug wurden mehrere deutsche Minderheitsangehörige von den Aufständischen auf der Straße belästigt und bedroht.".

Und am 26. November 1938 mußte der Deutsche Geschäftsträger in Warschau dem Auswärtigen Amt u. a. mitteilen:

"Während der Betrieb der polnischen Schulen seit Wochen in vollem Gange ist, werden der Wiedereröffnung der deutschen Schulen alle nur erdenklichen Schwierigkeiten bereitet. So sind z. B. zahlreichen deutschen Eltern schulpflichtiger Kinder schriftliche Aufforderungen des Inhalts zugegangen, daß die Leitung der am Ort befindlichen polnischen Schule sie letztmals auffordere, ihre Kinder innerhalb von 24 Stunden nach der Zustellung dieser Aufforderung bei der polnischen Schule einzuschreiben, andernfalls sie bestraft oder ausgewiesen werden würden." *6) S. 38 u. S. 84)

Und so geschah es. Die Eltern, die sich auf ihr Recht beriefen und die Kinder nicht in die polnischen Schulen schickten, erhielten enorm hohe Geldstrafen auferlegt, und wer sie nicht bezahlen konnte, wanderte ins Gefängnis. Außerdem verloren sie ihre Arbeitsplätze.

Diese Praxis war also bei den Polen nicht neu. Sie hatten schon sehr viel früher Erfahrungen auf dem Gebiet der Unterdrückung aller Minderheiten gesammelt, so daß der jetzt ausgeübte Terror bei Kennern der Geschichte keine Verwunderung mehr auslöst. Ich erinnere z. B. nur an die Polonisierung der Bamberger Deutschen, die mit Hilfe der katholischen Abteilung im Kultusministerium vor sich ging durch die Auslieferung der Volksschulen an die fanatische Geistlichkeit. Diese aus Bamberg stammenden, im Posenschen angesiedelten Deutschen hatten sich anderthalb Jahrhunderte lang ihre deutsche Eigenart bewahrt. Die Schulaufsicht polnischer Geistlicher hat in weniger als 20 Jahren die völlige Entnationalisierung erreicht und zwar durch Anordnung, nur polnischen Unterricht zu erteilen unter Verbot jeder deutschen Unterhaltung im Schulhause. In pflichtwidriger Weise vernachlässigten die deutschen Behörden alle Beschwerden. Der bekannte Militärschriftsteller Boguslawski berichtet, daß 1855 die Sprache der Bauern in jenen Dörfern noch durchgängig deutsch gewesen sei, 1866 hätten die älteren Leute fast alle Deutsch gesprochen; 1875 hätten nur noch die ältesten Leute Deutsch verstanden, man habe fast nur noch polnische Antworten bekommen. So ist fast der ganze Volksschulunterricht polonisiert. In den oberschlesischen Lehrerseminaren führte man mit einer Unzahl polonisierter deutscher Wörter stark abweichenden Idioms des Wasserpolnischen das Hochpolnische als Unterrichtssprache ein. Die deutsche Verwaltung war fälschlicherweise davon ausgegangen,

daß das Deutschtum kraft seines höheren Kulturzustandes das Polentum überwinden würde. Dann hatte der zu Friedrich Wilhelm IV. in nahen Beziehungen stehende Graf Raczynski das Programm aufgestellt: *"Werden wir besser, gebildeter und reicher als die Deutschen, dann sind wir die Herren in Posen."* Das schafften sie dann auch, allerdings nicht dadurch, daß sie besser, gebildeter und reicher als die Deutschen wurden, sondern durch den Druck und durch die Intrigen der fanatischen Geistlichkeit.[*7) S. 201.]

Die Methoden von damals sind die gleichen wie in unserer Gegenwart und werden bei diesem Volk auch immer die gleichen bleiben, solange die führenden Schichten meinen, die Erziehung zum Haß gehöre zum polnischen Lebensstil.

Die Erziehung zum Haß begann von jeher und beginnt auch jetzt im Kindergarten und setzt sich in den Schulen fort. Von den Deutschen wird nur als von Schweinen und Verbrechern gesprochen. Anlaß dazu geben die vielen Gedenktage, die im Geschichtsunterricht behandelt werden: 1. 9. 39 Kriegsausbruch, 7. 11. Oktober-Revolution, 17. 1. 45 Befreiung Warschaus, die verschiedenen lokalen Befreiungstage werden nicht vergessen, jede Stadt hat einen. Im April Befreiung Kolbergs, Danzigs und Breslaus. 1. 5. Arbeitertag – hier wird mehr vom Krieg als von Arbeit gesprochen. 9. 5. deutsche Kapitulation – gesetzlicher Feiertag – alle haben arbeitsfrei. Am 22. 7. Gründung der Volksrepublik Polen in Lublin. Im August begeht man den Aufstand im Warschauer Ghetto.

An allen diesen Tagen berauscht man sich an seinem Haß gegen alles, was deutsch ist. Das ist besonders schamlos in der Gegenwart, da man Millionen Hilfssendungen aus Deutschland annimmt und der polnische Papst von "Versöhnung" spricht.

Es soll auch nicht unerwähnt bleiben, in welcher finanziellen Not die noch in Ostpreußen, Pommern und Schlesien wohnenden Deutschen leben. Die Bundesrepublik hatte vor Jahren 1,5 Milliarden DM an Polen gezahlt, um die Rentenzahlungen abzugelten. Es zeigt sich aber, daß Polen gar nicht daran denkt, seinen Verpflichtungen den anspruchsberechtigten Deutschen gegenüber nachzukommen. Ihnen werden die Zeiten vor 1945 nicht angerechnet. Aber gerade für diese Zeiten hatte die Bundesrepublik an Polen 1,5 Milliarden gezahlt im Vertrauen darauf, daß die Anspruchsberechtigten ohne Unterschied die zustehende Rente erhalten. Die Deutschen erhalten also nichts aus dieser Zahlung an Polen. Auch aus der Zeit nach 1945 erhalten sie nur die allerniedrigsten Sätze, die 1.100,– bis 1.200,– Zloty betragen. Alles ein glatter Betrug aus Rache und Habgier.

Wie verhielt es sich mit den Arbeitslöhnen ab 1945? In den allerersten Jahren zog man den Deutschen drei Viertel des Lohnes als Kriegsentschädigung ab, etwas später dann die Hälfte und danach immer noch ein Viertel.

Man war mit dem Raub der gesamten Habe der Deutschen noch nicht zufrieden, man erpreßte von ihnen auch noch die letzten Groschen, die sie für schwerste Sklavenarbeit erhalten hatten und die ohnedies zum Leben nicht reichten. So human sind die Polen, denen wir nicht genug helfen können, mit denen wir vor Mitleid zerfließen.

In keinem Konzentrationslager konnten Menschen schlimmer behandelt werden als unsere deutschen Volkszugehörigen in dem angeblich so freiheitlich denkenden Polen. Übrigens befanden sich die ersten europäischen Konzentrationslager in Polen, nämlich in Szczypiorno und Stralkowo. Nach 1926 kamen Bereza Kartuska und Brest-Litowsk und 1939 noch Chodzen hinzu. Nach dem Kriege waren Potulice bei Bromberg, Lamsdorf im Kreis Falkenberg, Tost bei Gleiwitz, Vernichtungslager für Deutsche und noch einige andere.[*9-S.7)]

***

Der lange Arm der polnischen Geistlichkeit

Noch etwa 2 Millionen Deutsche leben in Polen. Die meisten von ihnen in Schlesien und Süd-Ostpreußen. Wer versucht, seine durch das Völkerrecht gewährten Rechte zu beanspruchen, und z. B. Anträge auf Ausreise nach Westdeutschland stellt, wird beschimpft, schikaniert, und noch mehr bedrängt. Mit allen Mitteln versucht man, die Deutschen zurückzuhalten. Eines dieser Mittel trug sich vor etwa 4 Jahren zu. Polnische kirchliche Stellen ließen Flugblätter kursieren, darin die deutschen Oberschlesier aufgerufen wurden, nicht nach Deutschland auszureisen, denn es werde zu einem Krieg kommen, in dem ganz Deutschland (natürlich ohne seine Ostgebiete) zerstört würde, und nur Polen würde verschont bleiben, dank der Obhut der Mutter Gottes, der Königin von Polen. So wird auch hier von kirchlicher Seite Angst, Unsicherheit und Haß gesät. Hier wird versucht, den zurückgehaltenen Deutschen beizubringen, daß sie in Westdeutschland ohne den Schutz der Mutter Gottes dem Untergang entgegengehen, während ihnen in Ostdeutschland mit Polen der Schutz der polnischen Gottes-Königin neben dem allein schützenswerten Polen gleichfalls zugute käme und sie mit der Erhaltung ihres Lebens rechnen können. Das ist wahrlich teuflisch.

Wie steht es dann aber mit dem Schutz der polnischen Priester und Mönche durch die polnische Mutter Gottes, die immer zahlreicher in die Bundesrepublik kommen, hergeholt von westdeutschen Klöstern und anderen kirchlichen Stellen? Welche Aufgaben sollen sie hier erfüllen? Ruft man sie mangels eigenen Nachwuchses? Oder braucht man fanatisierte Polen, um die von dem früheren Primas von Polen, Kardinal Wyszynski, angekündigte größte Gegenreformation der Geschichte verstärkt voranzutreiben? Begonnen hat sie ja ab 1945!

Aber wie ist das mit deren Schutz durch ihre polnische Königin, reicht der in fremdes Gebiet hinein? – das wäre eine Verletzung des allgemeinen Völkerrechts! – oder breitet sie ihren Mantel über einzelne Polen im fremden Land? Oder werden diese geopfert?

Die Geschichte des 16. Jahrhunderts sollte für Deutschland eine Warnung sein. Mitte jenes Jahrhunderts waren fünf Sechstel der Bevölkerung Polen's evangelisch, das sind mehr als 80 %. Und man kann wohl mit Recht annehmen, daß diese 80 % nicht nur evangelisch, sondern Deutsche waren. Durch die offizielle Einführung der Reformation wurde das Land ein weltliches Herzogtum unter polnischer Lehnshoheit. Sie erfolgte 1525 durch den Hochmeister, den Markgrafen Albrecht von Brandenburg-Ansbach, unter ausdrücklicher Zustimmung und Billigung seines Onkels, des polnischen Königs Sigismund I. (1506-1548) [*4) S. 18]

Daher rührt auch der klerikale polnische Haß gegen "jenen Albrecht von Preußen", den die polnischen Bischöfe in ihrem sogenannten Versöhnungsbrief an die deutschen Bischöfe zum Ausdruck bringen. Aber warum übertrugen sie ihren Haß nicht auch auf ihren König Sigismund, der doch mit der Einführung der Reformation einverstanden war?

Den Herzog traf deswegen der Bannstrahl des Papstes. Die Folge war die Einleitung der Gegenreformation durch den Jesuitenapostel Stanislaus Hosius, Bischof von Ermland und deutscher Abstammung. Es handelte sich also immer noch nicht um einen Kampf zwischen zwei Völkern, sondern um einen Religionskampf, der zugleich ein Machtkampf war. Er wurde so tatkräftig, so rücksichtslos und erfolgreich geführt, daß der Protestantismus in kurzer Zeit restlos ausgerottet wurde. Und eben in diesen Jahren begann man die Zugehörigkeit zum Katholizismus mit der Zugehörigkeit zum Polentum zu verbinden und gleichzusetzen. Hier liegt die Wurzel für den Deutschenhaß, der politisch-geschichtlich, moralisch oder verstandesmäßig nicht zu erklären oder gar zu begründen ist. Der Deutsche, der sich als freier Bürger in den Städten gegen Klerus und Adel seine Selbständigkeit bewahren wollte, wurde als Angehöriger einer anderen Rasse, als Eindringling, als Ketzer, als **der** Feind verschrien und so bedrückt, daß viele in die alte Heimat zurückwanderten. Die Deutschen, die durch Zwang und Erpressung der Rekatholisierung unterlagen, wurden zu Polen gemacht, schreibt Nikolaus von Vormann. [*4) S. 18.]

Soll sich das jetzt wiederholen? Werden aus diesem gleichen Grunde polnische Priester hierher geholt, die dann jeden deutschen Katholiken für die polnische Kirche reklamieren, wie sie das z. B. Jahre vor dem zweiten Weltkrieg im deutschen Schlesien und Oberschlesien mit fanatischem Haß betrieben haben? Ist die Gegenreformation auf deutschem Gebiet bereits im Gange? Dann sei es deutlich gesagt: Gegenreformation ist Verbrechen gegen die Menschlichkeit und hat mit Religion nichts zu tun. Irland sollte uns eine Warnung sein.

***

Der Papst der Slawen

Wie sollen wir der angebotenen Versöhnung trauen, wenn die unversöhnliche polnische Kirche jede deutsche Regung unterdrückt und deutschen Kindern Schilder um den Hals hängen läßt, die sie als deutsche Schweine bezeichnen?

Wie können wir einer "Versöhnung" trauen, wenn derjenige, der davon spricht, gleichzeitig die Unwahrheit verkündet: ***"Die polnische Nation lebt heute in gerechten Grenzen. Unsere Vorfahren kultivierten diese Weite Groß-Polens, rodeten Wälder, pflanzten Korn und bauten Häuser."***

Das Schlesische Heimatblatt "Löwenberger Heimatgrüße" Nummer 8/83 schreibt dazu:

"Fanatischer Nationalismus, fast schon Chauvinismus, findet hier seinen Ausdruck!

Und Geschichtsklitterung ist dies dazu: Denn Deutsche waren es, die Schlesien, Pommern und Ostpreußen vor 800 Jahren kultivierten, zur Blüte gebracht haben, die das Land rodeten, Dörfer und Städte bauten, Kirchen und Schlösser bauten. Heute noch reden die Steine davon, auch die des Breslauer Doms.".

Welche "Versöhnung" haben wir zu erwarten von einem "Papst der Slawen", wie Karol Wojtyla sich 1979 in Gnesen selbst nannte, der der Vertreibung von Millionen Menschen aus ihrer angestammten Heimat das Wort redet? Mit seinen Ansprachen im Juni 1983 am Annaberg und in Breslau hat Karol Wojtyla bestätigt, daß er in erster Linie Pole, Pole und noch einmal Pole ist, daß er **Papst der Slawen** ist. Er hat das allen Nichtslawen, vornehmlich den Deutschen klar gesagt. So hat auch die Katholische Nachrichtenagentur (KNA) in einem Kommentar die Frage aufgeworfen? ***"Ist der Papst allein Pole? Ist er nicht Hirte der ganzen Kirche? Ist er nicht beispielsweise auch der Papst der Heimatvertriebenen?"***

Diese Frage hat Papst Wojtyla bereits 1979 in Gnesen beantwortet. Welche Konsequenzen zieht die Deutsche Bischofskonferenz daraus?

***

Deutsche Schicksale unter polnischem Joch

Über die Schicksale der Deutschen im Osten sind viele Bücher geschrieben worden. Fast in keinem fehlen die Anklagen über die grausamen Verfolgungen, denen diejenigen ausgesetzt waren, die das Land von allem Anfang an rodeten und kultivierten und durch die Jahrhunderte zu ihrer Heimat gemacht hatten. Durch alle Jahrhunderte waren die Polen die Nutznießer des deutschen Fleißes, deutschen Aufbauwillens, deutscher Zielstrebigkeit und deutscher Friedlichkeit. Ohne den Haß und die Hetze des polnischen Klerus wären alle Bewohner des blühenden Landes friedlich miteinander ausgekommen. Auch in der gegenwärtigen Zeit wäre das möglich, würde nicht immer neuer Haß aus religiösen Gründen künstlich erzeugt. Beweise dafür, daß das nach einer gewissen Anlaufzeit möglich ist, hat es während des Krieges genug gegeben. Viele Polen, die in den Jahren bis 1939 arbeitslos waren und sich kaum einmal sattessen konnten, haben es nach 1939 den Deutschen gegenüber zum Ausdruck gebracht, daß ihnen die Staatsform und die Zugehörigkeit zu dem einen oder anderen Volke völlig gleichgültig sei, wenn sie nur endlich einmal geordnete Verhältnisse und satt zu essen hätten, wenn sie ihren Kindern endlich auch einmal Zucker in die Speisen oder ein Stückchen Kuchen geben könnten. Die Völker sind es nicht, die sich hassen, es sind die chauvinistischen Erzieher, die Intellektuellen, die fanatisierten Priester einer erbarmungslosen polnischen Kirche. Diese Kirche ist auch in der Gegenwart verantwortlich für die schweren Schicksale der Deutschen, die seit nunmehr 38 Jahren ein wahres Martyrium erdulden müssen. Vieles habe ich bereits geschildert, vieles muß ungesagt bleiben, weil es im Rahmen dieser Schrift zu weit führen würde, aber einiges sollen noch Deutsche selbst berichten, die jetzt in der Bundesrepublik leben und die mir geschrieben haben. Zuerst aber soll ein Westdeutscher zu Wort kommen, der seine Eindrücke von einer Reise durch die Ostgebiete schildert. Dann sollen zwei Deutsche aus Schlesien sprechen, denen erst vor knapp 2 Jahren die Ausreise möglich geworden war.

Der Brief des Westdeutschen Dr. H. vom 10. Mai 1983 hat folgenden Wortlaut:

Für die beiden Hefte danke ich Ihnen herzlich.

Ich wußte zwar, daß die Polen die Deutschen hassen, aber ich habe nicht gewußt, daß er so unfaßbare Ausmaße besitzt und so abgrundtief ist. Vor allem kannte ich nicht den Grund. Die Tatsache, daß seit der Teilung Polens Gebiete, in denen Polen wohnen, zum Deutschen Reich gehörten, konnte es nicht sein. Denn das gleiche war bei Rußland und Österreich ja auch der Fall. Ich wußte auch, daß der Klerus gegen Deutschland hetzt. So war mir z. B. seit langem bekannt, daß bei der Abstimmung in Oberschlesien in 1921 die katholischen Pfarrer zur Wahl für Polen plädierten. Aber ich dachte, es wäre der niedrige

Klerus. Es hat mich empört zu hören, was die Führer der Priesterschaft über die Deutschen sagen. Ebenso empörend ist der Betrug in allen Übersetzungen. Mit Begeisterung habe ich in meiner Jugend das damals sehr beliebte Buch "Quo vadis?" von Sienkiewicz gelesen, freilich ohne zu wissen, welche Haßausbrüche gegen die Deutschen seine anderen Bücher enthalten.

Auf einer Polenreise durch die deutschen Ostgebiete in 1978 nahmen wir uns in Breslau und in Danzig von der "Orbis-Organisation" eine deutschsprechende Führerin. Beide stellten z. B. durchaus in Abrede, daß auch nur ein Deutscher in 1945/46 vertrieben worden sei. Die Deutschen seien freiwillig weggegangen, weil dies Land ja in Wirklichkeit polnisch gewesen sei.

Als ich in 1978 durch die deutschen Ostgebiete gefahren bin, habe ich in Liebau, Schönau und in Brieg sowie in Ostpreußen drei und in Pommern vier deutsche Friedhöfe besucht: Die Polen hatten sämtliche deutschen Gräber zerstört. Die Grabsteine zerbrochen, zumindest die Inschriften herausgemeißelt, die Grabfassungen herausgehoben und zerbrochen. In Brieg haben sie die Grabsteine mit der Rückseite zur Straße in die neugezogene Friedhofsmauer vermauert. In Brieg erzählte mir eine dort verbliebene Deutsche, daß Lehrer bisweilen zu Schülern gesagt haben: "Heute nachmittag habt ihr wieder frei, da könnt ihr weiter Grabsteine ausmachen."

Allerdings ist auch der Grund für die Zerstörung der Gräber z. T. der gewesen, daß die Polen nach Schmuck und Wertsachen suchten, die vielleicht die Deutschen dort vergraben haben könnten. Auf dem Markt in Hirschberg wurden z. B. damals (1978) noch Silbergeldstücke aus der Reichsmarkzeit angeboten.

In Zedingen südlich Stettin ist in 1973 ein großes Denkmal zur Tausendjahrfeier der dort 973 geschlagenen Schlacht errichtet worden. Damals hat – so heißt es auf dem Denkmal – ein polnisches Heer das "Deutsche Reichsheer" geschlagen. Es muß sich um ein recht winziges Scharmützel gehandelt haben, denn ich habe es trotz meiner Nachforschung in keinem (deutschen) Geschichtsbuch erwähnt gefunden. Außerdem herrschte in 973, also zur Zeit Otto des Großen und Otto II. zwischen Deutschen und Polen (die es nach Ihren Ausführungen damals noch gar nicht gab) durchaus Friede. Polen befand sich unter der Lehnshoheit der deutschen Kaiser

In Danzig ist an der Spitze der Westerplatte ein riesiges Denkmal des "polnischen Sieges" errichtet. Neben dem Bunker selbst befindet sich eine große Gedenktafel in mehreren Sprachen: 150 polnische Soldaten hätten dort heldenhaft bis zum 18. Oktober 1939 (am 18. September war m. W. der Krieg aus) den Deutschen widerstanden und während dieser Zeit 6.000 deutsche Soldaten von Heer und Marine gebunden.

In Kolberg steht am Ufer ein Denkmal mit der Inschrift: Hier vermählten sich im Februar 1945 polnische Soldaten mit dem Meer und schworen, daß sie nie

mehr von hier weggehen würden und daß das Meer auf immer polnisch bleiben werde.

In minutiöser Kleinarbeit haben die Polen — das muß man ihnen lassen — alte Städte gewissermaßen naturgetreu wieder aufgebaut, z. B. in Jauer. Aber in Prospekten wird der Eindruck erweckt, als sei damit nur der urpolnische Charakter der Städte wiederhergestellt. Wie dieser aber aussieht, kann man studieren, wenn man von Bialystok in Richtung Lötzen fährt."

Dieser Brief von der Reise eines Deutschen durch die Ostgebiete in der gegenwärtigen Zeit zeigt uns, wie gesteuert die öffentliche Meinung in Polen ist. Der Reisende erfährt nur die offizielle Propaganda. Die Vertreibung der 15 Millionen Deutschen wird deshalb nirgends erwähnt, auch vom Papst nicht, weil man ja die Lüge verbreitet, die Deutschen seien freiwillig vorher weggegangen, weil ihr Land in Wirklichkeit polnisch gewesen sei. Die Schlesier, die Pommern, die Danziger, die Ostbrandenburger bis zur Oder und Neiße, die Ostpreußen und Westpreußen befinden sich alle im Unrecht, wenn sie behaupten, diese Lande seien überhaupt einmal deutsch gewesen. Im Bewußtsein ihres unrechtmäßigen Besitzes haben sie endlich freiwillig das Feld geräumt. Welche Schamlosigkeit dieser Landräuber!

Die Zerstörung der deutschen Gräber auf den Friedhöfen, die soweit geht, daß selbst die deutschen Namen aus dem Stein herausgemeißelt werden, zeugt von der wahren Kultur der Polen, und daß polnische Lehrer dazu auffordern und schulfrei geben, ist ein Sonderbeweis für diese Kultur.

Auch ein Wort zu den großen Denkmälern, die man zur Erinnerung an große Siege errichtet hat. Polen stellt Denkmäler gern an den Stätten seiner Niederlagen auf, wahrscheinlich um diese dadurch ungeschehen zu machen. Man ist ja ein Volk von Helden, deshalb darf es keine Niederlagen geben. Man erfindet auch Schlachten und Siege, wie in meiner vorherigen Arbeit nachgewiesen, wo die besten Maler Polens Schlachtengemälde geschaffen haben, auf denen erfundene Schlachten dargestellt wurden, denen sie dann haßerzeugende Titel gegen deutsche Soldaten und Könige unterlegten.

So ist es auch mit dem Denkmal in Stettin. Ich besitze sehr viele Reiseführer durch unsere Ostprovinzen, von polnischen Verlagen nach dem Kriege in deutsch und polnisch herausgegeben. Ich habe daher den Stadtführer von Stettin zur Hand genommen, um etwas über das Denkmal von Zedingen zu erfahren. Der Ort wird nur ein einziges Mal erwähnt; ich zitiere den Absatz:

"Im frühmittelalterlichen polnischen Staat diente die Oder nicht allein als Hauptverkehrsweg, der das Land im Westen mit dem Meer verband, sondern gleichzeitig als mächtige und schwer einnehmbare Barriere, die das Territorium Polens von Westen schützte. Dank der geschickten Nutzung der Verteidigungsvorzüge der Oder konnte Mieszko im Jahre 972 bei Cedynia einen großen Sieg

über die Deutschen erringen. Unweit von Cedynia durchbrach die polnische Armee (?) im Jahre 1945 in der Ortschaft Siekierki (?) nahezu tausend Jahre später die deutschen Verteidigungslinien an der Oder und trat gemeinsam mit der Sowjetarmee zum letzten Sturm auf Berlin an. Dank des Sieges im Jahre 1945 erlangte Polen die vor zehn Jahrhunderten entstandene Westgrenze (?) wieder. Die Denkwürdigkeit des Ortes dieser beiden erwähnten Siege wurde durch monumentale Denkmale versinnbildlicht."

Diese Sätze beweisen, wie Polen die Geschichte für sich in Anspruch nimmt. Im Jahre 972 hatte nämlich der **Normanne** Dago Mesiko das Land in Besitz genommen. Es gab weder eine polnische Bevölkerung noch ein mit dem Namen Polen bekanntes Land. Ob es 972 dort irgendeinen Kampf oder auch nur ein Scharmützel gegeben hat, wird in der Geschichte nicht vermerkt. Aber die Polen wissen sogar, daß dort ihre westliche Landesgrenze war. Der Ort ist auf der Landkarte nicht einmal zu finden und im Atlas-Register nicht enthalten. Aber es gab tausend Jahre später eine kämpfende polnische Armee, (?) die durchbrechen konnte, wo es keine Schranke gegeben hatte. Sogar die Sowjets haben sich angeschlossen um wenigstens im Gefolge der Polen zu siegen. Das reicht wahrlich zu einem Siegesdenkmal.

Die polnischen Städteführer haben es überhaupt in sich, es gibt nicht einen, in dem nicht die Geschichte vergewaltigt und wo nicht gegen Deutschland gehetzt und verleumdet wird. Ein weiteres Beispiel über ein Denkmal:

Die Abbildung zeigt einen viereckigen Ziegelklotz von schätzungsweise 3 m Höhe, versehen mit Bronzetafeln und einer Inschrift, die besagt, daß die Stadt Kętrzyn dem großen Patrioten und tapferen Kämpfer Wojciech Kętrzynski dieses Denkmal gewidmet hat. Im geschichtlichen Text beginnt man mit den ältesten Spuren menschlicher Existenz in diesem Gebiet vor etwa 11.000 Jahren. Die ersten Bronzegeräte und die Anfänge der präbaltischen Kultur treten aus der Zeit vor 3.500 Jahren auf und fünfhundert Jahre später "finden sich hier Vertreter der sorbischen Kultur ein, die aus Mazowsze und der Region Chelmno stammen." Die folgende Auslegung der Geschichte strotzt nur so von Fälschungen. Natürlich müssen auch die durch Gewalt und Herrschsucht gekennzeichneten Kreuzritter herhalten, die aber von den Volksstämmen der Natangi und Barty und besonders von dem begabten Dziwan (?) aus dem Gebiet vertrieben wurden..

Man liest nur von Orten wie Balga, Pokarmin, Warmia, Kętrzyn, Barciny, Welawa und Bydgoszcz, von Volksstämmen Natangi und Barty, als hätte es zu jener Zeit diese Namen gegeben, die doch jetzt erst erfunden wurden.

Man liest ferner, daß die Eroberer eine verstärkte Germanisierung betrieben; einzig und allein zur Beseitigung der polnischen Nationalitätengruppe und zum Behalten der geraubten Gebiete. Und immer noch weiß man nicht, um

welchen Ort es sich bei dem Namen Kętrzyn handelt. Auf S. 10 lüftet sich das Geheimnis, es geht um die ostpreußische Stadt Rastenburg, die im Jahre 1946 den Namen Kętrzyn nach einem Wojciech Kętrzynski erhalten hat. Auf der Seite 15 erfährt man dann endlich, wer dieser Mann gewesen ist. Ich zitiere den entsprechenden Absatz, um klar aufzuzeigen, in welcher Weise man in Polen Geschichte schreibt:

"Dies ist die frühere "polnische Kirche", in deren oberer Etage sich einstmals eine Schule befand. Heute ist das die evangelische Kirche.

Geht man zur katholischen Kirche, so sieht man rechts das Gebäude des ehemaligen Gymnasiums, der Schule, in die Wojciech Kętrzynski ging und den Ort, an dem er sein Nationalbewußtsein wiederentdeckte. Widmen wir diesem ungewöhnlichen Menschen einige Worte. Er wurde am 11. Juli 1838 in Lec (heute Gizycko) in einer gemischten Familie geboren. Die Mutter war Deutsche, sein Vater dagegen stammte aus einer alten polnischen Adelsfamilie aus der Gegend von Lebork. Während seines Dienstes bei den preußischen Husaren änderte er, unter Druck gesetzt, seinen Namen in "von Winkler". Deshalb ist sein Sohn im Kirchenregister auch als "Adalbert von Winkler" eingetragen. Zu Hause wurde deutsch gesprochen. Als der Vater starb, war Wojciech acht Jahre alt, und kurze Zeit später kam der Junge in das preußische Militärwaisenhaus in Potsdam. Dort verbrachte er sieben Jahre .....

Im Jahre 1856 erhielt er von seiner Schwester folgenden Brief: "Unlängst hatte ich Dokumente von Vater in der Hand. Ich habe mich überzeugt, daß Vater Pole war, daß wir einen polnischen Namen haben, und daß wir also keine Deutschen sind, sondern Polen." Der Junge bekommt einen Schock, er kann sich nicht mit dem Unrecht abfinden, welches ihm zugefügt worden war, ihn von klein auf zu betrügen. Dies weckt in ihm ein starkes Solidaritätsgefühl mit dem im Dunklen gehaltenen Volk. In kurzer Zeit erlernt er die polnische Sprache, und als er volljährig ist, ändert er seinen Namen in den seiner Vorfahren — Kętrzynski. Er schließt sich einer Organisation an, die den Januaraufstand unterstützt und hilft dabei, den Aufständischen Waffen zukommen zu lassen ...... usw."

Was mag an der Geschichte wahr sein? Wenn man bedenkt, wie viele polnische oder nachweislich polonisierte Namen in Deutschland registriert sind, die Träger aber keineswegs sich als Polen fühlen, aber auch nie unter Druck gesetzt wurden, damit sie ihren Namen ändern, so dürfte diese Behauptung schon unwahr sein. Rastenburg in Ostpreußen war zudem nie polnisches Heimatland. Die Muttersprache war deutsch.

Nehmen wir zum Vergleich die Abstammung des Paters Kolbe. Sein Vater war ohne Zweifel Deutscher, seine Mutter soll einen polnischen Namen gehabt haben, deshalb wird Raimund Kolbe als Pole reklamiert. Müßte dann der oben genannte Adalbert von Winkler wegen seiner deutschen Mutter nicht eben

doch Deutscher sein, selbst wenn der Vater einen polnisch klingenden Namen hatte, von dem wir heute ja nicht einmal wissen, ob er nicht "unter Druck" oder vielmehr unter Zwang dem Träger auferlegt wurde, wie die Praxis der Gegenwart ebenso wie die Vergangenheit uns beweist?

Hier wird eine gänzlich unwahrscheinliche Geschichte aufgetischt. Einerseits gesteht man zu, daß "Unter den Siedlern im mittelalterlichen "Kętrzyn" die Pruzzen überwogen, im 19. Jahrhundert sich die polnische Bevölkerung verkleinerte, um 1890 die Pfarrgemeinde nur noch 150 Polen zählte, und 10 Jahre später es nur noch 30 Personen waren. Andererseits soll gerade in der Zeit, da es immer weniger Polen in "Kętrzyn" gegeben hat, ausgerechnet ein Pole Bürgermeister gewesen sein. Von der Zeit 1440 wird gesagt:"daß die Stadt dem preußischen Städtebündnis beigetreten war, im Dreizehnjährigen Kriege die Einwohner aktiv gegen den Orden kämpften, das Schloß eroberten, die Kreuzritterbesatzung erschlugen und die Vertreter der Stadt über den Kanzler Koniecpolski in Königsberg dem polnischen König huldigten. Des Kanzlers Name wird tatsächlich mit "Koniecpolski" angegeben, d. h. Kanzler Endepolens!

Der diese Geschichte geschrieben hat, scheint trotz des Durcheinanders seiner Erzählungen ein Kenner seines Volkes und ein Witzbold gewesen zu sein.

Aber auf Seite 20 zeigt er, wie man den Haß gegen alles Deutsche auch in einem für Deutsche geschriebenen Reiseführer konserviert. Dort heißt es:

"Geht man auf den Waldwegen spazieren, vorbei an den heute friedlich aussehenden Trümmern aus Beton, so sollte man sich dessen bewußt sein, daß auf Grund der hier gefallenen Entscheidungen völkermordende Aktionen ausgeführt wurden, die in der Geschichte nicht ihresgleichen haben. Viele der hier getroffenen Entscheidungen betrafen die Ausrottung des polnischen Volkes. Hier wurde entschieden, Warschau von der Landkarte verschwinden zu lassen.

Gemeint ist das Führerhauptquartier "Wolfsschanze", das 1940-1941 in den Wäldern von Rastenburg errichtet worden war. Zu der Zeit war aber der Krieg seit fast zwei Jahren beendet, den Polens Kriegsminister Rydz Smigly unter Zustimmung eines großen Teiles des polnischen Volkes so sehr gewünscht hatte. Sein diesbezüglicher Ausspruch "Polen will den Krieg mit Deutschland und Deutschland wird ihn nicht vermeiden können, selbst wenn es das wollte" – ist historisch festgeschrieben und nachgewiesen. Die Entscheidungen über Polen wurden also nicht in der Wolfsschanze getroffen und der polnische Schreiberling weiß das auch, denn er vermerkt, daß Hitler das Quartier 4 Tage nach Beginn des Überfalls auf die Sowjetunion bezog. Aber er konnte es nicht lassen, gegen Deutschland zu hetzen.

Die Westerplatte in Danzig war durch die Errichtung eines polnischen Stützpunktes für die Deutschen ein Pfahl im Fleische und für die Polen das Ziel ihrer

Begehrlichkeit. Ich habe zu Beginn des Krieges 1939 in Danzig gewohnt und weiß, welchen Dauerärger Danzig wegen der Westerplatte hatte, da sie seitens der Polen völkerrechtswidrig mit Kriegsgerät vollgespickt worden war. Unendlich viele Auseinandersetzungen und Beschwerden vor dem Völkerbund hat es gegeben, da Danzig sich zu Recht gegen die mißbräuchliche Errichtung dieses Munitionsdepots auf seinem Gebiet wehrte. Daß dort zur Zeit des Kriegsausbruchs sich 150 polnische Soldaten als Besatzung und Bewachung befunden haben können, mag durchaus zutreffen. Daß sie dort aber "heldenhaft" bis zum 18. Oktober gekämpft und sogar 6.000 deutsche Soldaten von Heer und Marine gebunden haben sollen, ist eine so plumpe Lüge, daß nur diejenigen darauf hereinfallen, die vom Kriegsgeschehen nicht die geringste Ahnung haben.

Die polnische Hauptstadt hatte am 27. September morgens um 8 Uhr bedingungslos kapituliert und die polnische Marine unter ihrem Admiral v. Unruh ist am 1. Oktober mit 4.500 Mann dieser Kapitulation gefolgt. Die polnische Marine hatte sich nicht einmal zum Kampf gestellt. Damit war der Krieg für Polen zu Ende. Es gab keinerlei Kampfhandlungen mehr. Wie wollen die "Helden" der Westerplatte bis zum 18. Oktober gekämpft und 6.000 deutsche Soldaten gebunden haben? Das Schulschiff "Schleswig Holstein" hatte die Westerplatte in den ersten Tagen mit Beschuß belegt und damit dort jede weitere Kriegstätigkeit beendet. Vielleicht haben die auf der Westerplatte vergessenen polnischen Soldaten sich am Schluß noch tapfer gewehrt, bevor sie sich ergeben haben. Aber gegen 6.000 deutsche Soldaten sind sie ganz sicher nicht angetreten.

Mit der Westerplatte, auf die die Polen so sehr gebaut hatten, ist es genau so wie mit dem "Helden" Rydz-Smigly, dem polnischen Marschall und Kriegs minister, der vorher den Mund sehr voll genommen hatte, der aber nach zweieinhalb Wochen, genau am 17. 9., seine Soldaten im Stich gelassen hatte und von Lublin nach Rumänien geflohen war, wo er später ruhmlos, arm und verlassen sein Leben fristete und starb.

Die Polen haben das gleiche Talent, das Odysseus mit seinen Erzählungen über die überstandenen Abenteuer bewiesen hat.

Wenn die Polen auf der Westerplatte nun ein Denkmal errichtet haben, so wollen sie sich selbst beweisen und vor allem der Legendenbildung einen Stoff geben, daß sie auch in der Niederlage Helden sind.

Aus dem gleichen Grund soll nun auf dem Schlachtfeld von Tannenberg, das sie Grunwald nennen, wo im Jahre 1410 ein polnisch-litauisches Heer den Deutschen Ritterorden schlug, ein Denkmal entstehen.

Wie die Warschauer Zeitung "Rzeczpospolita" meldete, sollen Archäologen aus Lodz schon bald damit beginnen, nach "Beweisstücken polnischer Heldentaten" zu suchen. – Man muß diese Heldentaten also erst noch suchen! Künstler aus Allenstein haben schon den Auftrag zu einer entsprechenden Konzeption erhalten.

Ob die Polen als Beweis ihrer Heldentaten wohl wahrheitsgemäß den deutschen Verrat in den Inschriften des Denkmals angeben werden, der aus der Unzufriedenheit deutscher Städte gegen den Ordensstaat entstanden war, und der dann zur Niederlage des Hochmeisters Ulrich von Jungingen geführt hat. Sie sind doch so unbedingt für die Wahrheit, wie Papst Wojtyla behauptet. Aber es wird gewiß so sein, wie im Falle Westerplatte, denn ohne nachträglich "heldenhaft gekämpft" zu haben, geht es nicht. Sie schildern diese Kämpfe von 1410 ja in allen ihren Geschichtsbüchern und Romanen als großen Sieg über die grausame Kreuzritterbrut.

Es sei daran erinnert, daß der ostpreußische Ort Tannenberg die Gedenkstätte des deutschen Sieges über die Russen im Jahre 1914, also zu Beginn des Ersten Weltkriegs, trug. Die Denkmalsanlage ist 1945 beim deutschen Rückzug gesprengt worden.

Mit den Restaurierungsarbeiten alter Baudenkmäler wollen die Polen tatsächlich den Eindruck erwecken, als wären sie die Erbauer auf polnischem Boden.

Soweit meine Ausführungen zum ersten wiedergegebenen Brief.

Der Zweite Brief . . .
. . . wurde geschrieben von einem Oberschlesier der jüngeren Generation und lautet auszugsweise:

"Der Fragenkomplex, den Sie in der letztgenannten Schrift behandeln, interessierte mich schon seit langem. So richtig habe ich das Ausmaß der Fälschungen und Verdrehungen der geschichtlichen Tatbestände besonders im Bereich der deutsch-polnischen Beziehungen kennengelernt, als ich beispielsweise erfuhr, daß im Krakauer Stadtarchiv Berge von mittelalterlich deutschen Stadturkunden und Dokumenten sich befinden, die die polnische These von dem "urpolnischen Charakter Krakaus" Lügen straften. Ich habe dann diese und andere mit dem deutsch-polnischen Problem zusammenhängende Fragen, sowie die Problematik der deutschen Ostgebiete weiter verfolgt und dabei die verhängnisvolle, fast dämonisch anmutende Rolle der Polen in den historischen und politischen Auseinandersetzungen in Europa erkannt, wobei das im Vergleich zu seiner Bevölkerungszahl ein auf fast allen Gebieten merkwürdig armes und unfruchtbares Volk ist. Im Laufe der Zeit hat sich bei mir immer mehr die Einsicht verfestigt und es wurde mir immer klarer, in welch hohem Maße die Denkweise der Menschen, ihre Art des Empfindens und Urteilens von

dem geprägt und beeinflußt ist, was man gemeinhin die "Volkheit", das völkische Wesen und ähnliches nennt, was von den maßgebenden Kräften in Westdeutschland völlig außer acht gelassen wird. Dies zeigte sich u. a. auch in der Haltung und Einstellung der westdeutschen und österreichischen Kardinäle hinsichtlich der Wahl eines Polen zum Papst. Ich halte die polnische katholische Kirche für den eigentlichen Schöpfer und Antreiber des polnischen Chauvinismus, wofür es viele Beweise gibt, übrigens auch aus der Zeit der "Solidarität!".

Es ist nicht möglich den ganzen Brief wiederzugeben, aber einige Probleme wurden vom Briefschreiber angesprochen, die sehr wesentlich sind, die ich deshalb nachstehend zur Kenntnis gebe:

Den letzten Anstoß, in die Bundesrepublik zu kommen, gaben mir die erschütternden Erkenntnisse aus verschiedenen Treffen mit westdeutschen Jugendgruppen in Krakau und Warschau hinsichtlich des ihnen in Westdeutschland unglaublich einseitig vermittelten Geschichtsbildes. Ferner die Tatsache, daß alle bei den Schulaufsichtsbehörden in Oberschlesien unternommenen Versuche, die Einführung des Faches Deutsch wenigstens als Fremdsprache an Gymnasien zu erreichen, gescheitert sind. Die Versuche waren in der Zeit der Solidarität unternommen worden, aber sie waren vergeblich

Ich bin deshalb hierhergekommen, um über diesen Umweg wieder in ein freies und deutsches Ostdeutschland zurückzukommen, wenn nicht ich, dann spätere Generationen des deutschen Volkes, denn davon bin ich zutiefst überzeugt, und nicht nur ich, sondern auch viele einfache oberschlesische Landsleute: daß, wenn die menschliche Geschichte überhaupt einen Sinn haben soll, dann gehört der gesamte deutsche Osten den Deutschen. Die Geschichte und die Gegenwart liefern dauernd Beweise dafür, denn ohne diese Rückkehr gibt es m. E. keine Zukunft für die Deutschen und ihre Kultur.

In einem zweiten Brief schrieb mir der Oberschlesier unter anderem:

Wie die polnischen Massenmedien, Zeitungen, Publizistik usw. die Deutschen trotz allem Gerede von der "Versöhnung" weiterhin darstellen, erhellen vielleicht kurz zwei Äußerungen, die ich in befreundeten polnischen Familien gehört habe (das waren Familien meiner Bekannten, die besonders stark antirussisch eingestellt waren); als ich den 10-jährigen Sohn einer meiner Bekannten gefragt habe, welchen Beruf er in Zukunft ergreifen möchte, da sagte er, er würde in Zukunft alle Deutschen morden.

Ein anderer sagte, das Ziel der Deutschen sei im 2. Weltkrieg gewesen, alle Völker der Welt per Mord auszurotten. Ich betone ausdrücklich, daß niemandem in diesen Familien während der deutschen Besatzungszeit von den Deutschen ein Haar gekrümmt wurde. Beide versicherten, ihre Meinung aufgrund der polnischen Fernseh- und Rundfunksendungen sowie populärer Bücher gebildet zu haben.

Die Lage der Deutschen Bevölkerung in den unter polnischer Verwaltung stehenden deutschen Ostgebieten ist nicht vergleichbar mit der Lage der Deutschen in anderen osteuropäischen Ländern, wo mehr oder weniger kümmerliche Reste von kultureller Autonomie existieren. Ich glaube, daß Polen in bezug auf die deutsche Minderheit die reaktionärste Politik in ganz Europa betrieben hat und weiterhin betreibt. Da gibt es z,. B. eine interessante Erscheinung in bezug auf den Fremdsprachenunterricht, der in ganz Polen gegeben wird, und zwar vor allem Englisch, Deutsch, Französisch und natürlich als Pflichtfach Russisch. In bezug auf Deutsch gibt es da allerdings einige weiße Flecken. Dies sind Oberschlesien und Südostpreußen. Wo es Landstriche mit z. T. noch bodenständiger deutscher Bevölkerung gibt, darf Deutsch sogar als Fremdsprache am Gymnasium nicht unterrichtet werden, schon gar nicht von Volksschulen zu reden.

Selbst polnische Lehrkräfte monierten, daß es an der polnischen Breslauer Universität einen Lehrstuhl für Germanistik gäbe, denn dies könnte sich irgendwie positiv auf die Wiederbelebung des deutschen Volksbewußtseins in Oberschlesien auswirken. Dabei muß man beachten, daß Niederschlesien mit Breslau "deutschenfrei" ist.

Das ist die Wirklichkeit in Polen, wie sie ein deutscher Oberschlesier nicht nur schildert, sondern erlebt hat. Und alles Gefasel von der "Versöhnung" ist Heuchelei und Betrug, ob sie uns nun mit einem deutschen oder einem polnischen Wort angeboten wird. Wenn zehnjährige Kinder so erzogen werden, daß — nach ihren Berufswünschen gefragt, sie antworten, sie würden alle Deutschen morden, ist der Beweis erbracht, daß der Klerus dieser Hetze nichts entgegensetzt, daß "Versöhnung" nicht gefragt ist, und wenn wir ihnen goldene Berge ins Haus schicken.

Der übrige Inhalt dieser Briefe ist so klar, daß jeder Kommentar dazu überflüssig ist, er würde die Aussagen nur abschwächen.

Aus dem dritten Brief . . .
. . . den ich hier auszugsweise wiedergeben will, geht hervor, wie die dort noch lebenden Deutschen auch jetzt noch behandelt werden und wie sie trotz Bedrängnissen und Schikanen sich ihr deutsches Wesen erhalten haben und um die Ausreise kämpfen, in diesem Falle seit 25 Jahren. Man kann es nur mit tiefer Erschütterung lesen, was mir ein junger Schlesier aus seinem bisherigen Leben unter polnischer Willkür schreibt:

"Die Möglichkeit, ein deutsches Gynmasium zu besuchen und somit auch unsere schöne deutsche Sprache vollständig und korrekt zu erlernen, ist mir erst seit 2 Jahren gegeben. Bis dahin wohnte ich in Schlesien, das unserem Vaterland 1945 von den Polen geraubt wurde.

Meine Großeltern und Eltern bemühten sich seit 1958 um die Ausreisegenehmigung der polnischen Paßbehörden nach Westdeutschland, jedoch bis heute ohne Erfolg.

1980 habe ich – merkwürdigerweise – eine Besuchsgenehmigung bekommen. Allen Verwandten, die noch in Schlesien ansässig sind, war es sofort klar, daß ich niemals mehr zurückkommen würde. Und so ist es auch gewesen. Damals war ich siebzehn Jahre alt.

Zu Hause sprachen wir nur Deutsch. Alle Kinder unserer großen Familie erlernten die polnische Sprache erst in der polnischen Volksschule, die wir zwangsweise besuchen mußten, weil man uns den Unterricht in unserer Muttersprache untersagte. Diese Tatsache setzte uns alle ungeheuren Schikanen der polnischen Lehrer aus, die uns Schwaby, Hitlerowcy, Szkopy und mit ähnlichen Schimpfwörtern beschimpften. Oft bekamen wir auch zu hören, wir seien deutsche dreckige oder verlauste Schweine, Untermenschen usw. An Prügel mangelte es nie.

Mein Großvater ist am 24. 7. 1969 von der polnischen "Milicja Obywatelska" umgebracht worden. Es ist ihm auf dem Wege nach Hause schwindlig geworden und er setzte sich daraufhin in ein Treppenhaus, um sich etwas auszuruhen. Dort bekam er einen Herzinfarkt. Die Bewohner dieses Hauses (Beuthen/OS) dachten, er sei betrunken und riefen die Miliz an. Diese erkannte auch nicht, was mit dem Manne los war. Sie schlugen ihn blau, zerrissen seine Kleidung und beraubten ihn. Sicherlich sprach er dabei auch noch deutsch und steigerte dadurch – in seiner Hilflosigkeit und Halbohnmacht – die wilde Wut der unmenschlichen und so sehr deutschfeindlichen Miliz. Erst nach acht Stunden bemerkte der Milizarzt, was mit diesem alten Manne geschehen ist und mein Großvater wurde in ein Krankenhaus gebracht, wo er eine halbe Stunde später starb.

Die Ärztin, die meinen Opa aufnahm (übrigens auch eine Deutsche), sagte meiner Oma, daß sie die Miliz anklagen sollte und sie würde als Zeuge vor dem Gericht aussagen. Meine Oma tat dies auch, aber die Ärztin ist inzwischen eingeschüchtert worden und wollte keine Aussage mehr machen. Die Großmutter ist vom Gericht für die "Beleidigung" der polnischen Miliz mit hohen Bußgeldern bestraft worden. Der Richter sagte ihr damals auch, daß die deutschen Schweine endlich aufhören sollten, die Polen zu beleidigen und das "polnische Brot" zu fressen. Meine Oma, die kaum ein Wort polnisch sprach, konnte sich natürlich nicht verteidigen, und der von ihr bezahlte Rechtsanwalt beschimpfte sie ebenfalls. Man wollte ihr nachher keine Rente zahlen. So sieht das polnische "Recht" aus.

Dies ist nur ein Beispiel aus der ganzen Palette der Leiden unserer Familie unter der polnischen Herrschaft in unserem Ostdeutschland. Geschweige

denn die dauernden Verhaftungen meines Vaters, meiner Großeltern und ihrer Kinder und unzähliger Bekannter. Die ständige Arbeitslosigkeit, Schikanen in der Schule und auf Ämtern waren für uns deutschbewußte Schlesier (es gab auch viele Verräter) "normaler" Gang unseres Lebens.

Auch die Tatsache, daß wir evangelisch waren, gab uns viel zu schaffen, und das nicht nur von den Polen, sondern auch von unseren katholischen Landsleuten, die so sehr in den polnischen Griff gekommen sind, daß sie manchmal wie wilde Bestien auf die eigenen Landsleute losgingen.

Aber nicht diese Geschichten wollte ich Ihnen mitteilen, sehr geehrte Frau Löser. Entschuldigen Sie bitte, daß ich mich so sehr von den Emotionen der Erinnerungen beherrschen ließ.

Ich wollte Ihnen für Ihre Arbeit und Aufklärung der Westdeutschen danken. Es war für mich erschreckend, was ich hier in der letzten einigermaßen freien Bastion unseres einst so mächtigen und großen Vaterlandes, bei meiner Ankunft 1980 zu sehen und hören bekam. Das ist doch nicht das Vaterland, von dem meine Eltern und Großeltern andauernd, pausenlos sprachen! Es ist nicht das Deutschland meiner Träume! Es ist eine internationale Zone in Europa."

Es ist erschütternd, den Brief dieses jungen Mannes zu lesen, der unterschrieben ist mit Christian Peter . . . . . Dann folgt ein polnischer Name und die Erklärung: "Unser Name wurde ebenfalls von den Polen geändert. Aber sobald meine Eltern hier in Westdeutschland eintreffen werden, ändern wir dies und werden wieder den wahren, schönen deutschen Namen zurückfordern."

Der Autor des Buches "Die polnische Legende" (Bolko Frhr. von Richthofen) bestätigt auf Seite 120, daß ein amtlicher Erlaß befahl, daß alle deutsch klingenden Namen geändert werden müßten, und daß alle, die sich dieser Änderung widersetzen, ihre Stellung verlieren würden . . .

Dem stelle ich gegenüber, was die polnischen Bischöfe, die Träger der höchsten christlichen Ämter, in ihrer sogenannten "Versöhnungsbotschaft" der Wahrheit zuwider behaupteten, sie hätten dem deutschen Brudervolke die Namen gelassen, sie hätten ihnen nichts genommen! So wahrheitsliebend sind die Polen. Die Tatsache, daß die Namen zwangsweise polonisiert werden, unterschlagen sie.

Und in einem nächsten Brief schrieb mir der junge Mann auf meine Fragen nach seinem hiesigen Werdegang und Ausbildung, Unterbringung usw. folgendes, das ich ebenfalls mit seinen Worten wiedergeben will, weil er u. a. wieder den polnischen Charakter schildert.

Ich folge Ihrer Bitte und möchte Ihnen nun ein bißchen mehr über mich schreiben.

Die Besuchserlaubnis der Polen erhielt ich am 31. 5. 1980. Diese erhielt ich nach zweijährigen Bemühungen. Am 22. 6. 1980 bin ich in Westdeutschland eingetroffen. Ich bekam sofort den Personalausweis und wohnte bei meiner Tante. Als die Polen merkten, daß ich nicht zurückkomme (ich sollte am 6. 7. 1980 wieder zurück sein) belogen sie meine Eltern, indem sie ihnen ein Schreiben schickten und versicherten, daß diesmal die Ausreisegenehmigung mit Sicherheit erteilt wird. Meine Mutter rief mich daraufhin an, erzählte mir dies und sagte mir zugleich, ich solle warten bis sie mich anruft, daß alles in Ordnung sei. Die Polen haben als Bedingung meine Anwesenheit bei der Paßannahme gestellt. Ich wollte jedoch meinen Eltern helfen und bin, ohne lange zu überlegen, am gleichen Abend in den Zug nach Kattowitz gestiegen. Eine Woche nach meiner Ankunft und nachdem ich den polnischen Reisepaß der Paßbehörde wiedergab, bekamen wir eine Absage. Eine wahre Panik ist unter uns ausgebrochen. Gottlob konnte ich noch nüchtern denken. Da wir früher Hausbesitzer waren (1945 hat man uns alles abgenommen) und da ich weiß, wie gierig die polnischen Behörden auf die DM sind, ist mir eine Idee eingefallen.

Diese Idee möchte ich hier nicht im einzelnen ausbreiten, nur so viel davon sagen, daß der junge Mann eine glaubhafte Geschichte erfunden hatte. Man nahm seinen Antrag an. Da er bereits über 16 Jahre alt war, konnte er ihn selbst einreichen. Der Antrag wurde genehmigt, nachdem erneut 300,– DM Antragsgebühren bei der Bank eingezahlt worden waren. So war er am 22. 9. 1980 wieder in Westdeutschland.

Doch was geschieht danach mit den Eltern des Briefschreibers, die seit 1958 um ihre Ausreise kämpfen? Sie ist ihnen weder in 1980 noch in den darauf folgenden Jahren bewilligt worden und sie ist ihnen auch jetzt wieder abgeschlagen worden zu ihrer und ihres nun hier lebenden Sohnes Verzweiflung. Der Brief, in dem er mir dies mitteilte, trägt das Datum vom 5. Juli 1983 und ein weiterer vom November 1983 bestätigt die erneute Absage.

Diese Schilderungen zeigen uns das wahre Gesicht des polnischen Charakters – brutal, zynisch, sadistisch, habgierig. Wenn es darum geht, sich den Besitz der Deutschen anzueignen, ist man mit Versprechungen schnell bei der Hand, – weil man nicht die Absicht hat, diese zu halten. Das ist für diejenigen, die einst dort lebten, nichts Neues, das war schon immer so. Man versprach das Blaue vom Himmel herunter, obwohl man ja wußte, daß man es nicht halten würde. So war es z. B. in der Abstimmungszeit mit der sogenannten Korfanty-Kuh. Korfanty war der polnische Agitator für die Loslösung ganz Schlesiens vom Reich und seine Zuteilung an Polen. Für den Fall eines polnischen Abstimmungssieges versprach er jeder Familie, die ihre Stimme für Polen abgab, eine Kuh, die sogenannte Korfanty-Kuh. Mit dieser Verlockung der nach dem Kriege und durch die Hungerblockade ausgemergelten Bevölkerung warb er mit dieser illusorischen Versprechung um polnische

Stimmabgaben, wissend, daß eine Verwirklichung des Versprechens unmöglich war, denn im dichtbesiedelten Industriegebiet hatte kein Mensch einen Stall, um eine Kuh unterzubringen. Aber die Aussicht auf Milch und Butter, oder im Falle des Schlachtens, die Hoffnung auf Fleisch, hat manchen Deutschgesinnten aus Rücksicht auf die hungernde Familie die Stimme für Polen abgeben lassen. Dieses Versprechen galt so viel wie alle polnischen Versprechen – nämlich nichts. Man hatte damals wie auch heute immer noch für die gehaßten Deutschen nur Schimpf. Heute wirft man ihnen vor, sie fräßen "polnisches Brot", aber man läßt sie nicht heraus aus ihrem Kerker, aus ihrem Konzentrationslager. Man hält die Ausreisewilligen fest, aus reiner Schikane und obwohl man weiß, daß sie sich nicht polonisieren lassen wollen. Man nimmt ihnen die Arbeit und damit den kümmerlichsten Verdienst, damit sie ihren Lebensunterhalt nicht mehr bestreiten können; sie sollen hungern, wenn sie nicht Polen werden wollen. Man zwingt sie unter das polnische Joch, als wären sie Leibeigene.

Viele haben sich gezwungenermaßen als Polen ausgegeben, da ihnen sonst der Hungertod gedroht hätte, da den Deutschen sofort die Verpflegungskarten entzogen wurden. In vielen Dörfern brach dann ja auch der Hungertyphus aus.

Wer also nicht verhungern wollte, mußte eine Erklärung unterschreiben, deren Übersetzung folgendermaßen lautete:

Erklärung

Ich gebe zu, daß ich durch Benehmen und Verhalten vor dem Krieg und in der Kriegszeit eine volksdeutsche Absonderung bewiesen habe. Nach Zerschlagung des Dritten Reiches möchte ich Polen als mein Vaterland annehmen. Ich bitte die polnischen Behörden, mir zu verzeihen und mich in die Familie des Groß-Polnischen Volkes aufzunehmen. Ich verspreche, ein treuer und gehorsamer Bürger der Polnischen Republik zu sein und mit den Deutschen und dem Deutschtum jegliche Verbindungen für immer abzubrechen, Gefühle für das Deutschtum gründlich auszumerzen, die Kinder im polnischen Geiste zu erziehen und in ihren Herzen die Liebe zu Polen – dem Vaterland meiner Ahnen –, zu entflammen. In der Arbeit werde ich für die anderen ein Vorbild sein, und im öffentlichen Leben den Weg des Fortschritts gehen, auf den Volkspolen durch den Sozialismus zuschreitet. Ich erkläre, daß die Nichteinhaltung irgendeines der obigen Gründe meine automatische Ausstoßung aus der Gemeinschaft des polnischen Volkes und meine Aussiedlung aus den Grenzen des polnischen Staates bewirken soll.

Datum: .... — *Lesbare Unterschrift: ....*
Genaue Anschrift: .... — *Geburtsdatum: ....* *9, S. 119

Nach dieser unglaublichen Demütigung der Deutschen erwarteten die Polen auch noch, daß in den Herzen der gequälten und unterdrückten Deutschen die Liebe zu ihren Quälern entflammt werden könnte. Und wenn das nicht geschehe, drohe die Ausstoßung und Aussiedlung aus Polen. Aber nicht einmal das machen sie wahr. 25 Jahre kämpfen Familien vergebens um ihre Ausreise, aber sie können den Schikanen nicht entkommen.

Was forderte der polnische Papst für sein eigenes Volk? "Als Kinder Gottes können wir nicht Sklaven sein". Aber die Deutschen müssen Sklaven sein, man hat ein sadistisches Vergnügen daran, sie zu quälen, zu beschimpfen und zu schlagen. Der Welt gegenüber stellt man sich aber als humanstes und großzügigstes Volk dar, das kein Wässerchen trüben kann.

Und in der Welt glaubt man es ebenso wie in Deutschland. Man kann sich nicht genug tun mit Hilfsmaßnahmen, die in Polen immer mehr Begehrlichkeit wecken und nie die Mißwirtschaft beseitigen, sondern im Gegenteil, sie noch vergrößern, weil man bei so viel Hilfsbereitschaft keine eigenen Anstrengungen zu machen braucht. Außerdem bestärken die immensen Hilfen den chauvinistischen Volkscharakter und leisten allen hemmungslosen Lügen Vorschub. Die polnische Literatur beweist das, sie ist gespickt mit den bösesten Lügen über die Charakterlosigkeiten der Deutschen, aber sie wird gelesen, übersetzt, wo es nottut bei der Übersetzung gefälscht, und als aus dem "Lande der Lyrik" kommend dargestellt. Es gab wohl noch nie ein Volk auf dieser Erde, das so grausam belogen und betrogen wurde und wird, wie das deutsche Volk, das zu den hilfsbereitesten und friedliebensten aller Völker gehört.

***

Versöhnung setzt Wahrheit voraus

Karol Wojtyla, heute Papst Johannes Paul II., ehemaliger polnischer Erzbischof von Krakau, forderte im Jahre 1978 für sein Volk:

"Die Nation hat ein Recht auf Wahrheit über sich selber. Wir werden nicht gestatten, daß die Vergangenheit aus unseren Seelen gerissen wird. Wir wollen, daß unsere Jugend die volle Wahrheit über die Geschichte unserer Nation erfährt... Man kann die Zukunft nur auf dem Fundament der Wahrheit aufbauen. Man darf die Seelen der Jungen nicht verbiegen und nicht verfälschen."

Damit diese Forderung auch gelingt, verfasse ich meine Schriften, denn sie enthalten den anderen Teil der Wahrheit, den man in Polen nicht hört und sieht und nicht sehen will. Aber die Wahrheit kann man nicht teilen. Läßt man die unangenehme Wahrheit aus und unterschlägt sie, ist es keine Wahrheit mehr, sondern bewußte Irreführung, also Lüge. Man sollte sich weniger auf die Wahrheit berufen, da die stete Verbreitung eines dichten Lügengewebes über Deutschland und über das deutsche Volk, trotz offen erkennbarer Gegenbeweise, eben nicht von polnischer Wahrheitsliebe zeugt.

Dem Volk kann man dabei keinen Vorwurf machen, denn es weiß es nicht anders, da die Beeinflussung durch die Medien und den fanatisierten Klerus zu mächtig ist. Freilich gab und gibt es auch polnische Publizisten, die ihre Stimme gegen die Verbreitung von Lügen und Haß gegen die Deutschen erheben, aber sie sind in der Minderzahl und können sich nicht durchsetzen. Deshalb müssen wir ihnen zu Hilfe kommen und dafür sorgen, daß die Wahrheit sich erst einmal bei uns durchsetzt, damit sie dann auch in Polen zur Kenntnis genommen wird und man sich zu ihr bekennt.

Es ist sicher keine kleine Zahl der Polen, die die Versöhnung wirklich wollen. So mancher mag durch die überwältigende Hilfeleistung der Deutschen in der gegenwärtigen Zeit zum Nachdenken kommen, ob denn das mit so viel Haß verbreitete Bild über die Deutschen auch wahr sein kann. Aber ihm fehlen die Gegenbeweise zum allgemein verbreiteten Bild, aus eigener Kraft kommt er nicht zur Erkenntnis. Deshalb ist es wichtig, daß wir endlich die Dinge beim Namen nennen, sowohl für die Vergangenheit wie für die Gegenwart. Für die Polen kann nicht nur ihre eigene durch Propaganda entstellte Meinung über uns Deutsche wichtig sein, sie sollten auch wissen, wie wir über sie denken und was wir ihnen vorwerfen, damit sie Möglichkeiten haben, sich selbst zu erkennen. Das Erkennen ist engstens mit der Wahrheit verbunden, und die Wahrheit ist die Voraussetzung zur Versöhnung. Es gibt keine Versöhnung ohne Wahrheit. Das ist im täglichen Leben genau so. Freunde und Ehepartner, die einander durch Unwahrheiten kränken und dadurch auseinanderkommen, können Freundschaft und Liebe nur dann fortsetzen, wenn sie zur

Wahrheit zurückgefunden haben, und zwar auf beiden Seiten. Das gilt auch im Leben der Völker zueinander. Das Vorwort zur Versöhnung ist die Wahrheit.

In den zwanziger und dreißiger Jahren waren die Deutschen in Polen ebenso vogelfrei wie sie es jetzt sind. Alle Klagen der Reichsregierung beim Völkerbund über die polnischen Schandtaten brachten keine Erleichterung für die Minderheiten, Polen setzte sich über jede Ermahnung hinweg und tat, was es wollte. Und es wollte sämtliche Minderheiten ausrotten. Und jetzt setzt man diese Erziehung zum Haß und zum Mord gegen Deutsche öffentlich fort, während man zu gleicher Zeit beide Hände ausstreckt und offenhält, um millionenfache Hilfssendungen zu erbitten und zu empfangen. Die geistige Beeinflussung im negativen Sinne ist zur absoluten Schizophrenie gediehen. Denn einerseits fliehen diese Hasser, die sich im eigenen Land verfolgt oder bedrängt fühlen, in Scharen ausgerechnet zu diesen Deutschen. Hier benehmen sie sich aber nicht wie Hilfesuchende, sondern wie anmaßende und nicht zurechnungsfähige Gewalttäter und Gesetzesbrecher. Sie bilden sich ein, wir müßten ihnen auf Anhieb komfortable Wohnungen, Luxusverpflegung und Lebensunterhalt gewähren, weil sie eben "edle Polen" sind und wir ihre Diener und Knechte. Wie war das doch in Österreich, als sie in guten Gasthäusern wohnten und die Mahlzeiten an die Wände warfen und schrien, "das könnten deutsche Schweine fressen"? Welcher heimatlichen Beeinflussung sind Menschen ausgesetzt gewesen, wenn sie zu uns kommen und z. B. nach einem Autokauf beim Antrag auf Pflichtversicherung fordern, daß ihnen Sonderrabatte gewährt werden müßten, weil sie Polen seien? Und welche Beeinflussung haben Menschen in ihrem Vaterland erfahren, daß sie als Asylanten bei uns um Aufnahme bitten und zugleich Morde begehen an einfachen alten Deutschen, die sie gar nicht kannten? Wie abgrundtief muß der anerzogene Haß sein, wenn ein heute vierzigjähriger Pole, der selbst keine Erinnerung an das Kriegsgeschehen haben kann, nach Deutschland kommt, um Asyl ersucht, und auf bestialische Weise ein altes Ehepaar ermordet, weil der inzwischen greise Ehemann vor 40 Jahren der Waffen-SS angehört hat. Da muß man als Pole unbedingt Rache üben, auch wenn man selbst nicht betroffen ist, die Deutschen sind ja keine Menschen, man muß sie auf den Boden schmettern, bevor man mit ihnen spricht und am besten zertreten. Mord an Deutschen belastet kein polnisches Gewissen, dafür erteilt der eigene Klerus Absolution. Sind doch die Mörder von mehr als 2 Millionen Deutschen aus den Jahren **nach** 1945 niemals vor Gericht gestellt, nicht einmal öffentlich gescholten worden. Was zählen da zwei Deutsche mehr? Auch die besonders gemeine Art – er hatte mit seiner deutschen (!) Freundin den 73-jährigen halbgelähmten Rentner Heinrich Blum und dessen Ehefrau in deren Wohung in Bocholt/Westf. am 8. 9. 1983 überfallen, mit Stricken gefesselt, stranguliert, mit Benzin übergossen und angezündet – ist nicht Außergewöhnliches für

polnische Mörder, die Berichte in Oertzens "Das ist Polen" beweisen das. Und die polnische "schöngeistige" Literatur hat Modellcharakter für derlei Taten.

Die blutrünstige Phantasie eines Henryck Sienkiewicz in seinem Roman über die Kreuzritter wirkt sich auch heute aus, weil er ja zur schulpflichtigen Lektüre gehört.

Denken wir dabei auch an die Ankündigung des Wojewoden von Oberschlesien Graczynski, der den Deutschen erst die Augen ausbrennen und die Zunge herausreißen wollte, bevor sie über die Grenze gejagt würden.

Und zu gleicher Zeit wagen die Polen Appelle an die deutsche Hilfsbereitschaft und schämen sich nicht. Sie sitzen auf unseren reichen Böden, die sie verkommen lassen und erwarten Hilfe von den Ausgetriebenen und Beraubten und schämen sich nicht.Es herrscht nicht Hunger in Polen in der Art, wie man ihn uns darstellt, aber Hunger herrscht in den geraubten deutschen Gebieten, weil politischer Haß, Neid und Mißgunst den verbliebenen Deutschen nicht einmal das trockene Brot und die trockenen Kartoffeln gönnen. Wenn sich Deutsche an den Verteilungsstellen der aus Deutschland eintreffenden Lebensmittel einfinden, werden sie wie Hunde verjagt und beschimpft. Aus Briefen von deutschen Oberschlesiern erfahren wir die Einstellung der Polen zu den deutschen Hilfssendungen:

"Warum sollen wir arbeiten, die Deutschen ernähren uns ja!".

Es ist eine alte Weisheit, daß man durch milde Gaben und Hilfsbereitschaft über ein gewisses Maß hinaus weder Hunger noch Armut abschaffen kann. Das Gegenteil tritt ein. Die bemitleideten Empfänger großmütiger Hilfen werden arbeitsunwillig und lehnen eigenen Leistungsaufwand ab; sie können sich ja auf die Hilfe der Großmütigen verlassen. So erreicht man Faulheit und Anmaßung. Je mehr wir geben und helfen, desto mehr und unverschämter wird bereits gefordert. Polnische Journalisten und Politiker fordern schon Kriegsentschädigungen und Wiedergutmachungen. Das geraubte Land mit seinen Milliardenwerten, mit den unbeweglichen und beweglichen Milliardenwerten der ausgetriebenen rechtmäßigen Bewohner sind noch zu wenig, sie sinnen darauf, wie sie bis in alle Ewigkeit weitere Ablaßzahlungen erreichen können.

Wir sollten nicht aufhören, die polnische Volksverhetzung anzuprangern, die in ihren Medien verbreitet, das Ziel der Deutschen im 2. Weltkrieg sei gewesen, alle Völker der Welt per Mord auszurotten. Befolgen wir den polnischen Rat, die Wunden der Vergangenheit aufzureißen, damit sie mit der Haut der Niedertracht nicht vernarben!

Jedes Volk, erst recht ein Kulturvolk vom Range der Deutschen, ist verpflichtet, die gemeinen Besudelungen seines Namens abzuwehren und unaufhörlich zu protestieren, so lange derartige Verleumdungen verbreitet werden. Es

ist unsere Pflicht den ehrenhaften Ahnen ebenso wie den noch Ungeborenen gegenüber.

Die Leser meiner "Briefe, die ich für Deutschland schrieb" und der nachfolgenden Schriften "Polen und die Fälschungen seiner Geschichte" sowie "Das Bild des Deutschen in der polnischen Literatur" haben aus allen Teilen der Bundesrepublik mir geschrieben und mir nach und nach unendlich viel wichtige Informationen und Veröffentlichungen zugeschickt, auch viel persönliche Erlebnisse in oder mit Polen geschildert, die ich auswerten und zusammengefaßt in dieser Schrift der deutschen Öffentlichkeit zur Kenninis geben kann. Damit ist jeder Deutsche angesprochen und aufgefordert, seine Pflicht zu tun, unabhängig von seinem religiösen Bekenntnis. Es geht nicht um das Bekenntnis, es geht weder um Religion noch um den politischen Standpunkt, es geht um unsere Ehre und um unser Land. Um das Land unserer Vorfahren, um die Leistungen unserer Ahnen, die durch harte, aber ehrliche Arbeit, durch Fleiß und Sparsamkeit, aus der Hingabe ihres Lebens, aus Ödland und Wildnis fruchtbaren Boden schufen, die Straßen, Kanäle und Brücken bauten, die Sümpfe trockenlegten, Dome und Universitäten errichteten, schon in einer Zeit, da es weder ein polnisches Land noch ein polnisches Volk gegeben hat. Lassen wir uns doch nicht dauernd belügen und betrügen, wir haben ein Recht auf Wahrheit; nicht auf eine polnische Wahrheit, sondern auf eine objektive Wahrheit. Dunkle Zeiten gibt es bei allen Völkern der Erde, keines ist ohne Schuld. Aber die Verbrechen, die die Polen den Deutschen in einem Umfang anhängen wollen, die alle Grenzen der Menschlichkeit überschreiten, sind niemals geschehen im Gegensatz zu denen, die die Polen selbst begangen haben, wie ich auf den vorigen Seiten ausgeführt habe, und die sie durch ihr Geschrei vertuschen und als ungeschehen erscheinen lassen wollen.

Hierher gehört auch die Behauptung des polnischen Klerus, die Deutschen hätten 2.500 polnische Priester und sechs Bischöfe in den Lagern umgebracht. Das dürfte kaum der Wahrheit entsprechen. Es wurden keine Priester verhaftet, weil sie Priester waren, sondern weil sie Partisanen mit der Waffe in der Hand waren oder weil sie Greuelpropaganda und Hetze gegen die deutsche Wehrmacht nach der Kapitulation betrieben haben. Der frühere Primas von Polen, Kardinal Stefan Wyszynski, hat im Österreichischen Fernsehen während eines Interviews auf den Vorwurf, die polnische Kirche habe sich zu wenig für Polen eingesetzt, geantwortet: *"daß es während des Krieges nicht einen einzigen polnischen Priester gegeben habe, der nicht mit der Waffe in der Hand gekämpft hätte."*

Wenn Priester sich als Partisanen betätigen, haben sie ihren Beruf verfehlt. Sie müssen sich dann auch als Partisanen behandeln lassen, sie haben keinen Anspruch auf besonderen Schutz.

Die wahrhaft hohe Zahl der polnischen Priesterpartisanen zeigt mit erschreckender Klarheit die Rolle, die die polnische Kirche spielt.

Diese Rolle geht auch hervor aus dem Brief des Papstes Johannes Paul II., den dieser auf dem Höhepunkt von Breschnews Drohungen gegen Polen, in russischer Sprache dem Kremlherren überreichen ließ. *"Sollte eine mititärische Intervention in Polen stattfinden, schrieb der Papst, so werde er die Peterskrone niederlegen, nach Hause zurückkehren und Seite an Seite mit seinen Landsleuten gegen die Invasoren kämpfen . . ."*

Entnommen einem Kommentar vom 3. November 1982 im OLTNER TAGEBLATT (Schweiz) zum Bericht zweier amerikanischer Journalisten, die dieses Ergebnis ihrer Nachforschungen in einer Sendung der National Broadcasting Company (NBC) vortrugen.

Das Oberhaupt der christlich-katholischen Weltkirche ist also in der Hauptrolle Pole, Pole und nochmals Pole und erst in der Nebenrolle Papst der katholischen Kirche.

Diese Veröffentlichung bestätigt die Aussage des Kardinals Wyszynski, daß es während des Krieges nicht einen einzigen polnischen Priester gegeben habe, der nicht mit der Waffe in der Hand gekämpft hätte. Der Krieg dauerte aber nur kurze 3 Wochen, die Zeit der deutschen Besetzung aber einige Jahre. Hieraus erklärt sich die außerordentlich hohe Zahl der Priesterpartisanen, zu denen sogar Bischöfe sich gesellten.

Ich glaube nicht, daß es im umgekehrten Fall auch nur einen einzigen deutschen katholischen Priester gegeben hätte, der sich zum Partisanen erniedrigen ließ. Denn die Deutschen stellen ihren Glauben höher als ihr Volk, sei dieses auch in noch so großer Not.

Nach der Haager Landkriegsordnung und nach international gültigem Recht werden Partisanen den Soldaten nicht gleichgesetzt und können sofort erschossen werden. Damit mußte jeder Partisan im voraus rechnen. Wer 40 Jahre nach dem Geschehen in Verkehrung der Tatsachen von Mord an Priestern spricht, treibt Volksverhetzung und verhindert damit eine Aussöhnung der betroffenen Völker, denn das beschuldigte Volk kann diese üblen Verleumdungen nicht ewig hinnehmen. Was in diesem Jahrhundert wirklich ohne Beispiel ist, das ist die Verlogenheit der polnischen Propaganda, einschließlich der polnischen Kirchenpolitik. Sie stellt wirklich eine gänzlich neue Tragödie in diesem Jahrhundert dar, weil sie die Verbrechen gegen die Menschlichkeit, begangen vom eigenen Volke, verschweigt und nicht einmal erkennen läßt, daß ihr Gewissen dadurch leidet.

In welchem Nebel von Falschheit und Lüge man in Polen lebt, möchte ich an dieser Stelle mit den Worten des Franziskanerpaters Dr. Lucius Teichmann wiedergeben:

Über das verbrecherische Treiben der Miliz in Schlesien dürfte das polnische Volk kaum etwas erfahren haben, ebensowenig darüber, daß fast 1,5 Millionen Deutsche nach dem Krieg durch polnische Maßnahmen umkamen. Die amtlichen polnischen Stellen tun sich auch leicht mit der nationalen Schwarz-weiß-Malerei: Schwarze deutsche Böcke – weiße polnische Lämmer, weil Lamsdorf, Myslowitz, Waldenburg und sämtliche anderen von den Polen 1945 in Schlesien eingerichteten Todeslager aufgelöst und die hundert und aberhundert Folterkammern der Miliz verschwunden sind. Auschwitz aber steht. [*12) S. 292]

Wenn es ein Volk gibt, das einen berechtigten Anspruch auf Wiedergutmachung hat, dann ist es das deutsche Volk.

Das muß ausgesprochen werden,denn das wissen auch alle unsere Nachbarn, deshalb erheben sie das Geschrei, um uns zu betäuben, damit nicht auch wir es erkennen. Es ist dringend notwendig und an der Zeit, daß wir uns besinnen und um unsere Rechte kämpfen.

Kein anderes Volk ist nach dem sogenannten Versailler "Frieden" zwei Jahrzehnte lang so drangsaliert und hundsföttisch behandelt worden, wie das deutsche unter polnischer Herrschsucht, kein anderes hat so grausam gelitten und so viel Gut und Blut opfern müssen, wie das deutsche nach dem Zusammenbruch 1945. Und keines wird noch obendrein so verhöhnt von den wahrhaft Schuldigen, wie das deutsche Volk. Und wer diesen Hohn unter schamlosem Mißbrauch seines hohen Amtes über die Deutschen ebenfalls mit ausgießt, ist das Oberhaupt der christlich-katholischen Weltkirche, dessen polnische Überheblichkeit kaum noch zu fassen ist. Wie lange wollen die deutschen Bischöfe und Kardinäle diesem polnischen Treiben noch zusehen? Kommen doch selbst aus dem Vatikan Stimmen, die dem jetzigen Papst vorwerfen, er träte nicht als Bischof von Rom, sondern als Primas von Polen auf. Wann werden unsere Bischöfe für ihr eigenes Volk endlich eintreten und sagen; Als Kinder Gottes können wir keine Sklaven sein, gebt unseren in Ostdeutschland gebliebenen Landsleuten endlich ihre Rechte zurück, macht den Raub unserer urdeutschen Gebiete rückgängig, da es sonst niemals zu einem echten Frieden kommen kann, vor allem aber laßt ab von dem falschen Zeugnis, das Ihr noch immer über uns verbreitet. Laßt ab von den Verdrehungen der Wahrheit, indem Ihr behauptet, wir, die Deutschen stellten Gebietsansprüche an Euch, die Polen. Nicht wir stellen Ansprüche auf polnisches Gebiet, sondern Ihr Polen stellt diese Ansprüche auf urdeutsches

Gebiet, das ihr entgegen allem Menschen- und Völkerrecht euch einverleiben wollt. Niemals kann und wird aus Unrecht Recht werden. Dereinst wird alles zunichte, was sie noch heute verdrehen. Vor dem Urteil der Geschichte kann nur die Wahrheit bestehen.

***

Beispielhafte Bekenntnisse großer Deutscher zu ihrem Vaterland

Uns treibt nicht die zerstörerische Kraft des Hasses. Die Deutschen können nicht hassen, das widerspricht ihrem ganzen Wesen. Trügen sie einen solchen Haß in sich wie beispielsweise die Polen von jeher gegen alles, was Deutsch ist, wie würden sie denn zu solch überwältigenden Hilfssendungen, wie sie einmalig in der Welt sind, bereit sein?

Das ist nicht so selbstverständlich, wie die Polen meinen. Alles gute Zusammenwirken und Miteinanderauskommen beruht normalerweise auf Gegenseitigkeit. Seit Bestehen des polnischen Staates hat es immer an dieser Gegenseitigkeit für deutsche Hilfe gemangelt, die Antwort war immer arrogante Überheblichkeit.

Es ist an der Zeit, daß wir uns auf uns selbst besinnen. Es gibt genug Gelegenheit, die Hilfe eigenen Volksgenossen zukommen zu lassen, die es ebenfalls bitter nötig haben. Zur Besinnung auf uns selbst gehört, daß wir Liebe zu unserem Volk und Land entdecken und zu ihm zurückkehren. Ein Volk, das von seinen eigenen Kindern nicht geachtet und geliebt wird, kann nicht leben, kann nicht überleben. Zum Leben gehört Selbstachtung und die Liebe zum eigenen Nächsten. Nur sie kann alle Schwierigkeiten dieser Welt meistern und Wunder vollbringen. Schauen wir uns doch um nach den anderen Völkern, sie alle lieben nur ihr eigenes Volk und Land und sie sind bereit, sich selbst dieser Liebe zu ihrem Land unterzuordnen. Warum geben wir denn nicht auch unserem Volk und Land die Achtung und Liebe, die wir bei anderen Völkern bewundern? Statt sie an die erste Stelle in unserem Leben zu setzen!

In der langen und großen Geschichte unseres Volkes haben Männer und Frauen die Liebe zu unserem Land uns vorgelebt, sie haben in Zeiten der Not und Drangsal diese Liebe bewiesen und bekannt und dadurch bewirkt, daß Deutschland seinen ihm gebührenden Platz unter den Völkern wieder einnehmen konnte. Bekenntnisse der tiefen Liebe zu Deutschland und seinem Volk sind uns als Vermächtnis aus fast jedem Jahrhundert unserer Geschichte überliefert. Ich will am Ende meiner Ausführungen die Stimme der Herausragendsten zu Ihnen dringen lassen.

Dr. Martin Luther bekannte: "Für meine Deutschen bin ich geboren!" Und: "Ich kann es ja nicht lassen, ich muß mich sorgen um das arme, elende, verlassene, verratene und verkaufte Deutschland, dem ich ja kein Arges, sondern alles Gute gönne, wie ich's schuldig bin meinem lieben Vaterland."

Die Stimme des Freiherrn vom Stein bekennt und ermahnt uns:
"Ich kenne nur ein Vaterland, das heißt Deutschland, und da ich nach alter Verfassung nur ihm und nicht einem besonderen Teil desselben angehöre, so

bin ich auch nur ihm und nicht einem Teil desselben von ganzer Seele ergeben. Mein Wunsch ist es, daß Deutschland groß und stark werde, um seine Nationalität und Unabhängigkeit wiederzugewinnen und zu behaupten, Deutschland kann nur durch Deutschland gerettet werden."

Auch der eiserne Kanzler, Fürst Bismarck, bekannte:
"Ich habe von Anfang meiner Laufbahn an nur den einen Leitstern gehabt: Durch welche Mittel und auf welchem Wege kann ich Deutschland zu einer Einigung festigen, befördern und so gestalten, daß sie aus freiem Willen aller Deutschen dauernd erhalten bleibt!"

Und der Große Kurfürst mahnt: "Gedenke, daß du ein Deutscher bist!"

So wie diese großen Deutschen mit tiefer Hingabe ihrem Vaterland dienten, so sollten auch wir erkennen, was Deutschland uns bedeutet und was unser Leben noch wert wäre, wenn Deutschland aufhörte zu bestehen, wie es die allermeisten unserer Nachbarn ersehnen. Deshalb sei noch an das tiefinnerliche und bewegende Bekenntnis einer großen deutschen Frau erinnert, die in ihrer Zeit und weit darüberhinaus dem Volke ein Leitstern war. Ich wünschte, daß dieses Bekenntnis uns und besonders den nachwachsenden Generationen den hohen und sittlichen Wert der Zugehörigkeit zum deutschen Volk und deutschem Vaterland. wieder bewußt macht. Es sind dies die Worte der **Königin Luise von Preußen,** die unvergessen sind:

"Deutschland ist das Heiligste was ich kenne!
Deutschland ist meine Seele! Mein Heil! Mein Alles ist Deutschland!
Es ist, was ich bin und haben muß, um glücklich zu sein!
Unsere Liebe ist Deutschland, unser Zusammenhaltenmüssen, unser Aneindenergebundensein!
Wenn Deutschland stirbt, so sterbe auch ich!"

Wer so liebt, steht für seine Liebe ein. Bekennen wir uns zu ihr, wie auch alle anderen Völker sich zu ihrer Liebe zum Vaterland bekennen und es verteidigen. Verteidigen auch wir unsere Rechte:

Laßt jedem Volk das Seine ohne Zwist.
Doch seid bereit, euch bis aufs Blut zu wehren,
Begehrt ein fremdes Volk was Euer ist.

*****

Schrifttum

1. Deutschland in Geschichte und Gegenwart
   Grabert-Verlag, Heft 3/1983
2. Stimmen der Weltkirche, September-Heft 1978
3. Peter Esch: "Polen kreuz und quer,
   im Deutschen Verlag Berlin, 1939 S. 29/30
4. Nikolaus von Vormann "Der Feldzug 1939 in Polen"
   Prinz-Eugen-Verlag, Weißenburg 1958
5. F. W. Oertzen "Das ist Polen"
   München bei Georg Müller, 1932
6. Aus dem Archiv der Reichsregierung — Geheim —
   Neu zusammengestellt von MUT-Verlag 1976
7. Ernst von Werlhof "Polnische Geschichtsbilder"
   Verlag von Arthur Felix, Leipzig 1920
8. BdV Nachrichten Landesverband Baden-Württ., Juni/Juli 1983
9. Frhr. von Richthofen "Die polnische Legende"
   ARNDT-Verlag, Kiel, 1982
10. Mieczyslaw Juchniewicz "Die Polen in der europäischen
    Widerstandsbewegung 1939-1945,
    Verlag Interpress Warszawa 1976
11. Erich Mende: Das Verdammte Gewissen.
12. Franziskanerpater Dr. Lucius Teichmann
    "Steinchen aus dem Strom" 1979